



Evangelische Kirche
in Österreich

Eine Arbeitshilfe

Kirche mit Kindern

- Kinder in der Gemeinde
- Religiöse Erziehung
- Kinderoffenes Abendmahl



Inhaltsverzeichnis

Teil 1

- **Brief von Superintendentin Luise Müller** 7
- **Wahrnehmungen - Leitlinien - Leitfragen zur gemeindlichen Arbeit mit Kindern**
Gottfried Adam 9
- **Evangelische Kindergärten in Wien**
Karin Hartmann/Dagmar Petrovitsch 15
- **Gedanken zu Gemeindediakonie und Kindern**
Waltraud Kovacic 17
- **Arbeit mit Kindern planen**
Gottfried Adam 21
- **Religiöse Erziehung - Bücher für die Hand der Eltern**
Gottfried Adam 31
- **Kinderbibeln - Ein kleiner Leitfaden**
Gottfried Adam 35

Impressum

Herausgegeben vom Evangelischen Oberkirchenrat A.B. Severin-Schreiber-Gasse 3, 1180 Wien

Teil 1: Im Auftrag des Diakonischen Ausschusses der Generalsynode der Evangelischen Kirche A. und H.B., Vorsitz Superintendentin Mag. Luise Müller, Mitarbeit: Univ. Prof. Dr. Gottfried Adam, Senior Mag. Hansjörg Lein, Pfarrerin Mag^a. Heike Wolf, Mag^a. Waltraud Kovacic,

Teil 2: Im Auftrag des Theologischen Ausschusses der Generalsynode der Evangelischen Kirche A. und H.B., Vorsitz Superintendent Mag. Hermann Miklas, Mitarbeit Pfarrer Dr. Peter Gabriel, Pfarrer Mag. Peter Pröglhof, Fachinspektor Pfarrer Mag. Klaus Schacht, Pfarrer Dr. Thomas Pitters, Pfarrerin Mag^a. Gabriele Lang-Czedik, Pfarrerin Mag^a. Eva-Maria Franke, RL Wolfgang Köhler, RL Dagmar Lagger, Pfarrerin Margarete Sidorenko, Mag^a. Andrea Petritsch, Pfarrerin Mag^a. Margit Fliegenschnee,

Redaktion: Oberkirchenrat Dr. Michael Bünker, Pfarrer Mag. Marco Uschmann

Satz und Layout: Opitz & Partner OEG, 1070 Wien

Fotos: Titel: epd-Deutschland; Pfarrer Mag. Marco Uschmann

Textnachweis: Im Blickpunkt: Kinder, Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg; Abendmahl mit Kindern, Evangelische Landeskirche in Württemberg, 2001; Auch wir sind eingeladen, Landesverband für Evangelische Kindergottesdienste in Bayern, 2002

Druck: Evangelischer Presseverband in Österreich, epv@evang.at, Wien 2002

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Teil 2

- **Brief von Bischof Herwig Sturm** 45
- **Beschluss der Synode A.B.**..... 49
- **Das kinderoffene Abendmahl als Thema einer jahrzehntelangen Diskussion**
Klaus Schacht 51
- **Gegenargumente und ihre Entkräftigung**
Peter Gabriel 67
- **Taufe - Konfirmation - Abendmahl: Eine (neue) Verhältnisbestimmung**
Aus: Auch wir sind eingeladen, Abendmahlfeiern mit Kindern 71
- **Stellungnahme zur Konfirmandenarbeit** 75

Erfahrungsberichte

- **Bericht über das kinderoffene Abendmahl in Bludenz**
Eva-Maria Franke 79
- **Kinder und Abendmahl**
Wolfgang Köhler 81
- **Erfahrungsbericht Wien-Ottakring**
Dagmar Lagger 83
- **Erfahrungsbericht aus Liesing**
Gabriele Lang-Czedik 85
- **Das kinderoffene Abendmahl in Linz - Innere Stadt**
Thomas Pitters 89
- **Erfahrungen aus der Pfarrgemeinde Saalfelden mit dem kinderoffenen Abendmahl**
Peter Pröglhof 93
- **Das Heilige Abendmahl feiern - auch ein Fest für/mit unsere(n) Kindern**
Margarete Sidorenko 95

Werkstatt

- **Zugänge zum Abendmahl**
Aus: Abendmahl mit Kindern..... 97
- **Vorbereitung in Schule - Taufgespräch - Familie - Kindergarten - Gottesdienst - Gemeindebrief - Kindergottesdienst - Elternseminar**
Peter Gabriel 105
- **Vorbereitung in der Gemeindevertretung**
Margit Fliegenschnee 109
- **Gebete und Lieder** 113
- **Fragen und Antworten**
Aus: Auch wir sind eingeladen, Abendmahlfeiern mit Kindern 119



Vorwort

Was bedeutet es für die Theologie und die kirchliche Arbeit, Kirche und Gesellschaft aus der Sicht von Kindern wahrzunehmen?

Der Diakonische Ausschuss und der Theologische Ausschuss der Synode befassen sich seit geraumer Zeit mit dieser Frage. Auf der einen Seite geht es um die Einführung des kinderoffenen Abendmahls in der Evangelischen Kirche A.B., auf der anderen um erste Schritte für eine elementare Grundausrichtung kirchlicher und diakonischer Arbeit an der Perspektive des Kindes. Damit wird ein theologisches Zentralthema der Verkündigung Jesu aufgenommen. Er lehrte die Seinen, Gott „Abba“ zu nennen, vertrauensvoll wie

Kinder zu ihm zu beten und so das besondere Geheimnis des Reiches Gottes zuerspüren. Dieses theologische Zentralthema gewinnt durch eine überzeugende und inspirierende Praxis von Diakonie, Kirche und Gemeinden auch gesellschaftliche Relevanz.

Die in der vorliegenden Handreichung versammelten Beiträge wollen nützliche Anregungen für eine neue Praxis sein. Ein herzlicher Dank gilt allen Autorinnen und Autoren sowie für alle Abdruckgenehmigungen, die großzügig und unbürokratisch gewährt wurden. Die Ringmappe wird es möglich machen, dass Ergänzungen und Erweiterungen veröffentlicht werden, um in weitem Rahmen sichtbar zu machen, wie „Kirche mit Kindern“ Gestalt gewinnt.

Dr. Michael Bünker
Oberkirchenrat

Michael Bünker **von**



Teil 1

Kinder in der Gemeinde Religiöse Erziehung



Brief von Superintendentin Luise Müller



Evangelische Kirche in Österreich
Diakonischer Ausschuss der Generalsynode

Diakonischer Ausschuss, Sup. L. Müller, Sinnhubstr. 10 5020 Salzburg

An die evangelischen Pfarrgemeinden
und die Mitglieder der Generalsynode

Salzburg, im September 2002

Liebe Schwestern und Brüder,

in einer Zeit, in der Kinder deswegen hochgeschätzt sind, weil sie eine wesentliche ökonomische Zielgruppe sind, in einer Gesellschaft, in der Marken und Mode den Erfahrungsraum von Kindern beherrschen, tun wir als evangelische Kirche in Österreich gut daran, in unseren Kirchen und Gemeinden einen alternativen Raum für Kinder und ihre Eltern anzubieten.

Der diakonische Ausschuss der Generalsynode hat sich daher – aber auf dem Hintergrund der Diskussion des kinderoffenen Abendmahls im Theologischen Ausschuss – mit dem Thema „Kirche mit Kindern“ beschäftigt. Die ersten Ergebnisse der Arbeit liegen in dieser Handreichung vor.

Ohne die Kinder fehlt der christlichen Gemeinde Entscheidendes. Diese Erkenntnis ist uralte, aber immer wieder zu aktualisieren. Und ohne die christliche Gemeinde kann es sein, dass Kindern unverzichtbare Lebensbausteine, auf die sie im Leben und Sterben vertrauen können, vorenthalten werden.

Die gesammelten Materialien sollen Ihnen helfen, sich mit dem Thema „Kirche mit Kindern“ auseinander zu setzen und wollen Ihnen Impulse für Ihre Arbeit anbieten.

Mit freundlichen Grüßen

Mag. Luise Müller, Superintendentin
Vorsitzende des Diakonischen Ausschusses der Generalsynode

Vorsitzende: Sup. Mag. Luise Müller, Sinnhubstr. 10, 5020 Salzburg, Tel: 0662/832070, Fax: DW -4, e-mail: luise.mueller@evang.at



Wahrnehmungen – Leitlinien – Leitfragen zur gemeindlichen Arbeit mit Kindern

Zehn Thesen¹

In unserer Kirche hat ein intensives Nachdenken über den Bildungsauftrag eingesetzt. Dieser wird an verschiedenen Orten in originärer oder mit anderen geteilter Verantwortung wahrgenommen.

- Der erste Ort ist die Gemeinde (im Sinn der Orts- bzw. Regionalgemeinde).
- Seinen zweiten Ort hat der Bildungsauftrag in Bildungseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft, wie z. B. in evangelischen Kindertageseinrichtungen oder evangelischen Schulen.
- Öffentliche Bildungsinstitutionen stellen den dritten Ort dar, an dem sich der kirchliche Bildungsauftrag als Bildungsmitverantwortung vollzieht.

Die gemeinsame Bildungsverantwortung an den drei Lernorten darf nicht einfach in Bereiche voneinander getrennt werden. Wohl aber ist sie zu unterscheiden und im Blick auf den jeweiligen Lernort konkret zu beschreiben.

Die folgenden Thesen konkretisieren den Bildungsauftrag der Kirche gegenüber Kindern für den Lernort Gemeinde einschließlich der Evangelischen Kindertageseinrichtungen und richten sich an alle, die für die gemeindliche Arbeit mit Kindern Verantwortung tragen und an diejenigen, denen diese Arbeit wichtig ist.

Diese Thesen wollen nicht einer parochialen Engführung das Wort reden. Was in den Thesen 1 bis 4 grundsätzlich zur gemeindlichen Bildungsverantwortung gesagt wird, gilt sinngemäß für die übrigen Lernorte die evangelischen Schulen, die diakonischen Einrichtungen, den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen und andere Angebote. Die Gemeinschaft der Gemeinden verantwortet auch diese Formen der Arbeit mit Kindern.

Gottfried
Adam **Auswahl
von**

¹⁾ Der Text ist mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers entnommen aus *Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (Hg.), Im Blickpunkt: Kinder, Berlin o.J., S. 8-19 (in Auswahl)*.

1. Kinder – Ein Geschenk wahrnehmen

Die christliche Gemeinde ist mit Kindern begabt. Ohne Kinder wäre sie unvollständig. Sie sind wesentlich für das Ganzsein der Gemeinde und für die Lebendigkeit der Kirche. Die Arbeit mit Kindern ist darum nicht in die Beliebigkeit der Gemeinden gestellt, sondern elementarer Bestandteil des gemeindlichen Lebens und eine auch gesamtkirchlich zu verantwortende Aufgabe.

- Wo erleben Kinder in unserer Gemeinde Wertschätzung und Annahme?
- Wo können und wollen Gemeinden die ihr anvertrauten Kinder als Teil ihrer selbst entdecken?
- Woran können Außen- bzw. Fernstehende erkennen, dass in unserer Gemeinde Kinder willkommen sind?

2. Räume eröffnen – Hoffnung entdecken

Mit ihrer Botschaft von der Liebe Gottes ist der Gemeinde eine Nachricht anvertraut, die für alle Kinder wichtig ist. In der Gemeinde können sie erfahren, dass ihre Existenz von Gott gewollt und angenommen ist. Sie können hier den Zugang zu einer Hoffnung finden, die ihnen ihr Leben und die Welt als gestaltbar, veränderungsfähig und veränderungswürdig vor Augen stellt.

Das sichtbare Zeichen für diese Hoffnung ist die Taufe. Sie wird im Katechumenat entfaltet. Durch den Schatz an Überlieferungen, Traditionen und Lebenserfahrungen wird am Lernort Gemeinde eine Begegnung mit den Symbolen des Lebens gestiftet. In Symbolen wie Wasser und Brot, Licht und Weg können Kinder die Verheißung des Glaubens mit ihrer Lebenswelt verbinden. Mit ihren Möglichkeiten sollen Gemeinden den Kindern Lebens- und Lernräume, Freiräume und Spielräume eröffnen.

- Wie wachsen Kinder in unserem Lebensumfeld auf?
- Welche lebensförderlichen bzw. welche lebensfeindlichen Erfahrungen machen sie?
- Wo ist unser Eintreten als Anwältinnen und An-

wälte für Kinder und für den Schutz der Kindheit erforderlich?

- Wie gehen wir auf die Bedürfnisse, Wünsche und Erwartungen von Kindern ein?
- Welche Räume stehen ihnen zur Verfügung?
- Welche Menschen bezeugen ihnen Hoffnung?
- Welche Hoffnung bzw. welche Orientierung lernen sie in der konkret vorfindlichen Gemeinde?
- Welchen Stellenwert haben Taufen und die Begleitung der Familien in unserer Gemeinde?

3. Eigene Wege gehen – Begleitung erfahren

Alle Formen gemeindlicher Arbeit mit Kindern sind Ausdruck der Grundaufgabe, Kinder in ihrem Aufwachsen zu begleiten. Solche Begleitung geschieht, wenn Christen den Weg der Kinder mitgehen, sich ihnen zuwenden und ihnen eigene Erfahrungen und eigene Entscheidungen auch in der Auseinandersetzung mit Grenzen ermöglichen. Dabei können die Kinder in der Begegnung mit der Gemeinde bzw. mit den von ihr Beauftragten das Evangelium in Fest und Ritual, im Gespräch, in Spiel und Aktion als hoffnungsstiftendes und orientierendes Angebot entdecken und den christlichen Glauben erleben. Damit wird ihnen geholfen, sich selbst und ihre Welt zu verstehen und Lebenssituationen zu bestehen. Das Evangelium richtet sich an alle Kinder. Insofern ist gemeindliche Arbeit mit Kindern missionarisch zu verstehen und auszurichten. Die gemeindliche Arbeit in ihren begrenzten Möglichkeiten wird dabei durch die Angebote der Kirchenkreise und der Landeskirche unterstützt.

- Welche Arbeitsformen sind bei uns nötig?
- Wo wollen wir Schwerpunkte setzen?
- Wie erreichen wir die Kinder?
- Wie sieht unsere Öffentlichkeitsarbeit aus?
- Wie können Kinder (auch selbstständig) den Weg zu unseren Angeboten finden?
- Welche besonderen Aktivitäten sind geeignet, Kinder, die der Gemeinde fernstehen, zu erreichen und zu interessieren?

4. Heimat anbieten – Bildung ermöglichen – Kinderkultur pflegen

Gemeindliche Arbeit mit Kindern geht von der Freiheit und den Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder aus und bietet ihnen in der Kirche bzw. in der Gemeinde eine Heimat an, ohne sie zu vereinnahmen. Sie will Kinder in ihrem Selbstsein und in ihrem Selbstwerden als Geschöpfe Gottes stärken. Damit kommt sie ihrem Bildungsauftrag am Lernort Gemeinde nach. Alle, die Kinder in der Gemeinde begleiten, sollten sich in diesem Prozess immer wieder bemühen, Kinder wirklich wahrzunehmen, ihren Äußerungen sensibel und wach zu begegnen und ihrer Sicht von Gott, vom Leben und von der Welt Raum zu geben. Gemeindliche Arbeit mit Kindern sucht nach Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern in ihrer Lebenswelt und im Leben der Gemeinde. Damit leistet sie einen Beitrag zur Entwicklung einer Kinderkultur in Kirche und Gesellschaft.

- Wo nehmen Erwachsene die Sicht der Kinder wahr?
- Welche Hilfestellung benötigen sie dazu?
- Wie lernen sie, in der Sprache der Kinder zu sprechen?
- Welche Freiräume haben Kinder in ihrem Umfeld bzw. in der Gemeinde?
- Wo können Kinder bei uns mitentscheiden?
- Woran werden sie beteiligt?
- Wer ist ihr Ansprechpartner, ihre Ansprechpartnerin?
- Welche Gottesvorstellungen bringen Kinder mit?

5. Für die Seele sorgen – Familien beteiligen

Die seelsorgerliche Begleitung von Kindern ist ein wesentlicher Bestandteil gemeindlicher Arbeit und bedarf besonderer Aufmerksamkeit. Dafür sind Raum und Zeit erforderlich. Kinder brauchen auch in der Gemeinde verlässliche Bezugspersonen, Männer und Frauen, zu denen sie Vertrauen entwickeln können. Daneben ist es notwendig, verstärkt die Eltern,

die Großeltern und, wenn möglich, die Patinnen und Paten in die Arbeit einzubeziehen.

Damit wird der Gefahr einer religiösen Sonderwelt neben anderen Alltagserfahrungen gewehrt. Gleichzeitig kann so dem Bedürfnis der Erwachsenen nach Begleitung und Orientierung entsprochen werden. Das gemeinsame generationenübergreifende Lernen ermöglicht allen Beteiligten neue Perspektiven.

- Welche Bedürfnisse signalisieren uns die Kinder als Mädchen und Jungen?
- Wie erwerben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Kompetenz für die seelsorgerliche Begleitung?
- Wie sind seelsorgerliche Aufgaben in den Konzeptionen und Dienstplänen berücksichtigt?
- Wie gehen wir auf Eltern (Großeltern, primäre Bezugspersonen der Kinder) zu?
- Nehmen wir ihre Bedürfnisse wahr?
- Wo bekommen wir Anregungen für generationenübergreifende Arbeit?
- Welche Formen von Elternarbeit bzw. Elternmitwirkung gibt es in unserer Gemeinde?

6. Verständigung suchen – Identität gewinnen – Grenzen überschreiten

In der gemeindlichen Arbeit mit Kindern wird es zunehmend wichtig, sowohl die Anregungen des interkulturellen und interreligiösen Lernens aufzunehmen bzw. weiterzuentwickeln als auch die Fähigkeit und die Freude von Erwachsenen und Kindern zu verstärken, elementar über den eigenen Glauben Auskunft zu geben. Im alltäglichen Zusammenleben, durch altersentsprechende Begegnungen mit Fremdem und gemeinsame Erlebnisse können Erfahrungen ermöglicht werden, die der Identitätsbildung durch Verständigung dienen. Es ist eine besonders wichtige Aufgabe, den selbstbewussten und respektvollen Dialog mit konfessionslosen Kindern und Familien einzuüben.

- Welche Kinder aus anderen Ländern bzw. Religio-

nen gibt es in unserer Kommune, in unseren Kindertageseinrichtungen bzw. in unseren Gruppen?

- Was wissen wir von ihnen?
- Welche Aufmerksamkeit widmen wir Prozessen des sozialen Lernens?
- Wo sprechen wir miteinander über unseren Glauben?
- Wie können wir Auskunft über ihn geben?
- Was bedeutet es für mich selbst, dass ich eine Christin, ein Christ bin?
- Wie gehen wir auf konfessionslose Kinder und Familien zu?

7. Das eigene Profil schärfen - Bündnispartner suchen

Die gemeindliche Arbeit mit Kindern muss mit ihren Angeboten und Arbeitsformen bewusst ihren Platz im Freizeitbereich wahrnehmen und gestalten. Im Interesse der Kinder wird sie angesichts der globalen und lokalen gesellschaftlichen Herausforderungen stärker nach Verbündeten unter den anderen Trägern in der Arbeit mit Kindern suchen, mit ihnen Projekte für Kinder und Familien entwickeln und die Entwicklung des Gemeinwesens fördern. Die Konkurrenzsituation im Freizeitbereich nötigt jedoch gleichzeitig zur Unterscheidung und zur schärferen Bestimmung des eigenen Profils.

- Welche anderen Träger in der Arbeit mit Kindern sind im Einzugsbereich der Gemeinde aktiv?
- Wo liegen deren Schwerpunkte?
- Wo gibt es gemeinsame Zielvorstellungen oder Anknüpfungspunkte für gemeinsame Aktionen?
- Welche Projekte können gemeinsam vorbereitet und durchgeführt werden?
- Wie kann mit anderen Trägern zusammen ein „Bündnis für Kinder“ organisiert werden?
- Wen kann man für die Unterstützung der Arbeit mit Kindern in strukturschwachen Regionen gewinnen?
- Woran zeigt sich unser evangelisches Profil?

8. Einander ernst nehmen - Nachbarschaft gestalten

Die Nachbarschaft zum schulischen Religionsunterricht ist durch wechselseitige Beteiligung in gemeinsamen Projekten und Aktionen immer wieder zu entdecken und zu gestalten. Für die Kinder bringen gemeinsame Aktivitäten die Erfahrung mit sich, dass der christliche Glaube das ganze Leben betrifft. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Schule und Gemeinde kann es hilfreich und entlastend sein, sich gegenseitig als Partnerinnen und Partner in der Begleitung von Kindern wahrzunehmen. Das gemeinsame Feiern von Gottesdiensten (z.B. Schulanfang, Erntedank, Bußtag, Einsegnung und Einführung von Katechetinnen und Katecheten, Beauftragung von Religionslehrerinnen und -lehrern) macht für Kinder und ihre Bezugspersonen die Gemeinschaft der Christen erfahrbar.

- Welche Schulen befinden sich in unserer Nachbarschaft?
- Gibt es dort Religionsunterricht?
- Kenne ich die Religionslehrerin/den Religionslehrer?
- Welche Projekte können gemeinsam vorbereitet und durchgeführt werden?
- Was können wir tun, um die Zusammenarbeit zwischen dem schulischen Religionsunterricht und der gemeindlichen Arbeit mit Kindern zu verbessern?
- Wie können die Möglichkeiten des schulischen Religionsunterrichts für die gemeindliche und überregionale Arbeit mit Kindern genutzt werden?
- Welche Möglichkeiten gibt es, dass sich Religionslehrerinnen und -lehrer und Katechetinnen und Katecheten gegenseitig unterstützen?

9. Vereinzelung überwinden - Netze bilden

Die bestehende Vereinzelung von Arbeitsbereichen in der gemeindlichen Kinder- und Jugendarbeit muss überwunden werden. Dazu sind vor allem regionale Initiativen nötig. In allen Regionen sollten

„Runde Tische für Kinder- und Jugendarbeit“ gebildet werden, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der unterschiedlichen Arbeitsbereiche einschließlich des schulischen Religionsunterrichts zusammenführen. Diese „Runden Tische“ könnten dem kollegialen Austausch, der Planung gemeinsamer Arbeit und Fortbildung, der wechselseitigen Nutzung der vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen sowie der Wahrnehmung aktueller Herausforderungen dienen. Sie bieten die Chance, für die Interessen der Kinder gemeinsam in der kirchlichen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit einzutreten. Ein „Runder Tisch“ auf landeskirchlicher Ebene soll Verbände, Aus- und Fortbildungseinrichtungen, das Amt für evangelische Kinder- und Jugendarbeit, den Religionsunterricht und die gemeindliche Arbeit untereinander vernetzen.

- Wer ist in unserer Region in den Kindertagesstätten, in der Kinder-, Konfirmanden- und Jugendarbeit tätig?
- Wie entwickeln wir „Runde Tische“ in den Regionen?
- Wer ergreift die Initiative?
- Wie werden bei uns Wahrnehmungen, Ideen und Kompetenzen genutzt und ausgetauscht?
- Gibt es eine entsprechende „Börse“ bzw. wäre eine solche sinnvoll?
- Welche Informations- und Kommunikationsformen gibt es?
- Welche wollen wir entwickeln?

10. Ausbilden – Fortbilden – Begleiten

Die gemeindliche Arbeit mit Kindern bedarf der pädagogischen und theologischen Kompetenz. Dazu

brauchen berufliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ausbildung, Begleitung, Seelsorge, Supervision, kollegiale Beratung und Fortbildung. Berufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen verstärkt auf ihre Rolle als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vorbereitet werden. Ehrenamtliche Tätigkeit darf weder als Handlangerdienst noch als „Ersatzdienst für berufliche Tätigkeit“ verstanden werden. Sie muss in ihrer besonderen Prägung und Profession wahrgenommen, gefördert und mit entsprechender Verantwortung ausgestattet werden. Sie kann berufliche Tätigkeit nicht ersetzen.

- Welche Berufsperspektiven haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer Gemeinde, in unserer Kirche?
- Wie werden berufliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefördert und begleitet?
- Wie stellen sie sich auf ein verändertes Berufsbild ein?
- Welche Hilfestellungen erhalten sie dabei?
- Wie können wir ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen?
- Was macht die besondere Profession der Ehrenamtlichen aus?
- Welche Verantwortung wird den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserer Gemeinde wirklich übertragen?
- Können sie sich selbstständig und kreativ einbringen?
- Auf welche Weise erleben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Wertschätzung ihrer Arbeit? -- □



Evangelische Kindergärten in Wien

Offen für alle

Für uns ist der Mensch – und damit jedes Kind – ein einmaliges Geschöpf Gottes und als solchem steht ihm uneingeschränkte Würde zu.

Wir sind offen für Kinder aus allen Familien und Kulturen – der Evangelische Kindergarten bietet auch Platz für Kinder anderer Glaubensgemeinschaften.

Bei uns gibt es Raum für das Entdecken und Entfalten der Persönlichkeit jedes Kindes – wir gehen auf seine individuellen Bedürfnisse, Begabungen und Freuden ein und geben so dem Kind die Möglichkeit, Selbstbestimmungs- und Konfliktfähigkeit zu entwickeln.

Eltern und Kindern werden Antworten auf die Grundfragen des Lebens geboten.

Karin Hartmann
und
Dagmar Petrovitsch **von**

Offen für mehr

In unseren Kindergärten können Kinder und auch Eltern das Leben und Gott lieben lernen. Religion ist kein pädagogischer Schwerpunkt, sondern generell die Aufnahme der evangelisch-christlichen Dimension in die gesamte pädagogische Arbeit. Gott ist kein moralisches Druckmittel.

Die Nächstenliebe, die wir leben, lässt Raum für Konflikte. Erst so können Wege zueinander gefunden werden und kann ein Miteinander entstehen.

Durch die Auseinandersetzung mit der Schöpfung wollen wir zu Wertschätzung und verantwortlicher Mitgestaltung der Umwelt beitragen.

Die religiöse Dimension wird immer gelebt: in der respektvollen Haltung der kindlichen Persönlichkeit gegenüber, in Sprache, Atmosphäre, Gestik, beim Lösen von Konflikten, beim Spielen, Singen, Basteln, Lernen, bei der Einrichtung und der Gartengestaltung.

Offen für das Hier und Heute der Kinder

Kinder und Eltern erleben bei uns eine Atmosphäre der Sicherheit, wo sie sich angenommen wissen; einen Ort, an dem sie sich wohl fühlen.

Unsere Kindergärten bieten Kindern Raum für Erfahrung und Anregung, aber auch für Rückzug und Ruhe. Hier finden sie Schutz und Geborgenheit.

Sie finden PädagogInnen, die dem Kind mit Liebe, Humor, Ruhe und Respekt begegnen und GesprächspartnerInnen für Kinder und Eltern sind.

Offen für die Zukunft der Kinder

Über Betreuung und Wissensvermittlung hinaus ist der Evangelische Kindergarten ein Ort, der es den Kindern durch das behutsame Hineinwachsen in die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen ermöglicht, wichtige Fähigkeiten für das Erwachsenenleben zu entwickeln.

Schon so früh lernen sie zu planen, ihre Entscheidungen zu treffen und deren Konsequenzen zu verantworten. Dabei üben sie den Umgang mit Partnern, Gruppen und Gemeinschaft. -- □



Gedanken zu Gemeindediakonie und Kindern

Kinderelend: der Auslöser zum Handeln

Die Not von Kindern war es, die ursprünglich zur Gründung der Diakonie geführt hat. Die erste diakonische Einrichtung, die Stiftung „Das Rauhe Haus“ wurde am 12. September 1833 in der Hamburger Börsenhalle gegründet. Der damals 25-jährige Theologe Johann Hinrich Wichern hatte führende Hamburger Politiker und Kaufleute davon überzeugt, dass es für verwahrloste und verwaiste Kinder aus den Elendsvierteln der Stadt nur eine Hoffnung geben könnte: ein „Rettungsdorf“ vor den Toren der Stadt.

Auch in Österreich war das Elend von Kindern ausschlaggebend für die Errichtung von Heimen und Liebeswerken. Vor allem in Kärnten führte die Be-

stimmung, wonach nur heiraten durfte, wer ein gewisses Einkommen (Vermögen) hatte, dazu, dass Kinder von Knechten und Mägden sehr oft unbetreut herumgestoßen und von klein auf als billige Arbeitskräfte ausgenutzt wurden. Die Brüder Schwarz und Gräfin de La Tour schauten bei diesen Missständen nicht weg, sie nahmen Kinder auf, persönlich. Durch tätige Mithilfe anderer Menschen und Spenden entwickelten sich die Diakoniewerke Waiern, Gallneukirchen und Treffen.

Heute sind es vor allem Sozialwaisen, Kinder aus überforderten „Patchworkkonstellationen“ sowie aus Familien, in denen Konflikte mit Gewalt „gelöst“ und Zuwendung durch Befehle-Austeilen „ersetzt“ werden, welche in den Häusern, Wohngemeinschaften und Tagesstätten der Diakonie Zuwendung und Förderung finden. Den MitarbeiterInnen wird viel an Geduld sowie psychologischem und pädagogischem Wissen abverlangt und: Erfolge sind oft schwer messbar oder erst nach vielen Jahren erfahrbar.

Waltraut
Kovacic **von**

Diakonische Arbeit für Kinder: ein Feld für Profis?

Wie z.B. das Zentrum Spattstraße der Diakonie der Methodistenkirche oder die Kinderheime in Treffen und Waiern zeigen, gibt es engagierte diakonische Begleitung, Unterstützung und Förderung für die Kinder und Jugendlichen, welche respektvollen, liebevollen Umgang aus ihrem Elternhaus nicht kennen.

Wir als MitbürgerInnen, als Gemeindeglieder, lassen die Profis arbeiten und wir unterstützen ihre Arbeit mit Kollekten und Spenden – so weit, so gut?

Und die Gemeindediakonie?

Sind Probleme von Kindern ein Thema?

Wissen wir in der Gemeinde, im Presbyterium, im Diakoniekreis über die Anliegen, Probleme und Nöte der Kinder und Jugendlichen im Gemeindegebiet?

Haben die Diakonieverantwortlichen Kontakt zu den LeiterInnen der Jugend-/Kinderkreise, zu den ReligionslehrerInnen, die mit den Kindern im Kontakt und mit den Fragen und Problemen der Kinder vertraut sind?

Ja, zumeist dort, wo es um materielle Armut geht. Viele Gemeinden unterstützen kinderreiche Familien, sammeln Spielzeug, Sportgeräte, beschenken die Familien zu Weihnachten, ... Aber seelische Nöte nicht betreuter, nicht geliebter Kinder – können die ein Thema für Gemeinden sein?

Warum werden alte oder kranke Menschen besucht – kaum aber Kinder? Warum fällt es leichter, Lernbetreuung oder Spielenachmittage für Flüchtlingskinder anzubieten, als für „Einheimische“? Die Familie ist nach unserer bürgerlich-rechtlichen Auffassung ein geschützter Privatbereich, auch wenn Kinder nicht mehr, wie vor Jahrzehnten „Besitz“ des Vaters, sind sie doch der Verantwortung der Eltern unterstellt. Wieweit darf, kann man sich folglich in „Familienangelegenheiten“ einmischen? Wo sind die Grenzen?

Andererseits: Unbetreute, geschlagene, missbrauchte Kinder, gelangweilte, der (häuslichen) Gewalt ausgesetzte Jugendliche werden zu Erwachsenen mit massiven Störungen, die unsere Gesellschaft in

der Betreuung (und – schlimmstenfalls im Strafvollzug) viel Geld kosten.

Hinschauen

Auch wenn der erste Eindruck entmutigend ist und die Not der Kinder in manchen Familien den Eindruck erweckt, dass „man von außen eh nix machen kann“, dass keine Ressourcen vorhanden sind, lohnt sich eine Bestandsaufnahme:

- Was sind die Probleme der Kinder im Gemeindegebiet?
- Wer kümmert sich um Kinder? – von öffentlicher Hand (Jugendwohlfahrt), von den Kreisen, den Einzelpersonen in der Gemeinde bereits um wen?
- Welche Einrichtungen, Möglichkeiten für Kinder gibt es im Gemeindegebiet?
- Gibt es eine Auflistung von Telefonnummern, Kontaktadressen von Stellen, an die sich Nachbarn oder Kinder selbst wenden können?
- Um welche Probleme handelt es sich?
Sind es strukturelle Probleme, „Lebensbedingungen“, wie zuwenig Freiraum?
Sind es spezifische Probleme einzelner Kinder, die durch die jeweilige Familiensituation bedingt sind?
- Wie kann den einzelnen Problemen begegnet werden?

Wäre es möglich – gemeinsam mit anderen (katholischen) Gemeinden, mit Vereinen, sich stark zu machen z.B. für einen Spielplatz, für ein Jugendzentrum, für eine Familienberatungsstelle, für eine Notschlafstelle ... Ist es sinnvoll, sich als „moralische Institution“ zu Wort zu melden?

Wer könnte, wenn es sich um das Problem in einer speziellen Familie handelt, mit den Betroffenen reden?

Angebote zur Prävention

Beim Hinschauen auf die Situation und die Arbeit in der Gemeinde sollen die Angebote, die Probleme zum Teil verhindern helfen, nicht vergessen werden.



In den Gemeinden gibt es Babytreffs, Elterngespräche, Angebote in der Elternbildung, Kinderkreise, Jugendclubs, Freizeiten ... Es geht oft nur darum, diese Angebote zu evaluieren, sie eventuell zu erweitern und auch Familien oder Familienmitgliedern in problematischen Situationen behutsam nahe zu bringen. Denn gerade die Eltern und die Kinder welche am dringendsten Unterstützung bräuchten, nutzen sie am wenigsten, aus Geld- oder Zeitmangel, aus Scham, aus Unwissen, aus Überheblichkeit.

Eltern, die überfordert sind, mit finanziellen Problemen kämpfen, selbst keine positiven Vorbilder für die Erziehung von Kindern und keine höhere Schulbildung haben, sind in der Regel nicht die BesucherInnen von Erwachsenenbildungsveranstaltungen. Sie brauchen niederschwellige Angebote von Menschen, denen sie vertrauen.

Grundsätzlich aber kann man davon ausgehen, dass zunächst einmal alle Eltern wollen, dass es ihren Kindern gut geht und sie aus diesem Grund ansprechbar sind.

Konkrete Hilfe

Wirken sich die negativen Zustände bereits im Verhalten der Kinder aus, kann rechtzeitige therapeutische Hilfe dauernde Schäden vermeiden. Das Problem ist meist, Eltern davon zu überzeugen, dass es

- notwenig/hilfreich ist
- keine Schande ist, dorthin zu gehen
- dass dort nichts passiert, was sie nicht wollen

Was dazu nötig ist? Wahrnehmen, Hinschauen, Hinhören, nicht von dieser Warte des Überlegenen

handeln und: Vertrauen aufbauen. Etwas, das durch langwieriges und geduldiges Bemühen in persönlichen Gesprächen erreicht werden kann.

Ein Diakoniekreis, der sich vor allem der Arbeit für Kinder in Nöten widmet, wird sich seiner Grenzen sehr bewusst sein müssen, wird gut daran tun, sich selbst professionelle Beratung (in Form von Weiterbildung oder Supervision) zu gönnen und die Ziele erreichbar zu stecken.

Und wenn aus den Kindern Jugendliche werden?

Kinder- und Jugendarbeit wird sehr oft unter dem Aspekt gesehen, „Nachwuchs für die Gemeinde zu gewinnen“. Arbeit für Kinder und vor allem für Jugendliche sollte aber auch ein christlicher Auftrag sein, der sich nicht unmittelbar „lohnt“. Dies gilt vor allem für offene Jugendarbeit, eine Form von Dienst am Nächsten, die immer auch Widerspruch hervorruft, bei der die (leider berechnete) Sorge besteht, dass auch Gemeindemitglieder vor den Kopf gestoßen werden.

„Offene Angebote für Jugendliche können Teil einer diakonischen Jugendarbeit sein. Durch sie zeigt und praktiziert die Gemeinde die im Sinne der christlichen Nächstenliebe notwendige Offenheit für die Jugendlichen unterschiedlichster Herkunft“, so ist es in einem Praxisleitfaden formuliert.¹

Offene Jugendarbeit, wie sie auch in einigen österreichischen Gemeinden durchgeführt wird, stellt die Gemeinde vor große Herausforderungen und wird nicht ohne Widerstände durchgeführt werden können. Denn offene Arbeit besteht nicht aus Angeboten für einen offenen TeilnehmerInnenkreis, sondern ist ein Arbeitsansatz, bei dem dauerhaft Jugendlichen Räume zur weitgehend freien Benutzung zur Verfü-

¹ BDKJ Diözesanverband Rottenburg Stuttgart: Projektgruppe Offensive : Praxisleitfaden Offene Jugendarbeit, A.1.1, S. 3. (Erhältlich bei: KJG Diözesanstelle, Postfach 1229, D- 73242 Wernau, Telefon +49/7153/3001-29, Fax +49/7153/387 46.)

gung gestellt werden, also Jugendtreffs oder Cafés.

Offene Jugendarbeit steht nicht in Konkurrenz zu verbandlicher oder vereinsgebundener Jugendarbeit, also auch zu den bestehenden Jugendkreisen, sie ergänzt sie. Sie erreicht vor allem Jugendliche, die sich nicht an einen Verein mit seinen Vorgaben, Zeiten und Anforderungen binden wollen. Dadurch, dass die Jugendlichen kommen können, wenn sie wollen, und nicht, wenn ein Termin vereinbart wurde, ist die Hemmschwelle niedrig. Trotzdem ist offene Jugendarbeit mehr, als die Jugendlichen „von der Straße weg-

zuholen“. Sie hat, wie die gesamte Jugendarbeit einen pädagogischen Anspruch. Offene Jugendarbeit bietet Frei- und Schutzräume, die andere Formen der Jugendarbeit so nicht schaffen können.

Der erwähnte Praxisleitfaden kann (wie vieles andere gesammelte Wissen auch) Information und praktische Anleitung zum Aufbau einer offenen Jugendarbeit bringen.

Er ist hier deshalb erwähnt, weil er sehr umfassend ist und Mut macht, auch kleine Versuche zu starten. -- □



Arbeit mit Kindern planen

Zur Einführung: Planungsschritte

In allen Gemeinden unserer Kirche geschieht immer schon vielfältige Arbeit mit und für Kinder. Die Aufgabe der Kommunikation des Evangeliums von der Liebe Gottes gilt für alle Altersstufen und schließt die Kinder ein. Wenn wir von einer bewussteren Wahrnehmung der Kinder sprechen, so stellt sich diese nicht von selbst ein, sondern es bedarf des Gespräches, der Beratung, der Planung und gegebenenfalls der Umsetzung in bisher gewohnten und eventuell neuen Aktivitäten. Die Fragen solcher Planung sind auch im Presbyterium zu beraten.

Auch bei den Haushaltsberatungen wird im Presbyterium zu bedenken sein, ob und gegebenenfalls wie viel Geld man für die gemeindliche Arbeit mit Kindern bereitstellen kann und will. Da die finanziellen Mittel jeder Gemeinde in der Regel geringer sind als der Bedarf, ist es nötig, Prioritäten zu setzen. In jedem Falle wird man sich Rechenschaft darüber abzugeben haben, welche Personen, Möglichkeiten und Mittel vorhanden sind und möglicherweise zusätzlich gebraucht werden. Dies alles ist nicht dem Zufall überlassen, sondern wird durch die zuständigen Personen und Gremien entschieden. Dies betrifft vor allem

- das Zeitbudget der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Gemeinde,
- die Frage der Räumlichkeiten und Ausstattung (Geräte, Medien usw.),
- den Haushalt. Geld ist gewiss nicht alles, was in der Gemeindegemeinschaft zählt, aber wofür und in welchem Umfang eine Gemeinde Mittel zur Verfügung stellt, das ist auch ein Indikator dafür, was man als wichtig ansieht.

Gottfried von
Adam

Im Übrigen ist es wichtig und hilfreich, die verschiedenen Aktivitäten der gemeindlichen Arbeit mit Kindern in einem Gesamtkonzept aufeinander zu beziehen und abzustimmen. Dies kommt nicht zuletzt einer größeren Wirksamkeit zugute.

Ein solches Bemühen um die gemeindliche Arbeit mit Kindern ist ein Prozess, in dem jede Gemeinde für sie spezifischen Weg bedenken und selber finden muss. Es kann zum einen nicht darum gehen, ein Einheitskonzept für alle Gemeinden zu verordnen, sondern es gilt, der Vielfalt der Ortsgemeinden gerecht zu werden und dieser Vielfalt konkrete Gestalt zu geben. Zum anderen ist es so, dass es eine Reihe von Fragen gibt, die man sich im Zusammenhang der Planung gemeindlicher Arbeit mit Kindern stellen muss, um das eigene Profil zu erarbeiten.

Wo man eine Gesamtkonzeption gemeindlicher Aufgaben im Blick auf die Kinder entwickelt, nimmt man zunächst wahr, was es alles an Aktivitäten und Konzepten in einzelnen Bereichen bereits gibt. Die Verbindung in einem gemeinsamen Rahmen ist dafür hilfreich, sich darüber klar zu werden, wo man die Kräfte bündeln möchte und wo die Schwerpunkte der Aktivitäten liegen sollen.

Eine solche Planung¹⁾ vollzieht sich etwa in folgenden Schritten:

- Zunächst wird erhoben, was es an Aktivitäten gibt (Was gelingt? Wo liegen Schwerpunkte? Welche Aufgaben gibt es?).
- Anschließend wird überlegt, welche Ziele zur Weiterentwicklung des gegenwärtigen Zustandes in den Blick zu nehmen sind (Was gelingt bereits? Was gehört zum selbstverständlichen Grundbe-

stand? Was soll verstärkt werden? Soll etwas verändert werden? Soll etwas reduziert werden? Sollen neue Initiativen gesetzt werden? ²⁾).

- Man prüft und entscheidet, was umgesetzt werden soll und kann (Was können wir verändern? Wie sind die Aussichten? Was ergibt sich als Folgen?)
- Die Phase der Realisierung:
 - Was? – inhaltlich
 - Wie? – methodisch
 - Wann? – zeitliche Abfolge
 - Wer? – personelle Schritte
 - Mit wem? – Kooperationen
 - Mit was? – Finanzen, Räume, Ressourcen ...
- dass man die Ergebnisse reflektiert (Wer? Wann? Nach welchen Kriterien?).

Zuvor hatte ich darauf hingewiesen, dass es für das Nachdenken über die gemeindliche Arbeit mit Kindern und deren Gesamtkonzeption eine Reihe von Fragen gibt, die man bedenken sollte. Dabei ist es sicher gut, dies unter Einbeziehen der gemeindlichen Arbeit mit den Jugendlichen der Gemeinde zu tun. Ebenso ist es wichtig, die Vernetzung mit dem schulischen Religionsunterricht im Blick zu behalten. Gemeindepädagogische Arbeitsfelder und schulischer Religionsunterricht haben ihr eigenes Profil und ihr eigenes Recht. Beide sind Ausdruck der kirchlichen Bildungsverantwortung und brauchen einander gegenseitig.

Anregend finde ich eine umfangreiche Ausarbeitung „Kirche, Kind und Jugend“³⁾, die der Evangelische Kirchenrat des Kantons Thurgau (Schweiz) herausgegeben hat. In den folgenden Darlegungen beziehe ich mich auf diese Veröffentlichung, gleichwohl wird der Text in erheblich bearbeiteter Form wiedergegeben⁴⁾. Bei den Darlegungen ist keine Vollständigkeit aller möglichen Aktivitäten angestrebt. Hier sind eigene Ergänzungen durchaus erwünscht und notwendig.

¹⁾ Für das Folgende nehme ich Anregungen auf aus: *Visionen erden - Der Vielfalt Gestalt geben*, hg. von der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland, Düsseldorf 2001, Abschnitt Schritte M 2.

²⁾ Hier können auch die Fragestellungen herangezogen werden, die den „Zehn Thesen“ (vorhergehender Beitrag dieser Arbeitshilfe) beigegeben sind.

³⁾ *Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau, Kirche, Kind und Jugend. Konzept und Verordnung*, Frauenfeld 1999.

⁴⁾ Es handelt sich dabei um die S. 5-17, 31.32 u. 35 (in Auswahl).

Kinder in der Kirche – eine Planungshilfe

1. Grundsätze: Lebensbegleitung

Kirche umfasst alle Alters- und Lebensstufen. Deshalb begleitet sie Kinder und junge Menschen von der Geburt über die Vorschulzeit, die Schulzeit, die Konfirmandenzeit bis ins junge Erwachsenenalter. Jeder dieser Abschnitte ist von besonderen Entwicklungsaufgaben geprägt. Die Kinder und Jugendlichen entfalten in jeder Altersstufe neue Fähigkeiten im Erkennen, Handeln und Gefühlsleben. Die Kirche nimmt die Kinder und Jugendlichen in jeder Entwicklungsstufe als eigene Persönlichkeiten ernst und begleitet sie. Sie bietet Stärkung im Glauben, Lebensorientierung, seelsorgerliche Hilfe und Erfahrungen von Gemeinschaft an.

2. Inhalte: Kommunikation des Evangeliums

Kinder und Jugendliche werden mit dem Inhalt der Bibel und Fragen des Glaubens vertraut gemacht.

Sie erfahren die biblische Botschaft als Hilfe für ihr eigenes Leben sowie als Grundlage für das Zusammenleben unter Kindern und Jugendlichen und mit Erwachsenen.

Mit ihren Angeboten ermöglicht die Kirche den Kindern und Jugendlichen:

- die Botschaft der Bibel von der Menschenfreundlichkeit Gottes kennen zu lernen;
- von wichtigen Personen und Ereignissen der Kirchengeschichte zu hören;
- sich mit Lebens- und Glaubensfragen auseinander zu setzen;
- auch andere Standpunkte in religiösen Fragen kennen und respektieren zu lernen;
- im gottesdienstlichen Feiern und bei anderen Anlässen Gemeinschaft mit Gott und untereinander erleben zu können;
- christliche Grundwerte kennen zu lernen und Kriterien für ethische Urteilsbildung zu finden;

- Freizeit sinnvoll zu gestalten und zu erleben;
- in der Gruppe soziale Erfahrungen und Fähigkeiten zu erwerben;
- Verantwortung zu übernehmen und im persönlichen Einsatz Lebenssinn zu finden.

Kinder und Jugendliche sollen die Kirchengemeinde als einen Ort erleben, wo Glaube gelebt wird, wo man ihre Anliegen ernst nimmt, bereit ist für eine offene Beschäftigung mit Glaubens- und Lebensfragen und ihnen Raum gibt für altersgemäße Aktivitäten.

3. Arbeitsfelder

Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vollzieht sich in den Bereichen Religionsunterricht, kirchliche Feiern/Gottesdienste und kirchliche Freizeitangebote. Diese Bereiche ergänzen einander gegenseitig, sind einander gleichgestellt und profitieren von einer Vernetzung.

1 Der Unterricht. Im schulischen Religionsunterricht lernen Kinder und Jugendliche die Bibel und ihre Wirkungsgeschichte kennen und beschäftigen sich mit Fragen des Glaubens und Lebens. In der Gemeinschaft der Klasse erfolgt soziales Lernen. Ebenso sollen Elemente von gottesdienstlichem Feiern in den Ablauf des Schuljahres einbezogen werden. Der Religionsunterricht hat sein Spezifikum im stundenmäßigen Unterricht am Lernort Schule.

Die Bildungssynode der EKÖ hat 1996 als Aufgabe des Religionsunterrichts herausgestellt: „Der Religionsunterricht trägt zu den Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Schule bei,

- indem er das Verständnis von und die Auseinandersetzung mit Religion fördert;
- indem er die religiöse Sprachfähigkeit entwickeln hilft;
- indem er Kenntnis und Verständnis der christlichen Tradition vermittelt;

- indem er aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen aufgreift und sie auf die christliche Verheißung eines Lebens in Frieden und Gerechtigkeit bezieht und damit zu einer Auseinandersetzung mit Werten und Normen in unserer Gesellschaft führt;
- indem er sich mit ethischen, philosophischen und theologischen Aspekten von Wahrheitsansprüchen beschäftigt und damit Angebote zur Identitätsbildung bereitstellt;
- indem er um Verständnis und Toleranz von eigenen und anderen religiösen und kulturellen Traditionen wirbt, und damit eine integrative pädagogische Funktion wahrnimmt.

Der evangelische Religionsunterricht dient der Entwicklung der Persönlichkeit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Er will Schüler und Schülerinnen Lebensmöglichkeiten aufzeigen, für die es sich zu leben lohnt, und ihnen damit Lebensraum bieten.“

In der Konfirmandenarbeit geht es um Sakramente, Predigt, Katechismusthemen als zentrale Inhalte des Glaubens. Sie hat ihr Spezifikum in der Ausrichtung auf den Gottesdienst, der für die Konfirmandenarbeit ein besonderer Lernort ist. Wo Unterricht in Blöcken oder als Wochenendfreizeit oder Ferienlager durchgeführt wird, kann erlebnisbetonte Erfahrung einen besonderen Stellenwert gewinnen.

2 Gottesdienstliches Feiern. Gottesdienstliches Feiern eröffnet Zugänge zu Gott und seinem Evangelium und lässt Gemeinschaft erfahren. Durch die Teilnahme an verschiedenartigen Anlässen werden Zugänge zum Leben der Gemeinde ermöglicht. Gottesdienstliche Angebote erfolgen auf jeder Altersstufe und sollen in altersgemäßer Form durchgeführt werden. Wo Kinder und Jugendliche in Anlässe der Erwachsenen einbezogen werden, soll dies durch eine entsprechende Gestaltung berücksichtigt werden.

3 Freizeitangebote. Die Angebote im Freizeitbereich (Kindergruppen, Mutter-Kind-Kreise, Ferienla-

ger, Kreuzfahrer, kirchliche Jugendverbände, offene Jugendarbeit usw.) ermöglichen den Kindern und Jugendlichen, sich mit Fragen des Lebens und des Glaubens zu befassen. Sie fördern das Erlebnis der Gemeinschaft in der Gruppe. Sie legen einen starken Akzent auf den Erlebnisbereich, versuchen den ganzen Menschen anzusprechen. Sie helfen, Perspektiven für das eigene Leben zu finden und Verantwortung in der Gemeinschaft zu übernehmen.

4. Altersstufen bzw. Zielgruppen

Die Lebensgeschichte der einzelnen Person verläuft sehr individuell. Meinte man früher die einzelnen Lebensphasen sehr genau bestimmen zu können, so zeigt sich heute, dass sie im Ganzen fließend sind. Eine gewisse Aufteilung in Altersstufen ist gleichwohl hilfreich und notwendig für die Strukturierung der gemeindlichen Angebote. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen umfasst folgende Altersstufen/Zielgruppen:

1. Vorschulalter:

Von der Geburt bis zum Schuleintritt

2. Volksschulalter:

1. bis 4. Klasse (Grundschule)

3. Mittelstufe:

5. bis 8./9. Klasse (Hauptschule, Unterstufe AHS und BHS)

4. Oberstufe:

10. bis 12./13. Klasse

5. Konfirmandenalter:

ca. 13 bis 15 Jahre

6. Jugendalter:

Zeit nach der Konfirmation

Zu den einzelnen Altersstufen/Zielgruppen ergibt sich eine Vielzahl möglicher Aufgaben:

4.1 Vorschulalter

Die Kirchengemeinde lädt zur Taufe ein. Sie bietet den Eltern Hilfe bei der religiösen Erziehung an.

Dies kann in Form von Gesprächen, Kursen und in der Vermittlung von Literatur (z.B. einem Elternbrief) geschehen. Geeignete Formen des kirchlichen Feierns mit Kleinkindern und ihren Eltern können so genannte „Krabbelgottesdienste“ sein. In einem bestimmten Alter (vier bis fünf Jahre?) werden die Kinder erstmals zum Kindergottesdienst eingeladen. Diese Einladung sollte jährlich wiederholt werden. Es sollen auch gemeinsame Feiern mit Kindern und Eltern durchgeführt werden. Fragen eines „kinderoffenen Abendmahls“ sind zu bedenken. In manchen Gemeinden gibt es Taufferinnerungsgottesdienste.

4.2 Volksschulalter

Der Religionsunterricht in der Schule wird von dazu ausgebildeten Lehrkräften mittels der geltenden Lehrpläne erteilt. Inhaltliche Schwerpunkte sind dabei das Erzählen von biblischen Geschichten und das bildhaft-symbolische Erleben. Der Religionsunterricht auf dieser Stufe und der Kindergottesdienst sollten inhaltlich abgestimmt sein.

Angebote von Schulanfänger-, Schuljahresbeginn- und Volksschulabschlussgottesdiensten sind sinnvoll.

Die Kirchengemeinde bietet Kindergottesdienste an. Die Kinder lernen dabei biblische Geschichten kennen, vertiefen sich in deren Inhalt durch verschiedene Tätigkeiten wie Singen, Tanzen, Malen, Basteln, erleben im Feiern Gemeinschaft mit Gott und untereinander und lernen christliche Symbole und liturgische Formen kennen.

Familiengottesdienste und Gemeindefeste geben den Kindern die Möglichkeit des Feierns mit den Erwachsenen. Kinderbibelwochen können besondere Höhepunkte im Gemeindeleben sein.

Zu den Freizeitangeboten leisten in dieser Altersstufe oft die Jugendverbände einen wichtigen Beitrag. Das regelmäßige Mitmachen in einer Kindergruppe bietet vielfältige Möglichkeiten zur Begegnung und

Beschäftigung mit den Fragen des Glaubens, zu Erfahrungen im sozialen Bereich und zur Gestaltung der Freizeit.

Andere Möglichkeiten für die Kirchengemeinde sind punktuelle, projektartige Angebote: wie z.B. Theaterprojekte, thematische Kindernachmittage, Kinder- oder Ferienwochen.

Der Kontakt zu den Eltern ist durch die Einladung zu Veranstaltungen (Elternbriefe usw.) zu pflegen. Sehr wichtig ist es auch, Eltern immer wieder zur Mitarbeit zu motivieren.

Die Volksschulzeit kann mit einer besonderen kirchlichen Feier abgeschlossen werden.

4.3/4.4 Mittel- und Oberstufe

Für die Schülerinnen und Schüler werden in den öffentlichen Schulen je nach Gruppengröße eine oder zwei Stunden Religionsunterricht pro Woche erteilt. Der Religionsunterricht findet in der Regel in Schulräumen innerhalb der ordentlichen Unterrichtszeit statt. Für die Inhalte des Religionsunterrichts ist der entsprechende Lehrplan maßgebend. Die Gesamtziele sind oben unter Abschnitt 3 (1) wiedergegeben. Verschiedene Themenkreise ermöglichen es bisweilen, eine Verbindung zu gottesdienstlichen Feiern in der Gemeinde und dem Gemeindeleben herzustellen. Es ist wichtig, den Kontakt zwischen den Unterrichtenden und der Gemeinde zu pflegen.

Bei gottesdienstlichen Feiern kann in den höheren Klassen die Vorbereitung im Team und der Einbezug von Unterrichtsklassen sinnvoll sein. Dabei sollen die Jugendlichen ihre eigenen Ideen einbringen können. Denkbar sind Gottesdienste, die aus Themen des Religionsunterrichts heraus gestaltet werden. Zu empfehlen sind in diesem Alter auch Gottesdienste mit dem Schwerpunkt Musik.

Den Gottesdiensten zum Schulanfang kommt eine wichtige Verbindungsfunktion zu.

Das gottesdienstliche Handeln im Rahmen der Gemeinde bildet in der Zeit der Mittelstufe die Fortsetzung des Kindergottesdienstes. Die Kinder werden zu Jugend- und Familiengottesdiensten eingeladen. Für deren Gestaltung sind in der Regel die Pfarrerrinnen und Pfarrer verantwortlich.

Die Kinder werden auch zu kirchlichen Feiern der Erwachsenen eingeladen (z.B. zu Gottesdiensten, Gemeindefesten). Dabei sollten sie, wenn sich dies ergibt, zur Mitgestaltung eingeladen werden.

Der Besuch musikalischer Anlässe und Projekte bietet weitere Möglichkeiten des kirchlichen Feierns (z.B. Kinder- und Jugendchor, Ten-Sing, Gospelchor, Konzerte).

Hinsichtlich der Freizeitangebote wird die während der Volksschulzeit begonnene Arbeit in der Zeit der Mittelstufe fortgesetzt. In projektartigen Angeboten können Kinder in ihrer Sozialkompetenz gefördert werden und andere Zugänge zu biblischen Aussagen als im Unterricht finden, wobei auch gemeinsam mit den Unterrichtenden Projekte durchgeführt werden können. In dieser Altersstufe ist der wachsende Erlebnisdrang der Kinder zu berücksichtigen (z.B. durch die Organisation von Fahrradtouren, Zeltlagern und ähnlichen Unternehmungen). Mit projektartigen Angeboten können zum Teil auch Kinder erreicht werden, die wenig in der Kirche verwurzelt sind (Beispiele: Musical, Theaterprojekt, Gestaltung eines Familiengottesdienstes). Der Kontakt mit den Eltern soll gepflegt werden.

Die Phase der Mittelstufe kann mit einer besonderen Feier begonnen oder abgeschlossen werden.

4.5 Konfirmandenalter und Konfirmation

In die Phase der Mittelstufe fällt auch der Konfirmandenunterricht. „Die Konfirmandenarbeit hat die drei folgende Ziele:

- Erfahrungen des Glaubens vermitteln,
- Inhalte des Glaubens erschließen,
- Jugendliche in der Gemeinde beheimaten.“

(Stellungnahme zur Konfirmandenarbeit der Synode der EKdÖ 1998).

Konfirmandenarbeit ist auf den Gottesdienst ausgerichtet. Im Gottesdienst wird die Verschränkung von Glauben und Leben feiernd zum Ausdruck gebracht. „Er stellt für die Konfirmandenarbeit einen hervorragenden Lernort dar. Beheimatung in der Gemeinde ist immer auch Beheimatung im Gottesdienst. So ist es unumgänglich, dass zumindest die Sakramente und die Predigt als zentrale Inhalte im Konfirmandenunterricht erschlossen werden. Dazu sollen die Konfirmanden und Konfirmandinnen die Entstehung von Gottesdiensten (von der liturgischen Gestaltung bis zur Predigtvorbereitung) miterleben, Gottesdienste selbst gestalten und bei der Feier der Gottesdienste durch bestimmte Aufgaben (Lesungen, Fürbitten, Beteiligung bei der Feier des Abendmahls, Begrüßung, das selbständige Formulieren von Gebeten und Texten, Spielszenen und Pantomimen sowie die Predigt usw.) beteiligt sein.“ [ebd.]

Angebote wie Blöcke, Lager oder Exkursionen bereichern diese Konfirmandenzeit. Fachkurse als Wahlmöglichkeit erhöhen das Interesse der Jugendlichen. Im Sinne der Übernahme von Verantwortung sollen im Konfirmationsjahr neben den Aktivitäten zur Gottesdienstgestaltung auch solche im sozial-diakonischen Bereich einbezogen werden. Durch die Mitarbeit bei kirchlichen Projekten und Aktivitäten wird der Kontakt zur Kirchengemeinde gefördert.

Auf die Beziehung zum Elternhaus und zu anderen Gemeindegliedern wird ein besonderes Gewicht gelegt.

Das Konfirmationsjahr führt zur Feier der Konfirmation, die zu einem Leben als mündige Christinnen und Christen hinüberleiten will. „Für die Kirche ist Konfirmation der Ort, an dem sie die Menschen, die als Säuglinge getauft wurden,

dazu einlädt, nach erfolgter Unterweisung selbst und frei ihre Zugehörigkeit zur Kirche zu bejahen. Aus diesem Grund kann die Kirche auf die Konfirmation nicht verzichten. Sie gehört zu ihren wesentlichen Aufgaben. Die Konfirmation ist auch der Ort, an dem sichtbar wird, dass die Kirche Kinder und Jugendliche ernst nimmt, sie begleiten möchte und ihnen Heimat sein will.“ [ebd.]

Die Konfirmandenarbeit ist ein weiterer deutlicher Ausdruck dafür, dass Kirche nicht ohne Kinder und Jugendliche sein kann und will.

4.6 Zeit nach der Konfirmation

Die Kirche wird sich bemühen, den Anliegen Jugendlicher gegenüber offen zu sein, ihre Anregungen in die Programmgestaltung aufnehmen und sie in ihren eigenen Bestrebungen zu unterstützen. Angebote in diesem Alter sind Jugendgruppen mit breitgefächertem Programm oder mit Schwerpunkten wie z. B. Kursen und Gesprächsseminaren oder Bibelarbeit, wo Jugendliche die Kirche als Ort der Begegnung und als Orientierungs- und Lebenshilfe erfahren.

In besonderen, auf die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgerichteten Gottesdiensten, wie z. B. Taizé-Gottesdienste, Gospel- und Lobgottesdienste, fühlen sich junge Menschen angesprochen und können auch Leitungsfunktionen übernehmen.

Weitere Möglichkeiten sind Sozialeinsätze in oder ausserhalb der Gemeinde oder die Mitarbeit bei Projekten der Entwicklungszusammenarbeit.

Die Kirche ist auf die Mitarbeit junger Erwachsener bei den verschiedenen Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche angewiesen. Ihre Ausbildung zu Leiterinnen und Leitern ist notwendig und bedarf auch der finanziellen Unterstützung.

Hinsichtlich der Freizeitangebote sind die neuen Bedürfnisse der heranwachsenden Jugendlichen, die

z.B. durch die Lockerung der familiären Bindungen entstehen, besonders zu berücksichtigen. In Teenagerclubs und ähnlichen Gruppen erhalten die Jugendlichen einen geschützten Rahmen, Gemeinschaft zu finden und die Möglichkeit, sich unter fachkundiger Leitung mit Lebens- und Glaubensfragen auseinander zu setzen.

In diesem Alter lernen Jugendliche auch dadurch Verantwortung zu übernehmen, dass sie bei der Gestaltung der Freizeitangebote für Kinder oder in der Konfirmandenarbeit mithelfen. Gute Vorbereitung und Begleitung sind dabei zu gewährleisten. Einzelveranstaltungen (Konzerte, Filmvorführungen, Parties usw.) sind weitere mögliche Angebote.

5. Raster für die Planung gemeindlicher Arbeit mit Kindern

Es sei noch einmal wiederholt, dass die bisherigen Ausführungen kein fertiges gemeindepädagogisches Gesamtcurriculum entfalten wollten, das einen verbindlichen Rahmen im Sinne einer Soll-Vorstellung für jede Gemeinde darstellt, sondern Fragen stellen, Ansichten ansprechen und Gesichtspunkte aufstellen wollten für die Ausarbeitung einer Planung, die für die jeweilige Kirchengemeinde passt und den jeweiligen personellen Möglichkeiten, Sachmittel und finanziellen Spielräumen entspricht.

Auf den folgenden drei Seiten werden nun noch (durchaus ergänzungsfähige und bedürftige) Aufstellungen geboten, die als Raster und Kristallisationspunkt für die eigenen Überlegungen dienen können; wenn man die Frage nach dem Stellenwert der Kinder in der Gemeinde bedenken und den Möglichkeiten einer kinderfreundlichen und kinderbewussten Gemeindearbeit nachgehen möchte.

Es handelt sich dabei um

- 1 eine Übersicht zu den altersbezogenen Aufgaben in den gemeindlichen und schulischen Arbeitsfeldern,

- 2 um ein Schema zur Frage der personellen, räumlichen und finanziellen Voraussetzungen eines Konzeptes gemeindlicher Arbeit mit Kindern. Dies Schema kann direkt zur Ausarbeitung verwendet werden, indem Zahlen unmittelbar eingetragen werden,
- 3 um ein Bearbeitungsblatt für die Konzeption der eigenen Gemeinde. Dieser Konkretisierung wollen die Übersicht von 5.1 sowie die Ausführungen unter 4 dienen.

5.1 Übersicht: Arbeitsfelder und Altersstufen/Zielgruppen

Altersstufen/ Zielgruppen	Religionsunterricht	Kirchliches Feiern/ Gottesdienste	Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
Vorschulstufe	Taufgespräch, Vermittlung von Literatur, Kurs über religiöse Kindererziehung (evtl. gemeindeübergreifend), Familiengottesdienste, Einladung zum Kindergottesdienst (ab dem 4./5. Jahr)		
Volksschule/ Grundschule (1.-4. Klasse)	<ul style="list-style-type: none"> ■ 1 oder 2 Std. pro Woche ■ Schulgottesdienste 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Kindergottesdienst ■ Familiengottesdienst 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Jungschar ■ Kinder(bibel)woche ■ Kinder- und Jugendchor ■ Lager ■ Projekte ■ Kindernachmittage
Gottesdienste zur Begrüßung/ zum Abschluss			
Mittelstufe (5.- 8./9. Klasse)	<ul style="list-style-type: none"> ■ 1 oder 2 Std. pro Woche ■ Schulgottesdienste 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Familiengottesdienste und ähnliche Feiern, auch zusammen mit Vor- u. Volksschulstufe ■ Jugendgottesdienste ■ Gemeindegottesdienste ■ weitere kirchliche Feiern ■ Krippenspiel 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Teenagertreff ■ Projekte: z.B. Musical, Theater ■ Jugendchor ■ Kinderbibelwoche ■ Lager
Gottesdienste zur Begrüßung/ zum Abschluss			
Oberstufe (10. bis 12. Klasse)	<ul style="list-style-type: none"> ■ 1 oder 2 Std. pro Woche (Kurs, Projekt) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Familiengottesdienste oder ähnliche Feiern, auch zusammen mit der Gemeinde ■ Jugendgottesdienste ■ Gemeindegottesdienst 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Mitarbeit in Jugendarbeit ■ Mitarbeit in KU ■ Lagerleitung ■ Jugendchor ■ Mitarbeit im KiGo ■ Projekte
Konfirmanden- unterricht	<ul style="list-style-type: none"> ■ festgesetzte Std.-zahl ■ Diakoniepraktikum ■ Blockunterricht ■ Wochenendfreizeit ■ Kurssystem ■ KU-Lager 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gemeindegottesdienst (Mitgestaltung) ■ Gottesdienste für junge Leute ■ Krippenspiel 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Jugendchor ■ Jugendgruppe ■ Einer-Welt-Projekt
Konfirmation			
Jugendliche		<ul style="list-style-type: none"> ■ Gottesdienste für junge Leute ■ Gemeindegottesdienst 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Jugendgruppe ■ Führung Leitertreff ■ Gemeindeprojekte ■ Gesprächskreise ■ Mitarbeit in kirchlichen Gremien und Gruppen

5.2 Konzept Arbeit mit Kindern

Schema der Voraussetzungen

Voraussetzungen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(haupt- und ehrenamtlich)

- Pfarrer/Pfarrerin
- Gemeindepädagogin
- Jugendgottesdienstleiterin
- KindergottesdienstleiterInnen
- JungscharleiterInnen
- KU-Team
- Punktuell freiwillige MitarbeiterInnen
(z.B. Eltern, ältere SchülerInnen)

Presbyterium

- Ressort Kindergottesdienst: 1 Person
- Ressort Unterricht/Kinder- und Jugendarbeit:
1 Person

Gebäude

- Kirche
- Kirchgemeindehaus mit Räumen/Gemeinderaum
- für Unterricht, Kindergottesdienst, Jungschar

Finanzen

- Materialausgaben (Moderationskoffer, Papier, Stifte etc.)
- Ergänzung von Geräten (Projektor, Pinnwand etc.)
- Evtl. Personalkosten (Auslagenersatz, Aufwandsentschädigung)
- Beiträge an Lager und Veranstaltungen
- Kosten für die Weiterbildung von Mitarbeitenden (ehren- und hauptamtlich)
- Sonstiges

5.3 Arbeit mit Kindern – Konzeptionsblatt für unsere Gemeinde

Gemeindeglieder Unter 18 Jahren insgesamt Davon gehören zur/zum

Vorschulstufe Volksschulalter

Mittelstufe Oberstufe

Konfirmandenalter Jugendalter

Voraussetzungen (siehe Schema 5.3)

Altersstufen/ Zielgruppen	Religionsunterricht	Kirchliches Feiern/ Gottesdienste	Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
Vorschulstufe			
Volksschule/ Grundschule			
Mittelstufe			
Oberstufe			
Konfirmandenarbeit und Konfirmation			
Jugendliche			



Religiöse Erziehung Bücher für die Hand der Eltern

Für die Hand der Eltern gibt es eine Reihe von Büchern zur religiösen Erziehung, die Anleitung und Hinweise geben möchten. Im Folgenden werden drei Bücher vorgestellt, die alle von gleich guter Qualität und als Taschenbuchausgabe im Preis erschwinglich sind.

Regine Schindler: Himmel und Erde.

Ein Elternbuch zur religiösen Erziehung (HERDER spektrum 5040), Freiburg/Basel/Wien: Verlag Herder 2001, 191 S. 10,20 Euro.

Regine Schindler ist Verfasserin von vielen Kinderbüchern. Sie hat eine wunderschöne Kinderbibel „Mit Gott unterwegs“ mit beeindruckenden Bildern verfasst. Das Thema der christlichen Kindererziehung ist für sie zentral. Ihre Veröffentlichungen gehören zu den Besten, die es überhaupt gibt. Im Jahre 1999 erschien von ihr das Buch „Zur Hoffnung erziehen. Gott im Kinderalltag“ (Zürich 1999), das eine hervorragende Einführung in alle Fragen der religiösen Kindererziehung darstellt. Nun ist erfreulicherweise eine Taschenbuchausgabe erschienen unter dem Titel „Himmel und Erde“, die natürlich bedeutend preiswerter sein kann als eine gebundene Ausgabe. Gekürzt wurde die Taschenbuchausgabe um den Abschnitt über Kinderbücher und Kinderbibeln sowie einige kleinere Passagen geschichtlicher Rückblicke, die im laufenden Text enthalten waren. Ansonsten ist der Kernbestand der

Gottfried von
Adam

gebundenen Ausgabe auch in der Taschenbuchausgabe enthalten.

„Unterwegs sein, eine Straße ziehen, einen Weg gehen mit den Kindern: Diese Vorstellung trifft den Mittelpunkt religiöser Erziehung wohl besonders gut, eher als das veraltete Wort ‚Zucht‘, das mit ‚Erziehung‘ zusammenhängt. Dabei sind Eltern als Große mit Kleinen unterwegs. Kleine brauchen eine Hand, müssen geführt werden, um sich nicht zu verirren. Sie hören beim Wandern Geschichten, sie lernen die Landschaft rundum kennen. Sie erfahren, dass der Weg nicht ins Leere führt, sie erleben unterwegs Gemeinschaft.“ [S. 13]

Mit diesem Zitat ist des Gesamtkonzept dieses Elternbuches zur religiösen Erziehung charakterisiert. Und noch etwas: die Hoffnung bildet für die Verfasserin das Leitbild religiöser Erziehung. (Vgl. S. 15.)

Das Buch ist in vier Abschnitte gegliedert.

1. Auf dem Weg zu Gottes Haus – hier wird das religionspädagogische Gesamtkonzept vorgestellt, das eben mit dem Zitat charakterisiert wurde. Im Abschnitt
2. „Gott im Kinderalltag“ geht es um grundlegende Themen der religiösen Erziehung: die Frage nach Gott, das Beten (unter bes. Berücksichtigung des Vaterunsers), die Schöpfung, das Leiden, der Tod, Kinder zwischen Gut und Böse und schließlich die Frage nach den Engeln.

Reinmar Tschirch: Gott für Kinder. Religiöse Erziehung – Vorschläge und Beispiele (Gütersloher Taschenbücher 972), Gütersloh: Gütersloher Verl.-Haus, 11., völlig überarb. Aufl. 2000, 175 S. 10,20 Euro

Erstmals erschien das Buch „Gott für Kinder“ im Jahre 1974. Inzwischen wurde es in über 130.000 Exemplaren abgesetzt. Jetzt liegt die 11., völlig überarbeitete Auflage vor. Wir haben es mit einem Klassiker

3. Im nächsten Teil sind die Kirche und ihre Feste Thema. Zunächst geht es um die Taufe und das Abendmahl sowie den Sonntag. Es schließt sich das Kirchenjahr an. Neben einer Einführung in das gesamte Kirchenjahr und seine Zyklen geht es dann um die Weihnachtszeit und den Zyklus von der Passionszeit über Ostern und Himmelfahrt bis zu Pfingsten. Ein Abschnitt über das Erzählen biblischer Geschichten schließt sich an.
4. Im letzten Teil geht es um Märchen und Bräuche: In welcher Weise verhalten sich Märchen und religiöse Erziehung zueinander? In welcher Weise haben Märchen propädeutische Funktion für die religiöse Erziehung und religiöses Erleben? Bei den Bräuchen geht es um den Osterhasen, um Martin und Nikolaus sowie das Christkind und den Weihnachtsmann.

Das Buch ist eine in jeder Hinsicht gelungene Einführung in die Fragen religiöser Erziehung. Man muss es nicht von vorn bis hinten durchlesen, sondern die einzelnen Abschnitte sind jeweils so geschrieben, dass sie in sich selbst verständlich sind, sodass man dann, wenn Fragen auftauchen, den jeweiligen Abschnitt lesen kann. Es ist ein Buch, das Eltern ohne Einschränkung empfohlen werden kann und sich auch gut als Geschenk für Vater oder Mutter – bzw. beide – von Kindern eignet. -- □

zur Frage der religiösen Erziehung von Kindern zu tun. Das Buch ist konzipiert als ein Buch für die Hand von Eltern. „Gott für Kinder“ – das ist hier gemeint als Abschied davon, Gott als moralische Warnfigur und als pädagogischen Bundesgenossen, als ‚big brother‘ der Großen gegen die Kinder ins Spiel zu bringen. ‚Gott für Kinder‘ – nicht dass er nur etwas für Kinder sei, während die Großen ihm mit den Kinder-

schuhen angeblich entwachsen wären. Nein - anders: es ist die Ermunterung, mit den Kindern zusammen neue Erfahrungen mit Gott zu machen, eine Chance für die Großen, für sich selber in dem, was die eigene Glaubens- und Lebenshaltung angeht, zu wachsen und voranzukommen.“ [Vorwort, S. 12] Mit diesem Satz ist die Konzeption dieser Veröffentlichung charakterisiert.

Zunächst wird die Frage behandelt, was es bedeutet, wenn Eltern vor der Aufgabe der religiösen Erziehung stehen. Die Fragen nach der Zukunft, die Frage der Taufe, die Frage der Kinder thematisiert, und als Ziel religiöser Erziehung wird herausgestellt: „Es ist die tiefe Gewissheit des Glaubens, dass wir als Person bejaht und angenommen sind in der Liebe Gottes und das auch da, wo wir uns selbst nicht lieben und bejahen können. Diese Gewissheit, deren Grund Christen in dem Symbolwort ‚Gott‘ zusammenfassen und in dem Leben Jesu Wirklichkeit geworden sehen, einem Kind zu vermitteln, das ist der eigentliche Sinn religiöser Erziehung vor allen Worten, Lehren, Gebräuchen.“ [S. 29]

Von diesem Ausgang werden in den folgenden sechs Kapiteln die Fragen der religiösen Erziehung behandelt. Zunächst geht es um die Frage „Mit Kindern von Gott reden“. Dem schließt sich ein Kapitel über „Biblische Geschichten erzählen“ an. Auf die Frage, welche Maßstäbe für die Auswahl der biblischen Geschichten gelten, wird geantwortet: Ich erzähle Geschichten, die ich selbst liebe, die die Kinder

brauchen, die zentral sind für meine religiöse Tradition. Das sind drei klare Kriterien.

Das nächste Kapitel geht auf die Frage von Kinder- und Jugendbüchern in der religiösen Erziehung ein. Hier geht es um Erzählbücher, Märchenbücher, christliche Legenden, Biographien, Kinderbibeln und Bibelbilderbücher.

Die Frage, wie Gott und Erziehung zusammenhängen, wird im nächsten Abschnitt „Erziehung zu Verantwortung und Liebe“ behandelt. Hier geht es um die Fragen von Verbot und Strafe, Gewissen und Angst und einer entsprechenden Moral gegenüber einer Moral aus Einsicht und Liebe sowie um Erziehung und Strafe.

„Kinder fragen nach dem Tod“ ist das nächste Thema. In diesem Zusammenhang kommen Ostern und die Auferstehungsbotschaft sowie das Erzählen von Ostern zur Sprache. Der letzte Abschnitt ist dem „Beten mit Kindern“ gewidmet. Hier wird gefragt nach der Sinnhaftigkeit des Betens, nach Jesu Anleitung zum Beten und den verschiedenen Formen des Gebetes. Am Ende werden Hinweise zu Büchern für Eltern und Erzieher/-innen in Kindergarten, Schule und Kirche gegeben.

Dies Buch ist ebenso wie die Veröffentlichung von Regine Schindler eine hervorragende Anleitung für die religiöse Erziehung. Die Ausführungen sind klar, direkt und gut verständlich. Die Veröffentlichung kann ohne jede Einschränkung Eltern und Erzieher/-innen im Kindergarten empfohlen werden. Sie eignet sich hervorragend als Geschenk. --□

Margot Käßmann: Erziehen als Herausforderung (Herder Spektrum 5170), Freiburg/Basel/Wien: Herder Verlag 2001, kart. 189 S. 12,90 Euro.

Die Verfasserin ist verheiratet, Mutter von vier Töchtern und Bischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers. Es ist ein lebendig geschrie-

benes Buch, das aus der Erfahrung der eigenen Erziehungspraxis schöpft. Die beiden zuvor besprochenen Bücher von Regine Schindler und Reinmar Tschirch zur religiösen Erziehung von Kindern sind aus der religionspädagogischen Perspektive geschrieben und entfalten in systematischer Weise die Grund- und Einzelfragen heutiger religiöser Erziehung.

M. Käßmann tut dies in der vorliegenden Veröffentlichung ebenfalls, aber sie tut es in einer ihr eigenen Art und Weise. Sie tut es, indem sie von ihren Erlebnissen und Erfahrungen aus der Erziehung ihrer eigenen Kinder vielfältige Begebenheiten und Situationen erzählt und dabei jeweils die christliche Perspektive aufscheinen lässt. Das folgende Zitat mag diese Zugangsweise illustrieren:

„Zwanzig Jahre nach der Geburt unserer ersten Tochter ist meine Erfahrung eine ganz eigene, persönliche. Ich beanspruche nicht, sie im Folgenden soziologisch zu untermauern, pädagogisch zu begründen oder psychologisch zu reflektieren, sondern schreibe dies aus meiner Erfahrung und einer christlichen Perspektive. Das ist subjektiv, keine Frage. Ich bin überzeugt davon, dass wir in der Erziehung ... etwas mitzuteilen haben, ein Fundament legen können aus Vertrauen zu Gott und zu anderen Menschen. Mehr wohl kaum. Aber dieses Fundament wird sich im Leben unserer Kinder als tragbar erweisen ... Ohne ein tiefes Gottvertrauen als Grundhaltung hätte mich die Frage nach dem richtigen Erziehen und auch die Angst um meine Kinder immer wieder unfrei gemacht. Gottvertrauen bedeutet für mich, dass nicht alles an mir selbst hängt, sondern

dass ich gehalten bin, und auch wo ich Fehler mache, Gott ganz neue Räume eröffnen kann“ [S. 10f.]

Das evangelische Menschenbild bildet so eine entscheidende Grundlage für den Umgang mit den erzieherischen Herausforderungen. Daraus folgt, dass der/die einzelne in Freiheit berufen ist, eigene Entscheidungen zu treffen. Diese Freiheit weiß sich Gott gegenüber rechenschaftspflichtig. Von daher will M. Käßmann keine Rezepte geben, sondern es geht ihr um „ein Erzählen der eigenen Erfahrung auf der Suche, vier Kindern Orientierung mit auf den Weg zu geben.“ [S. 14] Dies geschieht in fünf Kapiteln:

- Orientierung suchen,
- Grundlagen klären,
- Kinder erziehen,
- Jugendliche begleiten und
- Erfahrungen weitergeben.

Es ist ein spannend zu lesendes und empfehlenswertes Buch. Angesichts mancher gegenwärtigen Tendenzen, wie sie sich z.B. in der Rede vom Erziehungsnotstand oder von der Erziehungskatastrophe zeigen, atmen die Ausführungen M. Käßmanns einen gesunden Realismus, und es geht von ihnen Ermutigung zu einer Erziehung in christlicher Verantwortung und Freiheit aus. --□



Kinderbibeln – Ein kleiner Leitfaden

Zur Einführung

Die Kinderbibel hat als Geschichtenbuch, als Bildungsbuch und als Glaubensbuch ihren festen Platz in der religiösen Erziehung. Dies war lange Zeit so. Aber man war sich dessen kaum bewusst. Wenn man aber erfährt, welche Auflagen einzelne Kinderbibeln erlebt haben, kann man etwas von der enormen Bedeutung begreifen. Ich nenne ein Beispiel. Die Kinderbibel von C. G. Barth erschien erstmals im Jahre 1831. Sie hat bis zum Jahre 1945 insgesamt 481 Auflagen erlebt und wurde in viele Sprachen übersetzt.

Auch durch Erzählungen von Menschen kann man oft erfahren, dass sie mit einer und mit welcher

(Kinder-)Bibel sie aufgewachsen sind. Dabei spielen neben dem Text auch die Bilder eine enorme Rolle. Und fast alle Kinderbibeln sind in der einen oder anderen Form mit Bildern und Illustrationen versehen.

In den letzten drei Jahrzehnten ist eine wahre Flut von neuen Kinderbibeln erschienen. Da stellt sich dann schnell die Frage: Welche Kinderbibel eignet sich eigentlich als Geschenk für mein Patenkind oder für meine eigenen Kinder? Die Vielfalt des vorhandenen Angebots kann verwirrend sein. Aber sie ist auch eine Bereicherung. Denn: alle Kinderbibeln möchten ohne Ausnahme – eine jede auf ihre Weise – die Botschaft von der Menschenfreundlichkeit Gottes weitergeben. Es ist nur die Frage, wie sachgemäß das geschieht.

Im Folgenden möchte ich eine Reihe von gegenwärtig vorhandenen Kinderbibeln vorstellen und in ihrem jeweiligen Profil charakterisieren, um auf diese Weise eine Hilfe für die eigene Auswahl zu geben. Alle vorgestellten Kinderbibeln sind aus meiner Sicht grundsätzlich empfehlenswert. Es ist nur wichtig, dass man die für die eigene Situation geeignete Kinderbibel auswählt.

Gottfried von
Adam

Empfehlenswerte Kinderbibeln

Die im Folgenden ausführlicher vorgestellten Kinderbibeln zeichnen sich auch alle ohne Ausnahme dadurch aus, dass sie hinsichtlich der Bilder künstlerisch und ästhetisch sehr anspruchsvoll gestaltet sind. Auch diese Seite ist wichtig. Es trägt zweifellos zur Wertschätzung eines Buches bei, wenn es auch anspruchsvoll gestaltet ist.

1. Unter einem Himmel

Michael Bünker/Helene Miklas/Karl Schiefermair, Unter einem Himmel. Biblische Geschichten für den Religionsunterricht mit Bildern und Grafiken von Fiona Pramberger, Wien Evangelischer Presseverband o.J.

Diese Kinderbibel ist im Erzählstil an D. Steinweddes Art des Erzählens geschult. Steinweddes Erzählform stellt für eine Erstbegegnung mit biblischen Texten eine sinnvolle Weise des Erzählens dar.

Das Spezifikum dieser Schulbibel gegenüber allen anderen Kinderbibeln liegt darin, dass jeder Text in einer Kurz- und Langform enthalten ist. Da das Buch Bestandteil der Schulbuchaktion ist, ist es bekannt. Daher ist keine weitere Beschreibung notwendig, ich kann mich vielmehr auf diesen Hinweis beschränken.

2. Was uns die Bibel erzählt¹⁾

Hellmut Haug (Text)/Kees de Kort (Bilder), Bibelbilderbuch, Bd. 1-5, Stuttgart: Deutsche Bibelstiftung 1984ff., je Bd. 128-144 S., pro Band Euro 15,24.

Dies., **Das große Bibel-Bilderbuch,** Stuttgart: Deutsche Bibelstiftung 1994, geb. Ausgabe, 352 S., Euro 24,54.

Dies., **Meine Bilderbibel,** Stuttgart: Deutsche Bibelstiftung 1990, geb. Ausgabe, 304 S. Euro 18,41.

Dies., **Serie im Kleinformat,** Euro 1,42 pro Heft.

Der Künstler Kees de Kort steht mit seinem Typ von Bildern für diese Kinderbibel. Seit 1967 sind unter dem Gesamttitel „Was uns die Bibel erzählt“ 28 Bilderbücher mit je einer Geschichte aus dem Alten oder dem Neuen Testament erschienen.

Die Bilder und Texte entsprechen dem Seh- und Fassungsvermögen kleinerer Kinder und eignen sich schon ab vier Jahren. Die Bilder zeigen in deutlichen und klaren Farben und Formen die Hauptaussagen einer Geschichte und sind jeweils von kurzen, einfachen Sätzen begleitet. Die hervorragende Kombination von Bild und Text ermöglicht ein behutsames, auf Wiederholung angelegtes Erschließen biblischer Inhalte. Die Gesichter und Hände der Personen sind dabei groß und ausdrucksstark.

Es gibt für unterschiedliche Bedürfnisse ganz unterschiedliche Ausgaben:

- a) eine Serie im Kleinformat 13 x 13 cm. Die Druckqualität dieser kleinen Hefte ist ganz ausgezeichnet.
- b) das Bibelbilderbuch (19,4 x 24 cm) in 5 Bänden für Euro 15,24 pro Band. Es sind in den einzelnen Bänden folgende biblischen Geschichten enthalten:

Bibelbilderbuch 1: Gott erschafft die Welt; Der Regenbogen; Abraham; Esau und Jakob; Josef.

Bibelbilderbuch 2: Der Auszug aus Ägypten; Der Weg ins versprochene Land; Rut; David wird König; Jona.

Bibelbilderbuch 3: Zacharias und Elisabet; Jesus ist geboren, Der zwölfjährige Jesus; Die Hochzeit in Kana; Jesus und der Sturm.

Bibelbilderbuch 4: Zachäus; Jesus und der Gelähmte; Der verlorene Sohn; der barmherzige Samariter; Jesus besiegt den Tod.

Bibelbilderbuch 5: Bartimäus; Jesus in Jerusalem; Jesus ist auferstanden; Himmelfahrt und Pfingsten; Ein Afrikaner wird getauft.

¹⁾ Ich gebe im Folgenden die Preise an, die mir erreichbar waren. Sie können für uns in Österreich u.U. ein etwas höher sein, so wie das bei vielen Büchern der Fall ist.

- c) „Meine Bilderbibel“ enthält eine Auswahl von elf wichtigen, wunderschön bebilderten Geschichten auf 304 S.
- d) „Das große Bibel-Bilderbuch“ enthält auf 352 S. alle Bibelgeschichten, die im fünfbändigen Bilderbuch enthalten sind (siehe c).

Insbesondere für die Vorschulkinder und den Grundschulbereich haben sich die Bände dieser Kinderbibel als geeignet erwiesen. Sie sind bereits ab einem Alter von vier Jahren verwendbar. Ich persönlich halte diese Veröffentlichung für das Beste, was es für die frühen Jahre an Kinderbibeln gibt.

3. Kinderbibel

Werner Laubi (Text)/Annegert Fuchshuber (Bilder), Kinderbibel, Lahr: Verlag E. Kaufmann, 7. Aufl. 2000. 276 S., geb. Ausgabe Euro 21,60.

Es erschien eine in der Ausstattung unveränderte Lizenzausgabe im Gabriel Verlag GmbH Wien 1998.

Als „Arena-Taschenbuch 2245“, Würzburg: Arena Verlag 2001, Paperback, ist diese Kinderbibel für Euro 10,80 zu haben. Diese Lizenzausgabe ist im Format verkleinert und enthält nur einen Teil der Bilder.

Die Anordnung folgt der Bibel: von der Schöpfung bis zur Apostelgeschichte. Die Erzählungen zu Jesus orientieren sich am Markus-Evangelium und werden ergänzt um Geschichten aus dem Matthäus- und Lukas-Evangelium. Kriterien der Auswahl sind die Bedeutsamkeit für die Tradition der Kirche und des christlichen Glaubens und Interessanztheit und Verständlichkeit für die Kinder.

Der Erzählstil ist durch viel wörtliche Rede charakterisiert, was ihn lebendig macht. Die Bilder von A. Fuchshuber sind keine Sachillustrationen, sondern regen die Betrachter/innen durch ihre ausgeprägte Gestik und Mimik der handelnden Figuren und die Symbolhaftigkeit zum Nachdenken und Eindringen in den Sinn der Texte an.

An einigen Stellen verknüpft die Künstlerin biblische Gedanken mit heutigen Ereignissen (Samaritergeschichte und Mutter Teresa / Bergpredigt und Martin Luther King). Kleine Bildmotive liefern kurze Sachinformationen zu biblischen Realien (Pflanzen, Schmuck, Münzen, Gegenständen des täglichen Lebens). Zum Vorlesen ab fünf Jahren geeignet. Sie ist in Deutschland in verschiedenen Bundesländern als Schulbibel für die Grundschule zugelassen. Text und Bilder sprechen Kinder sehr an. Sie hat rasch eine große Verbreitung gefunden.

4. Neukirchener Kinder-Bibel

Irmgard Weth (Text)/ Kees de Kort (Bilder), Neukirchener Kinder-Bibel, Neukirchen-Vluyn: Kalenderverlag des Erziehungsvereins, 12., überarbeitete Auflage 1999, geb. Aufl. 328 S. Euro 15,40

In dieser Kinderbibel wird in einer einfachen, bildhaften Sprache erzählt. Jeder Satz oder Satzabschnitt trägt eine Aussage, so dass LeserInnen und HörerInnen zu einem mitdenkenden Hören angeleitet werden. Aus dem Alten Testament sind jene erzählenden Texte ausgewählt, die Gottes Weg mit den Menschen zeigen. Aus dem Neuen Testament sind vor allem jene Geschichten von Jesus enthalten, die ihn als den Heiland zeigen, der uns durch Kreuz und Auferstehung erlöst und in die Nachfolge ruft.

Kees de Kort hat auch für diese Kinderbibel die Bilder beigesteuert. Es sind viele seiner bekannten und beliebten Bilder enthalten, aber auch neue und bisher unveröffentlichte Bilder sind dabei. Sie illustrieren den Text, regen zum Nachdenken an. Die plakative und elementare Art des niederländischen Künstlers spricht Kinder sehr an.

Die 12. Auflage ist erheblich erweitert, was die Texte und die Bilder anlangt. Durch die verschiedenen Auflagen hindurch hat I. Weth in großer theologischer Verantwortung immer wieder an den Formulierungen der Texte gearbeitet. Ein sehr ausführlicher Anhang „Einfüh-

„... in die Bibel und ihre Geschichten“ bietet theologisch vertiefende Deutungen der biblischen Erzählungen. Zum Vorlesen ab sechs Jahren. Auch diese Kinderbibel hat in kurzer Zeit weite Verbreitung gefunden.

Neukirchener Erzählbibel

Irmgard Weth (Text)/Kees und Michiel de Kort (Bilder), Neukirchener Erzählbibel. Neue Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament, Neukirchen-Vluyn 1998, geb. Ausgabe, 480 S., 60 Illustrationen, Euro 21,60.

Diese Bibel ist eine Ergänzung zur zuvor dargestellten. Sie baut auf der Neukirchener Kinder-Bibel auf und bildet mit ihr zusammen eine Einheit. Dabei nimmt sie einzelne Erzählungen der Kinder-Bibel in veränderter Form wieder auf. Sie enthält aber größtenteils neue Geschichten.

Sie richtet sich in Sprache, Aufbau und Inhalt nicht nur an Kinder, sondern an alle Altersgruppen. Die Ausgabe enthält Themen und Texte, die sich schwerer erschließen als die Texte der Kinder-Bibel. Sie versteht sich als Hinführung zur Bibel und lädt zur fortlaufenden Lektüre ein. Am Ende enthält die Erzählbibel wiederum ausführlichere Einführungen in die einzelnen biblischen Bücher. Für Kinder ab zwölf Jahren geeignet.

5. ElementarBibel

ausgewählt, in acht Teile gegliedert und in einfache Sprache gefasst von Anneliese Pokrandt. Illustriert von Reinhard Herrmann, Lahr: Verlag Ernst Kaufmann 1998, geb. Ausgabe, 592 S. Euro 22,70.

Ursprünglich erschien die Elementarbibel in acht einzelnen Bänden in den Verlagen Ernst Kaufmann Lahr und Kösel-Verlag, München, 1973-1993. Für den Gesamtband wurde eine Überarbeitung vorgenommen. Auf S. 561-580 enthält dieser Erklärungen

einiger Namen und Begriffe. Die Gliederung der Elementarbibel ist anders als in der herkömmlichen Bibel. Sie folgt den Erkenntnissen der historisch-kritischen Forschung und will die Entstehungsgeschichte der Schriften aus dem Gang der Historie zeigen.

Ergebnisse der historisch-kritischen Forschung, der Archäologie und der Formgeschichte werden eingearbeitet. Erklärende Zwischentexte sind kursiv gedruckt und vom biblischen Erzähltext abgehoben. Dieser wird in sprachlich vereinfachter Form in enger Anlehnung an den Bibeltext erzählt. Wichtig für die Konzeption sind die Bilder in weißen, roten, braunen und schwarzen Farben. Jede Einzelheit in der Bekleidung der Personen, der Gebäude oder der Umgebung ist mit Bedacht gewählt. Alle Bilder tragen eine Aussage und sind genau an der entsprechenden Textstelle.

Die Texte sind bewusst einfach konstruiert. Am Anfang stand die Absicht, eine Bibel zu gestalten, die für SonderschülerInnen verständlich ist. Jede Zeile besteht aus maximal acht Wörtern. Die Erzählung beschränkt sich auf das Wesentliche einer Geschichte. Die Wortwahl entspricht dem Wortschatz von Grundschulern.

Die einzelnen Teile umfassen:

Teil 1: Geschichten von Abraham, Isaak und Jakob. 1973.

Teil 2: Geschichten von Mose und Josua. 1974.

Teil 3: Geschichten von Königen und Israel. 1975.

Teil 4: Geschichten von den Anfängen. 1978.

Teil 5: Geschichten von Priestern und Propheten. 1981.

Teil 6: Erfahrungen mit Gott. 1993.

Teil 7: Jesu Reden und Taten, sein Leiden und Sterben. 1985.

Teil 8: Jesu Christus im Glauben der Gemeinde. 1989.

Die elementare Sprache, die enge Bezogenheit von Text und Bild, die Eindringlichkeit der Illustrationen, die die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Bibelwissenschaften verarbeitet – all dies macht das Profil dieser Bibel aus. Für Kinder ab acht Jahren geeignet.

6. Mit Gott unterwegs

Regine Schindler (Text)/Štěpán Zavřel (Bilder), Mit Gott unterwegs. Die Bibel für Kinder und Erwachsene neu erzählt, Zürich: bohem press, 2. Aufl. 1996, 281 S., geb. Ausgabe, Großformat, Euro 39,00.

Diese Kinderbibel hat ein relativ großes Format. Durch Rahmengeschichten oder veränderte Erzählperspektiven versteht die Verfasserin, die biblischen Texte neu zum Leuchten zu bringen. Wörtliche Rede ist ein weiteres Mittel, das Interesse zu finden. Der Untertitel macht deutlich, dass diese Bibel für „Kinder und Erwachsene“ geschrieben ist.

Es ist zu bemerken, dass die Frauengestalten sorgfältig inszeniert werden, so dass sie nicht einfach als „Statisten“ erscheinen, sondern handelnd tätig sind. Die Ergebnisse der Bibelwissenschaften werden bei den Erzählungen bedacht und eingearbeitet. Es ist für diese Kinderbibel charakteristisch, dass sie aus der genauen Kenntnis der theologischen, kulturellen und geschichtlichen Sachverhalte die Texte bearbeitet, so dass die Erfahrungen nachvollziehbar werden, die im Alten und Neuen Testament mit Gott bzw. Jesus gemacht wurden.

Neben den Texten spielen die großformatigen Bilder des bekannten Kinderbuchautors eine wesentliche Rolle. Sie sind in schönen warmen Gelbtönen gehalten. Die Art der Darstellung bringt Bewegung in die Bilder. Die ausdrucksstarken Gesichter und Augen sprechen unmittelbar an. Es ist eine Bibel, deren Ausstattung von der Qualität her nicht so leicht zu übertreffen sein wird.

Die Texte und Bilder laden zum Imaginieren und Sich-Versenken ein. Gewiss, die Gediegenheit hat ihren finanziellen Preis bei der Anschaffung. Doch es ist eine Kinderbibel, die man durchaus empfehlen kann. Ab ca. sechs Jahren zum Vorlesen und etwas später auch zum eigenen Lesen verwendbar.

7. Kommt und schaut die Taten Gottes

Dietrich Steinwede, Kommt und schaut die Taten Gottes. Die Bibel in Auswahl. Mit Bildern aus dem ersten Jahrtausend christlicher Kunst, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht / Freiburg: Christophorus-Verlag 1982, 208 S., geb. Ausgabe, Großformat.

„Da hat einer etwas ‚gesehen‘. Es hat ihn bis ins Tiefste getroffen. Er muss es anderen weitersagen in Geschichten, die beim Hören Bilder werfen, in Bildgeschichten oder auch in gemalten, geschnitzten, in Stein gehauenen Bildern“, so schreibt Dietrich Steinwede.

In diesem Buch geht es neben Texten auch um Bilder – und zwar um solche, die mit dem inneren Auge geschaut werden können und die in der frühen Christenheit als Glaubensbilder entstanden sind. Steinwede vertritt den Standpunkt, dass wahre Kunstwerke auch von jüngeren Kindern verstanden werden können. Darum hat Steinwede zur Illustration Bilder aus dem ersten Jahrtausend ausgewählt, wobei es sich größtenteils um Buchmalereien handelt.

So ist ein wunderschönes Buch entstanden. Die Sprache seiner Nacherzählungen ist äußerst einfach, elementarisiert. Sie vermeidet Ausschmückungen und lange Sätze. Die Nacherzählung will die Phantasie der Leserinnen und Leser dergestalt anregen, dass eigene innere Bilder entstehen.

Kursiv gedruckte Zwischentexte führen in jede größere Einheit ein. Sie bieten Informationen zur Entstehung des Textes und zum theologischen Verständnis. Darin zeigt sich der hohe theologische Anspruch dieses Buches, das hinsichtlich der Kinder die Begleitung der Erwachsenen erforderlich macht. Für Kinder ab zwölf Jahren geeignet. Bei Begleitung durch Erwachsene auch schon früher. Das Buch ist zurzeit offenbar nicht mehr im Buchhandel.

8. Biblische Geschichten für Kinder

Dietrich Steinwede, Und Jona sah den Fisch. Biblische Geschichten für Kinder (Gütersloher Taschenbücher 840), Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1986, 128 S., broschiert.

Ders., **Und Zachäus stieg vom Baum. Biblische Geschichten für Kinder** (Gütersloher Taschenbuch 841), Gütersloh 1997, 159 S., broschiert.

Diese beiden Bände sind sozusagen eine „Kinderbibel im Taschenformat“. Leider enthalten die Bände keinerlei Bilder. Zudem sind sie zur Zeit vergriffen. Dennoch werden sie hier aufgeführt, weil sie eine besondere Art des Erzählens – eben die Steinwedische Art – sehr schön zeigen.

Die beiden Bände enthalten zentrale Schlüsseltexte der Bibel. Steinwede schreibt selbst dazu: „Als ‚Partituren‘ für Atem und Fluß eines subjektiv gefärbten Erzählens vor Ort in Familie und Schule, in Kindergarten und Kindergottesdienst wollen sie dem Kind Orientierung geben, ihm zur Weisung werden, zum anredenden Wort Gottes. Gott selbst wird im Vollzug des Erzählens gegenwärtig. Das gibt diesem Erzählen seine eigene Würde, das zeigt aber auch die Verantwortung, in der es zu geschehen hat, auf“ (Und Jona sah den Fisch, S. 10.).

9. Meine bunte Bilderbibel

Karin Jeromin (Text)/Ulf Löfgren (Bilder), Meine bunte Bilderbibel, Stuttgart: Deutsche Bibelstiftung 1997. 269 S., geb. Ausgabe, Euro 18,41.

Diese schwedische Lizenzausgabe enthält eine ausgewogene Auswahl von Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament. Im Neuen Testament werden neben den Jesusgeschichten auch Texte aus der Apostelgeschichte, den Briefen und der Offenbarung des Johannes aufgenommen.

Die Erzählweise ist bibelnah. Es wird auf Ausschmückungen und Rahmgeschichten verzichtet. Die

Sprache ist einfach und leicht verständlich. Bei Bedarf sind Sach- und Hintergrundinformationen eingearbeitet.

Auf jeder Seite gibt es Bilder, die bunt sind und lustig anzuschauen sind. Die Bilder sind ohne räumliche Tiefe und stellen außer einigen Kultgegenständen keinerlei historische Sachverhalte dar. Die Personen sind stark typisierend dargestellt. Es fehlt ihnen letztlich jene besondere Ausstrahlungskraft, die den Bildern von Kees de Kort oder von Annegert Fuchshuber zueigen ist.

Die Bibel eignet sich für Volksschüler zum Vorlesen und später selber Lesen.

10. Kinder-Bibel

Sieger Köder (Bilder)/Beate Brielmaier (Texte zum Künstler und seinen Bildern), Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 3. Aufl. 1997, 160 S., 40 farbige Abb., geb. Ausgabe, Euro 20,50.

Neun Textpassagen aus dem alten und 12 aus dem Neuen Testament sind hier ausgewählt: von der Schöpfung bis zur Vision des neuen Jerusalems aus der Offenbarung. Jeder Abschnitt beginnt mit einer Einführung, dann folgt die erzählte biblische Geschichte; bisweilen gibt es zusätzliche Verstehenshilfen. Der Stil ist anschaulich, die Erzählweise nahe am Bibeltext.

Das Besondere dieser Bibel sind aber die eindrücklichen Bilder des katholischen „Malerpfarrers“ Sieger Köder. Ein klarer Aufbau der Bilder, leuchtende, intensive Farben und eindrückliche Gestaltung der Bilder können einen in ihren Bann schlagen.

Für das Volksschulalter zum Vorlesen und Bildbetrachten und späteren selber Lesen geeignet. Die Bilder sind in ihrem Aussagegehalt durchaus auch etwas für Erwachsene.

Weitere Kinderbibeln – eine Schlussbemerkung

Die vorgestellten Kinderbibeln sind nach meiner Einschätzung ohne Ausnahme empfehlenswert. Darin bin ich mit vielen anderen Kennern von Kinderbibeln

einig, wie ich einerseits aus Gesprächen und andererseits aus Zusammenstellungen, die andere Menschen vorgelegt haben, weiß. Aber für den „Kinderbibelmarkt“ wurden in den letzten beiden Jahrzehnten mit steigender Tendenz immer mehr Kinderbibeln produziert. Darunter ist mancher „Schund“ zu finden. Aber

es gibt eine größere Zahl weiterer, durchaus akzeptabler, geeigneter Kinderbibeln. Die Autorin Hilde Rosenau hat in einer kleinen Broschüre „Empfehlenswerte Kinderbibeln“ (Bibel praktisch, Heft 1, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1998) weitere gute Beispiele vorgestellt.

Kriterien für die Auswahl

Wenn man sich nun auf den Weg macht, um selbst eine Kinderbibel auszuwählen, so stellt sich die Frage nach den Kriterien der Auswahl. Bei der Auswahl stellen sich verschiedene wichtige Fragen. Ich nenne drei große Bereiche:

- Wie gehen die Erzählungen mit dem biblischen Text um? Werden sie ihm gerecht oder entfernen sie sich weit von ihm?
- Wie kommen die Kinder zum Zuge? Welches Bild haben die Erzählenden von den Kindern? Wie wirkt sich das auf die Erzählungen aus?
- Welche Art von Bildern wird verwendet? Sind die Sachdarstellungen unserem Wissen angemessen? Sind die symbolischen Darstellungen den biblischen Aussagen dienlich? Sind die Bilder dem jeweiligen Alter und geistigen Fassungsvermögen der Kinder gemäß?

Ich formuliere noch einmal anders: Welche Kinderbibel eignet sich für welches Alter? Das ist im Einzelnen nur ganz konkret zu entscheiden. Aber es gibt dafür einige allgemeine Gesichtspunkte. Dazu möchte ich noch einmal als Expertin Hilde Rosenau zu Wort kommen lassen. In ihrer Veröffentlichung „Empfehlenswerte Kinderbibeln und Sachbücher zur Bibel. Ein kleiner Leitfaden“ (Ganderkese: Lutherstift 1992) schreibt sie zu der Frage

Welche Kinderbibel eignet sich für welches Alter?

„Für kleine Kinder bis zu sieben/acht Jahren eignen sich kurze, in sich abgeschlossene Erzählungen.

Die Sprache darf sich nicht zu weit vom Sprachschatz dieser Altersgruppe entfernen. Der Erzählstil soll anschaulich sein und Schachtelsätze vermeiden. Bei den Bildern ist Deutlichkeit der Darstellungen in Form und Farben wichtig. So wird man für Kinder in diesem Alter Kinderbibeln mit eingeschränktem Umfang suchen. Beispielhafte, anschauliche Geschichten sollen den Weg Gottes mit den Menschen und das Wirken von Jesus eindrücklich darstellen. Den Bildern kommt große Bedeutung zu. Sie sollen die Hauptaussage des Textes vertiefen, denn die Geschichte bleibt oftmals über das Bild haften.

Ab acht/neun Jahren wird, dem wachsenden Verständnis der Kinder entsprechend, die Auswahl aus dem Alten und Neuen Testament umfangreicher sein. Aber immer noch haben die Texte Vorrang, die vom Glauben nicht in abstrakter Sprache, sondern in anschaulichen Geschichten erzählen. Eine Verknüpfung der einzelnen Geschichten mit der Lebenswelt der Kinder kann hilfreich sein.

Die Bilder können in Formen und Farben differenzierter werden, sollen die Phantasie der Kinder anregen und das Textverständnis vertiefen und deuten.

Der Stil ist vorwiegend narrativ, d. h. aus Haupt- und Nebensatz gestaltet, oft lebendig mit wörtlicher Rede, immer konkret und anschaulich.

Für Kinder ab zwölf Jahren können aus der ganzen Breite der Bibel Texte und Geschichten ausgesucht werden, die die Grundlagen des christlichen Glaubens deutlicher machen:

Das Alte Testament zeigt uns vor allem das Handeln Gottes in der Geschichte, während das Neue Testament von Gottes Zuwendung und Freundlichkeit in Jesus Christus berichtet.

Die für dieses Alter in Frage kommenden Kinderbibeln nehmen darauf Rücksicht, dass die biblischen Texte bis zu 3000 Jahre alt sind und vieles nicht mehr unmittelbar verstanden werden kann. So bringen sie Zwischentexte mit Sacherklärungen, theologischen und historischen Erläuterungen, die auch für die mitleisenden Erwachsenen interessant sind. Manchmal macht die Anordnung der Texte die Ergebnisse der historisch-kritischen Forschung sichtbar.

Häufig werden Verbindungslinien zwischen den Glaubenserfahrungen biblischer Menschen und unse-

ren Fragestellungen hergestellt. Die Bilder können die Breite und Vielfalt an Aufbau und Technik qualitativ guter Illustrationen zeigen. Licht- und Schatteneffekte sind möglich, durch Symbole können Glaubenserfahrungen gedeutet werden. Die Liebe zu historischen Details kann zum besseren Verständnis des Textes beitragen.

Die Sprache soll einerseits die Erzählweise der Bibel, andererseits unsere heutige Sprechweise aufnehmen. Erklärungen und Sachtexte sollten, vom Bibeltext abgehoben, erkennbar sein.

Ab zwölf Jahren werden auch Sachbücher zur Bibel und altersgemäße Bibelllexika wichtig.

Diese Hinweise mögen helfen, um die eigenen Überlegungen in Gang zu bringen und anzuregen. --□



Teil 2

Kinderoffenes Abendmahl



Brief von Bischof Herwig Sturm



Evangelische Kirche A.B. in Österreich
Der Bischof

An die
Presbyterien der
Evangelischen Pfarrgemeinden A.B.
in Österreich

Wien, im Oktober 2002

Liebe Schwestern und Brüder,

Sie halten in Händen Materialien zum Thema "kinderoffenes Abendmahl". Nach Jahren der Erprobung in Gemeinden, die diesen Versuch wagten, wird nun die Synode A.B. im Herbst einen Antrag beraten, das kinderoffene Abendmahl in unserer Kirche einzuführen.

Durch die Taufe sind wir Glieder am Leib Christi und damit auch Gäste an seinem Tisch; das gilt unbestritten für alle, auch für die Kinder. Die konkrete Zulassung zum Abendmahl hat man in den evangelischen Kirchen an die Konfirmation gebunden, weil das Verstehen der Feier und das Unterscheiden von einem gewöhnlichen Essen und Trinken für den würdigen Empfang als grundlegend angesehen wurde.

Seit vielen Jahren wächst in Kirche und Gesellschaft ein neues Verständnis für die Kinder, ihre Rechte, ihre Fähigkeiten und ihre Bedürfnisse. Ein neues Verständnis ist gewachsen für das ganzheitliche Wahrnehmen von Beziehung und Gemeinschaft; gerade Kinder "verstehen" das oft viel tiefer und besser als Erwachsene in ihrer Fixierung auf Rationalität. Die guten Erfahrungen mit Kindern in der Feier des Gottesdienstes, im fröhlichen und dankbaren Lob des Schöpfers und im Teilnehmen am Tisch des Herrn haben uns ermutigt, das Kind in die Mitte zu stellen, wie Jesus es getan hat.

Ich halte diese Entwicklung zu einer Kirche, in der auch Kinder selbstverständlich und ohne Einwände ihren Platz haben, für verheißungsvoll und gut. In diesem Sinne lege ich Ihnen diese Handreichung ans Herz.

Mit freundlichen Grüßen

Mag. Herwig Sturm
Bischof

A-1180 Wien, Severin Schreiber Gasse 3
Tel.: +43 1 497 15 23 - 100; Fax: +43 1 479 15 23 - 110
E-Mail: bischof@okr-evang.at



Motto

Denn hier stehen die freundlichen und liebevollen Worte:
„Das ist mein Leib, für euch gegeben“,
„das ist mein Blut für euch vergossen zur Vergebung der Sünden“.
Diese Worte ... sind nicht zu Holzklötzen oder Steinen gesagt,
sondern zu dir und mir.

Es gibt keinen größeren Schaden in der Christenheit
als Kinder zu vernachlässigen. Denn will man der
Christenheit wieder helfen, so muss man fürwahr bei
den Kindern anfangen, wie vorzeiten geschah.

[Martin Luther]

Martin **von**
Luther



Beschluss der Synode A.B.

In der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich sind alle Getauften zur Teilnahme an der Feier des Heiligen Abendmahles eingeladen und zugelassen.

Praktische Hinweise zur Einführung des kinderoffenen Abendmahles

- 1.) Die Einführung des kinderoffenen Abendmahles bedarf in den Gemeinden einer gründlichen theologischen Vorbereitung. Wo dies nicht ohnehin schon bisher thematisiert wurde, möge ab sofort das Gespräch darüber eröffnet werden (Es stehen in unserer Kirche auch eine Reihe von ExpertInnen zur Verfügung, die zu Referaten eingeladen werden können.).
- 2.) Bis zum 1. Advent 2005 gilt eine Übergangsfrist. Bis zu diesem Stichtag kann jede Gemeinde – nach erfolgter Vorbereitung – den Zeitpunkt der Einführung des kinderoffenen Abendmahls selbst festlegen. Ab dem 1. Advent 2005 ist die Regelung für alle Pfarr- und Tochtergemeinden Österreichs verbindlich.
- 3.) Die Evangelische Kirche A.B. gibt eine Handreichung heraus, in der theologische und liturgische Fragen aufgearbeitet sowie praktische Vorschläge zur Gestaltung vorgelegt werden.

Beschlossen von der Synode A.B. am 21. Oktober 2002.

- 4.) Aufgrund der theologischen Begründung des kinderoffenen Abendmahls in der Taufe ist keine Altersbegrenzung nach unten hin vorgesehen.
- 5.) Für die Entscheidung: Traubensaft oder Wein? (bzw. gegebenenfalls für kleinere Kinder auch nur die Hostie) gibt es jeweils eine Reihe von guten Argumenten – aber ebenso guten Gegenargumenten (siehe dazu das entsprechende Kapitel in der Handreichung). Die Synode gibt dazu keine für alle Gemeinden verbindliche Empfehlung ab.
- 6.) Der Beschluss der Synode hat das kinderoffene Abendmahl zum Ziel, nicht das Kinderabendmahl: Der Gottesdienst ist Sache der gesamten Gemeinde! Im Gemeindegottesdienst soll das kinderoffene Abendmahl praktiziert werden. Es ist nicht im Sinne des Beschlusses, dass im Erwachsenen- und im Kindergottesdienst gleichzeitig, aber getrennt voneinander, Abendmahl gefeiert wird.
- 7.) Die Leitung jeder Abendmahlsfeier, auch der kinderoffenen, bedarf selbstverständlich einer entsprechenden Beauftragung durch die Kirche und kann daher nur durch PfarrerInnen (oder LektorInnen mit Sakramentsverwaltung) erfolgen.

Motivenbericht

- Im Neuen Testament sind Getaufte – unabhängig von ihrem Alter – zur Teilnahme am Abendmahl eingeladen.
- Das kinderoffene Abendmahl wird auch in den meisten anderen christlichen Kirchen gepflegt, diesbezüglich gibt es einen zunehmenden ökumenischen Gleichklang.
- Im Protestantismus wurde bisher Wert darauf gelegt, dass zur Teilnahme am Abendmahl die Fähigkeit der Unterscheidung zu einem gewöhnlichen Sättigungsmahl konstitutiv sei und eine vorhergehende Unterweisung notwendig mache. Dies wird durch die neue Regelung nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Kinder sollen auch in Zukunft – in jeder Altersstufe jeweils ihrem Alter gemäß – auf die Abendmahlsfeier vorbereitet werden. Diese Vorbereitung kann beispielsweise durch die Eltern, im Kindergottesdienst, im Religionsunterricht oder auf einer Kinderbibelwoche ... erfolgen. Außerdem ist durch die liturgische Gestaltung der Feier dafür Sorge zu tragen, dass der besondere Charakter des Herrenmahles für die Kinder spürbar wird.
- Gegenüber der starken Betonung der rationalen Komponente der Gabe des Unterscheidens werden heute zunehmend auch emotionale Faktoren ins Treffen geführt; so können etwa behinderte Menschen und Sterbende sehr wohl um die Bedeutung einer Abendmahlsfeier „wissen“, ohne dass sie in der Lage wären, den Sinn der Worte rational vollständig zu erfassen.
- Die Entkoppelung von Abendmahlszulassung und Konfirmation beraubt die Konfirmation keineswegs ihrer Bedeutung; die Abendmahlszulassung war ja auch in der Vergangenheit lediglich ein Aspekt des kirchlichen Handelns an den Konfirmanden. – Wohl aber soll die Vorbereitung auf die Konfirmation der Bedeutung des Herrenmahles weiterhin breiten Raum widmen.
- Dieser Antrag entspricht den Bemühungen, die Evangelische Kirche insgesamt in vermehrtem Ausmaß zu einer kinderfreundlichen Kirche werden zu lassen. – – □



Das kinderoffene Abendmahl als Thema einer jahrzehntelangen Diskussion

Die erste Welle um das Jahr 1980

Am 28. Oktober 1977 befasste sich die Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands mit dem kinderoffenen Abendmahl und beschloss eine „Handreichung“. Ausgehend von Wahrnehmungen und Erfahrungen in den Gemeinden wurden erste Leitlinien für die Abendmahlspraxis mit getauften, aber noch nicht konfirmierten Kindern vorgelegt. Ein Kernaussage lautete: Es ist ein Irrtum zu meinen, man könne nur das bejahren und praktizieren, was man lehrmäßig verstanden hat. Vielmehr gehen einübendes Verhalten und Erleben dem verstehenden Erfassen häufig voraus. Auch der Wille zum Verstehen entwickelt sich oft nur, wenn das Gefühl zugleich angesprochen wird. Für Kinder im Grundschulalter gilt dies in besonderem Maße ... Es bestehen somit keine grundsätzlichen Bedenken, getaufte Kinder, die das Grundschulalter

erreicht haben, am Heiligen Abendmahl teilnehmen zu lassen, wenn dies begehrt wird und nach Unterweisung seelsorgerlich verantwortet werden kann. Das Verständnis und die Praxis der Konfirmation werde dadurch nicht gefährdet, weil diese außer der Zulassung zum Abendmahl auch andere wichtige Sinngehalte hat wie gemeinsam gesprochenes Glaubensbekenntnis, verantwortliches Ja zur eigenen Taufe, Fürbitte der Gemeinde, Segnung und Sendung der Konfirmanden und Zulassung zum Patenamnt.

Die „Handreichung“ der VELKD wurde in „Amt und Gemeinde“ Nr. 12/1977 veröffentlicht mit dem Hinweis, dass eine offizielle Stellungnahme unserer Kirche zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen werde.

Schon in der darauffolgenden Nummer von „Amt und Gemeinde“ (1/1978) gab es zwei Aufsätze zum Thema unter der Überschrift „Erste Stellungnahmen zum Thema 'Teilnahme von Kindern am Heiligen Abendmahl'“. Der damalige Superintendent der Diözese Kärnten, Paul Pellar, behauptete, mit der Kinderbeteiligung am Abendmahl wäre schon in absehbarer Sicht die Abschaffung bzw. das Absterben der

Klaus von Schacht

Konfirmation verbunden. Er empörte sich darüber, dass in der „Handreichung“ mit Kinderpsychologie statt mit Theologie argumentiert würde – und stützte dann sein Eintreten für die Konfirmation als Abendmahlszulassung für die 14-Jährigen selbst auch mit einem psychologischen Argument: Gerade an den 14-Jährigen im Umbruchsalter muss sich der Halt des Evangeliums und der Weg der Gebote als guter Halt und rechter Weg erweisen. Pellar nahm auch nicht Stellung zu der auch schon damals oft beschriebenen Beobachtung, dass die Erfolge der Abendmahlsunterweisung im Rahmen des traditionellen Konfirmandenunterrichtes Jahrhunderte lang doch höchst zweifelhaft waren. Als Beispiel diene das Votum eines um eine Generation älteren früheren Bischofs, wenn auch keines österreichischen, der schon 1960 sehr klar feststellte: Es sollte nicht bestritten werden, dass das Überwiegen des lehrhaften Elementes in der Vorbereitung zum ersten Abendmahlsgang (praktisch im Konfirmandenunterricht) und im Vollzug der Feier selbst eine wesentliche Ursache für den Verfall des Sakramentes und für die Abendmahlsfremdheit der meisten Glieder auch der lutherischen Kirche ist. [Wilhelm Stählin in einem Aufsatz „Über die Lutherische Spendeformel“] Sehr problematisch, jedenfalls kaum zum Abendmahl einladend, auch Paul Pellars Satz: Die Teilnahme am Sakrament des Altars ist mit totaler Verantwortung verbunden.

Die Bekenntnisschriften in ihrem Zusammenhang

Sekundiert wurde Superintendent Pellar von Bischof Oskar Sakrausky, der über „Die Zulassung von Kindern zum Heiligen Abendmahl nach Bibel und Bekenntnis“ schrieb, indem er vor allem lange Passagen aus den Bekenntnisschriften zitierte. Für die Frage des kinderoffenen Abendmahls haben diese Zitate freilich nur einen sehr begrenzten Aussagewert, wenn man die historischen Gründe und Absichten be-

achtet. Es ging doch z.B. im „Augsburgischen Bekenntnis“ und seiner „Apologie“ den Evangelischen vor allem darum, zu beweisen, dass bei ihnen Beichte und Messe keineswegs „abgetan“ waren, wie es ihnen von katholischer Seite vorgeworfen wurde. Im Gegenteil: Es werde größter Wert darauf gelegt, dass das in den Sakramenten angebotene Geschenk verstanden und geglaubt wird. Ferner hatte die Reformation großes Interesse daran, gerade bei den Sakramenten den in der mittelalterlichen Kirche verbreiteten Missbrauch und wuchernden Aberglauben im ungebildeten Volk zurückzudrängen. Darum sollte eine entsprechende Unterweisung „des jungen und einfältigen Volkes“ möglichst bald erfolgen. Luthers religionspädagogische Vorschläge erscheinen hier etwas zwispältig: Die, die Vaterunser, Glaubensbekenntnis und Gebote nicht lernen wollen, denen sage man, wie sie Christus verleugnen und keine Christen sind; sie sollen auch nicht zum Sakrament zugelassen werden, ... sondern schlechterdings dem Papst und seinen Offizialen, dazu dem Teufel selbst überlassen werden. Dazu sollen die Eltern und Hausherren ihnen Essen und Trinken versagen und sie anzeigen, dass der Fürst solche rohen Leute aus dem Lande jagen solle. [Kleine Katechismus, Vorrede] Sakrausky zitiert diese Sätze kommentarlos. Sind diese Methoden bei Kindern heute noch angemessen? Es dürfte aber schon Luther eher an junge Erwachsene denken. Denn was Kinder betrifft, meint Luther: Wenn man etwas bloß mit Ruten und Schlägen erzwingen muss, so entsteht keine gute Art daraus, und wenn man's weit bringt, so bleiben sie doch nicht länger fromm, als die Rute ihnen auf dem Nacken liegt. [Große Katechismus, Erklärung 2. Gebot] Es geht Luther doch einfach darum, dass die, die „freche und wilde Menschen“ sind, vom Abendmahl wegbleiben. Die anderen aber, die keine so rohen und losen Leute sind und gerne fromm würden, sollen sich nicht davon sondern,

auch wenn sie sonst schwach und gebrechlich sind. [Große Katechismus 5.Hauptstück]

Zwar nicht aus den Bekenntnisschriften, aber aus einer Stelle von Luthers Tischreden ist zu entnehmen, dass Kinder für ihn keineswegs von vorneherein zur Sorte der „rohen und losen Leute“ zu rechnen sind. Im Herbst 1532 diskutiert der Kreis um Luther einmal, ausgehend von 10. Mk 13ff. (Segnung der Kinder) über die Säuglingstaufe und deren richtigen Zeitpunkt. Luther erinnert die Freunde an das Gebot, die Beschneidung am achten Tag nach der Geburt durchzuführen, meint aber: Tag hin, Tag her, Befehl hin, Befehl her, das ist nicht das Hauptstück ... So tut es auch nichts dazu, man werde alt oder jung getauft. Auf die Frage, ob den Säuglingen auch die Eucharistie gereicht werden solle, sieht er auch hier keine Notwendigkeit.

Die Kinder wären ja auch nicht vom Heil ausgeschlossen, nur weil sie nicht beten oder Gewissensnöte (afflictiones) erleiden. Der Satz des Paulus in 1. Kor 11,28 („Es prüfe aber ein Mensch sich selbst“) könne hier nicht angewendet werden, denn: Da spricht er nur von Erwachsenen, und zwar über jene, die untereinander Streit hatten. Das bedeutet andererseits aber auch: Es steht nichts im Wege, dass auch Kindern das Sakrament des Altars gegeben werden kann. (Non autem impedit, quin etiam pueris possit sacramentum altaris dari. WA TR I, Nr.365, S.157)

In den Bekenntnisschriften ist jene Stelle bekannt, in der von Luther ausdrücklich auf ein ganz bestimmtes Alter Bezug genommen wird. In den Schmalkaldischen Artikeln schreibt er: Es weiß, Gott Lob, ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche ist: nämlich die heiligen Gläubigen und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören. [III/12] In einer schlichten, aber für sein Alter völlig ausreichenden Art kann ein Kind das Wesen der Kirche begreifen und die Stimme des Hirten hören. Wenn dieser

Hirte nun seinen Schäflein eine liebevolle, tröstliche Speise für die armen betrübten Seelen (Gründonnerstagspredigt 1534) anbietet – warum sollte ein Kind von sieben Jahren ausgerechnet das nicht verstehen und davon ausgeschlossen sein?

Zurück zu Oskar Sakrausky und seiner Ablehnung der Teilnahme von Kindern am Abendmahl. An die Reihe ausführlicher Zitate aus den Lutherischen Bekenntnisschriften, die seine Position untermauern sollten, fügte er noch die Verse 20-29 aus 1. Kor 11 an, in denen Paulus das Verhalten der korinthischen Gemeinde beim Abendmahl beschreibt, an die Einsetzung des Abendmahls durch Jesus erinnert und von

daher das Verhalten der Korinther als „unwürdig“ verurteilt. In der Anwendung dieser Verse auf die Frage der Abendmahlszulassung von Kindern folgte Sakrausky

„Ein Kind kann das Wesen der Kirche begreifen“

einer jahrhundertelangen Auslegungstradition: Die Forderung „sich selbst zu prüfen“ (1. Kor 11,28), beziehe sich auf die sittliche Tadellosigkeit oder zumindest auf die (womöglich in der vorangegangenen Beichte) tief genug empfundene Reue über alle Sündhaftigkeit. Außerdem sei derjenige der Teilnahme am Abendmahl nicht „würdig“, dem es an der intellektuellen Fähigkeit mangelt, „den Leib zu unterscheiden“ (1. Kor 11,29 in der alten Luther-Übersetzung), also den Unterschied des Gegessenen und Getrunkenen von gewöhnlicher Speise zu verstehen und die dazu gültige kirchliche Lehre wiederzugeben. Dass diese Auslegung falsch ist, ist schon längst allgemein anerkannt. Schon der durchaus konservative Adolf Schlatter schrieb 1936: Paulus teilt nicht die Teilnehmer am Mahl in Würdige und Unwürdige ein, sondern er denkt daran, dass das Mahl in würdiger oder unwürdiger Weise begangen werden kann. Was darunter zu verstehen ist, ergibt sich für Schlatter aus dem Kontext: Dass Paulus von einer unwürdigen Weise redet, Jesu Mahl zu halten, hat seinen nächsten Anlass in den

Vorgängen in Korinth. Wenn die Gemeinde beim Mahl Jesu ihre Spaltungen nicht zu überwinden vermag, so ist sie in der Gefahr, es in unwürdiger Weise zu vollziehen.

Kann es Danksagung, Freude, Feste ohne Kinder geben?

Zu berichten ist hier nun noch von kleinen Ausläufern der ersten „Diskussionswelle“ rund um das Jahr 1980. In der Februar-Nummer 1978 von „Amt und Gemeinde“ wurde ein Auszug aus dem Bericht des Landesbischofs Hanselmann vor der bayerischen Landessynode abgedruckt, in dem der Meinung, die Abendmahlszulassung durch die Konfirmation sei ein unverzichtbares Erbe aus der Reformationszeit, klar widersprochen wurde: Die Regelung des Mittelalters, dass Kinder erst mit den „anni discretionis“, das heißt den Jahren des Unterscheidungsvermögens, also etwa unserem gegenwärtigen schulpflichtigen Alter, und nach vorangegangener angemessener seelsorgerlicher Vorbereitung zum heiligen Abendmahl gehen sollen, haben die Reformatoren unangefochten gelassen. ... Die Zulassung der Kinder zum Abendmahl erfolgte also in der Reformationszeit jeweils im Familienverband nach entsprechender Vorbereitung. Den um den Stellenwert der Konfirmation besorgten Kritikern des kinderoffenen Abendmahls hielt Hanselmann entgegen: Die Konfirmation (ist) theologisch mehr und anderes als bloße Zulassung zum Abendmahl - sie ist ja vor allem das Ja zur eigenen Taufe und damit auch Vergewisserung und Bekenntnis sowie Fürbitte und Segnung - und Zulassung zum Patenamt.

Im Jahr 1978 stand die Frage des kinderoffenen Abendmahls auch auf der Tagesordnung der Synode der Kirche H.B., allerdings wurden damals keine Beschlüsse gefasst, um den Gemeinden die Möglichkeit zu geben, Erfahrungen zu sammeln. Erwin Liebert

hielt damals vor der Synode ein sehr für das kinderoffene Abendmahl werbendes Referat, das dann auch in der von Peter Karner herausgegebenen „Aktuellen Reihe“ (Nr. 13) veröffentlicht wurde. In die gleiche Richtung tendierte ein aus dem „Schweizer Evangelischen Pressedienst“ entnommener Beitrag, der in „Amt und Gemeinde“ im April 1980 zu lesen war. In der darauffolgenden Nummer von „Amt und Gemeinde“ findet sich ein langer Artikel von Prof. Schmidt-Lauber über den Kindergottesdienst in Deutschland (Situation, Geschichte und offene Fragen). Im Abschnitt „Offene Fragen für die familia Dei“ schreibt er: Das Herrenmahl ist als integrierender Bestandteil des christlichen Gemeindegottesdienstes neu entdeckt worden, die Kommunion aller Gemeindeglieder, auch der getauften Kinder, ist dem Wesen der Kirche als Leib Christi angemessen:

- der Gottesdienst ist Eucharistie, kann es Danksagung, Freude, Feste ohne Kinder geben?
- Die Zulassung zur Eucharistie darf nicht an kognitiv-lehrmäßige Maßstäbe gebunden sein, sondern an altersmäßige Hinführung und Begleitung
- die Hauptaufgabe der Kirche an Kindern ist seelsorgerlich, nicht katechetisch.

Lima: Wieso ein weiterer Ritus zwischen Taufe und Abendmahl?

Bevor wir uns der zweiten Diskussionswelle zuwenden, sei auf ein ökumenisches Dokument hingewiesen, das eigentlich auch Anlass für eine intensivere Nachdenken über das kinderoffene Abendmahl hätte sein können: Das sogenannte „Lima-Papier“ („Taufe, Eucharistie und Amt“) der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen (1982). Hier hieß es im Abschnitt über die Taufe: Wenn die Taufe, als Einverleibung in den Leib Christi, von ihrem innersten

Wesen her auf die eucharistische Teilnahme an Leib und Blut Christi hinweist, dann stellt sich die Frage, wie ein weiterer und besonderer Ritus zwischen Taufe und Zulassung zum Abendmahl eingeschoben werden kann. In dem vom Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes herausgegebenen Kommentar (1983) nahm Erich Geldbach diese Frage zum Anlass, um über die Einrichtung der Konfirmation durch den Straßburger Reformator Martin Bucer zu berichten (Ziegenhainer Zuchtordnung und Kasseler Kirchenordnung, 1538/39). Damals sei erreicht worden, dass der Taufe eine nachfolgende Unterweisung mit dem Ziel folgen sollte, die Kinder zum eigenständigen Bekennen des Glaubens zu führen. Dass Bucer dieses Bekennen in der Konfirmation zur Bedingung für die Zulassung zum Abendmahl gemacht hat, sah Geldbach offenbar als selbstverständlich an. Das Motiv für die Bindung der Abendmahlszulassung an die Konfirmation nannte Geldbach in beeindruckender Offenheit: Es sei um die bessere Möglichkeit der Disziplinierung, der Kirchenzucht gegangen: So wie man Getaufte bannen konnte und sie dadurch, weil sie jetzt „Heiden“ waren, vom Abendmahl ausschloss, so konnte man auch die getauften Kinder vor dem Ablegen eines Glaubensbekenntnisses vom Abendmahl fernhalten. Sowohl der Gebannte wie der Heranwachsende sind getauft, doch ist der eine aus der Gnade gefallen, während der andere erst in sie hineinwächst. Man könnte also auch sagen: Das Fernhalten der Nicht-Konfirmierten vom Abendmahl ist Kirchenbann auf bloßen Verdacht hin. Die für schwere sittliche Verfehlungen gedachte Kirchenstrafe wird für den Heranwachsenden nur aufgehoben unter der Bedingung der Ablegung eines Glaubensbekenntnisses. Die Beteuerung, dies stelle keine Relativierung der mit der Taufe gegebenen

Das Fernhalten der Nicht-Konfirmierten vom Abendmahl ist Kirchenbann auf bloßen Verdacht hin.

Gliedschaft dar, sondern solle einen „Taufautomatismus“ verhindern, zeigte das ganze Dilemma dieses Versuches: Wenn es nicht gelingt, den Wert der Taufe in Rahmen der Verkündigung (in welcher Form auch immer) den Gemeindegliedern zu vermitteln, sinkt die Taufe ab zu einem „automatisch“ konsumierten Brauch. Glaubens- und Sittlichkeitsexamina sind aber ungeeignete Mittel dagegen – gerade auch bei der Konfirmation und der an sie gebundenen Abendmahlszulassung: Sie haben die Etablierung eines unehrlichen „Konfirmations- und Abendmahlsautomatismus“ nicht verhindert, sondern geradezu heraufbeschworen. Die Argumentation und der geschichtliche Rückblick in Geldbachs Kommentar bestätigt nur die Frage des Lima-Papiers nach dem Recht, einen weiteren und besonderen Ritus nach der Taufe zur Bedingung der Abendmahlszulassung zu fordern. Dass die Konfirmation unter anderem als Bekenntnis des Glaubens und Bestätigung der Kirchenmitgliedschaft weiterhin ihren guten Sinn hat, ist damit ja nicht bestritten.

Die Taufe eröffnet den Zugang zum Abendmahl

Ein weiteres Dokument, das aber in den Gemeinden wahrscheinlich noch weniger Resonanz gefunden hat als das „Lima-Papier“, ist das Beratungsergebnis der Regionalgruppe Südosteuropa der Leuenberger Kirchengemeinschaft, das unter dem Titel „Lehre und Praxis der Taufe“ auch im Heft 104/1986 des Evangelischen Bundes in Österreich abgedruckt wurde. Hier war zu lesen: Die Taufe eröffnet den Zugang zum heiligen Abendmahl ... Bei Bestrebungen, getauften Kindern vor ihrer Konfirmation die Teilnahme am heiligen Abendmahl zu ermöglichen, ist es nötig, dass die Kinder ein angemessenes Verständnis des Abendmahls-geschehens haben. ... Der bisherige Charakter

der Konfirmation als Abendmahlszulassung lockerte sich, seitdem in verschiedenen Kirchen die Teilnahme am Sakrament für noch nicht konfirmierte Kinder unter Begleitung

der Eltern ermöglicht wird. Für den Aufschub der Abendmahlszulassung bis zum Unterrichtsabschluss gibt es keine zwingenden theologischen Argumente.

Die zweite Welle um das Jahr 1990

Es mag einen ungeduldigen Lutheraner ein wenig trösten, dass im Jahrzehnt 1980-90 offensichtlich auch die reformierte Schwesterkirche zu keinem Entschluss über das kinderoffene Abendmahl kam, denn im „Reformierten Kirchenblatt“ vom April 1989 wurden Auszüge aus dem oben erwähnten Text von Erwin Liebert aus dem Jahr 1978 neuerlich abgedruckt. Dann allerdings scheint es schneller gegangen zu sein: Am 19. November 1992 konnte LSI Peter Karner vor der Generalsynode berichten: Die Problematik ist in der Synode H.B. ausdiskutiert, ein Beschluss wurde gefasst.

Die Beschreibung der zweiten Diskussionswelle über das kinderoffene Abendmahl in der Kirche A.B. soll beginnen mit dem Hinweis auf ein weiteres Dokument der eben genannten Leuenberg-Lehrgesprächsgruppe. Dieses wurde im Frühjahr 1990 in Heft 120 des „Evangelischen Bundes“ veröffentlicht: „Zur Lehre und Praxis des Abendmahls“. Darin wurde festgehalten an dem Grundsatz, dass die Taufe den Zugang zum Tisch des Herrn eröffnet. Jedoch wurden bereits Ausnahmen für möglich gehalten: In pastoraler Verantwortung kann ... die zeitliche Abfolge in besonderen Fällen und Situationen geändert werden, zumal im Neuen Testament die Taufe nicht ausdrücklich zur Voraussetzung für die Teilnahme am Abendmahl gemacht wird. Selbstverständlich wurde auch das schon im Dokument über die Taufe zum kinderoffenen Abendmahl Gesagte bestätigt. Auffallend ist die Distanz zu der Vorstellung, dass Beichte, Buße und Empfang der Vergebung Vorbedingungen für die Teilnahme an der Abendmahlsfeier seien. Diese Vor-

stellung habe nämlich zur Folge gehabt, dass in das Fest der Freude zugleich ein immer stärker dominierender Zug der Strenge und Düsternis kam. Dies hat manchen auch den Zugang zum Abendmahl erschwert.

Das Abendmahl von der Konfirmation als erste Zulassung trennen

Diese Beobachtungen dürften auch den früheren Leiter des „Arbeitskreises für Kindergottesdienst“ und Superintendenten der Steiermark, Ernst-Christian Gerhold, dazu veranlasst haben, auf der Pfarrerrückzeit in Waiern am 30. August 1988 über „Theologische und praktische Überlegungen zum Abendmahl als Feier der Gemeinde und in der Öffnung für Kinder“ zu referieren. Gerhold untersuchte in Teil I die in vierfacher Gestalt überlieferten Einsetzungsworte an Hand neuerer exegetischer Literatur, dann beschrieb er theologische, liturgische und praktische Folgerungen (Teil II und III). Er hielt es für theologisch und psychologisch falsch, Kinder erst mit 14 Jahren zum Abendmahl zuzulassen, und forderte daher: Das Abendmahl ist von der Konfirmation als erste Zulassung zu trennen und durch einen Synodenbeschluss die Möglichkeit des kinderoffenen Abendmahls zu schaffen. Im April 1990 wurde das Referat, ergänzt durch detailliertere Vorschläge für die Einführung des kinderoffenen Abendmahls (Teil IV), in „Amt und Gemeinde“ veröffentlicht. Es hat offensichtlich doch einiges Nach- und Mitdenken in unserer Kirche angeregt. Teil II-IV wurden dann auch im Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes 43/1996 gedruckt, Teil IV findet sich ein weiteres

Mal in der „Handreichung“ der Evangelischen Frauenarbeit Nr.1/99, wiederum ergänzt durch einen Abschnitt über die bis 1999 stattgefunden Entwicklung – falls man einen weitgehenden Stillstand so nennen kann, denn Gerhold musste 1999 feststellen: Es ist leider von der Synode zu keiner wirklichen Entscheidung darüber gekommen.

So verdienst- und wirkungsvoll der Aufsatz von Gerhold auch war, sollen doch zwei Punkte genannt werden, an denen vielleicht Korrekturen notwendig sind, die aber die Erreichung sei-

nes Zieles nur erleichtern könnten:

1. Ob aus den Ergebnissen der Exegese zu folgern ist, das Abendmahl müsse das zentrale Geschehen im Leben und im Gottesdienst

der Gemeinde sein, weil in ihm die Gemeinschaft mit Jesus Christus vergegenwärtigt wird, ist doch zu bezweifeln. Luther und die Bekenntnisschriften haben bei aller Hochschätzung des Abendmahls diese Folgerung nicht gezogen. *Idem effectus est verbi et ritus - Wort und Ritus haben die gleiche Wirkung.* [Apo], Art 13] Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, ist Jesus unter ihnen. Überall, wo Christus verkündigt und an ihn geglaubt wird, ist er für Luther ganz mit Fleisch und Blut in der Gläubigen Herzen. (WA 19,499, 34) Eine Isolierung und Überhöhung des Abendmahls birgt wieder die Gefahr in sich, es zu einem geheimnisvollen, ja unheimlichen Mirakel hochzustilisieren.

2. Gerhold lehnt mit Recht die Überbetonung der Notwendigkeit des intellektuellen Verstehens beim Abendmahl ab, da nicht die Elemente das Entscheidende sind und es auch keine Transsubstantiation geben kann. Aus diesem Grund sei auch die Erklärung Luthers im Kleinen Katechismus zurechtzurücken: Wer aber diesen Worten nicht glaubt oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt.

Man lese doch bitte nach! „Diese Worte“ enthalten nicht eine Erklärung über die Elemente, die rationale und intellektuelle Anerkennung fordert, sondern sie lauten so: „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden“! Das Wort „Für euch“ fordert ganz gläubige Herzen. Anders gesagt: Dass Jesu Lebenshingabe auch mich zum Glauben an die Vergebung meiner Sünden einlädt, darf und soll ich gelten lassen. Die von Gerhold mehrfach befürchteten „rationalen Schwierigkeiten“ und „intellektuellen Zweifel“ sind sehr genau daraufhin zu untersuchen,

ob hier nicht immer noch durch veraltete Begriffe und ungeeignete Bilder unnötige Barrieren aufgebaut werden, durch die dann das eigentliche, dem Verstand (auch der intelligentesten Erwachsenen!) tatsächlich nicht begreifliche Skandalon des Evangeliums, die Gerechtmachung des Gottlosen, gar nicht in den Blick kommt.

Breite Basis sinnvoll und notwendig

Am 10. März 1990 beschloss die Wiener Superintendentenversammlung folgenden Antrag an die Synode A.B.: Die Synode A.B. möge allen Gemeinden und allen kirchlichen Körperschaften empfehlen, sich mit dem Thema „Kinderabendmahl“ eingehend zu beschäftigen, sodass diese Frage in der nächsten Session der Synode beraten werden kann. Als Begründung für diesen Antrag wird gesagt, es sei sinnvoll und notwendig, auf breiter Basis Verständnis und Interpretation des Abendmahles mit Kindern zu diskutieren, bevor auf synodaler Ebene eine Entscheidung darüber getroffen wird. Die Anfang Mai 1990 tagende Synode übertrug die Bearbeitung dieses Antrages dem Theologischen Ausschuss, der sich schon am 6. Juni 1990 damit befasste und beschloss, Superintendent Gerhold zur nächsten Sitzung einzuladen. Das Protokoll dieser nächsten Sitzung vermerkt jedoch, dass die Einladung

versäumt wurde und der Tagesordnungspunkt kinderoffenes Abendmahl verschoben wird.

1991 legte der Vorsitzende des Theologischen Ausschusses, Joachim Rathke, ein Papier vor, in dem er die Dringlichkeit der Frage des kinderoffenen Abendmahls bekräftigte: Auch das Fernhalten nichtkonfirmierter Kinder vom Abendmahl sei ein Zerreißen der Gemeinde, das an Leib und Blut Christi schuldig macht [1. Kor 11]. Er erinnert an die Einladung Jesu an Zöllner und Sünder, mit ihm Mahl zu halten und so Frieden und Versöhnung zu empfangen. Mangelnde Fähigkeit, „den Leib des Herrn zu unterscheiden“, die zum Abendmahl unwürdig macht, könne nicht behauptet werden, nur weil ein Kind gewisse theologische Gedankenfolgen nicht bewältigen kann. In einem praktischen Teil schlägt Rathke ein „Gesamtkatechumenat“ vor. Er denkt dabei an vier Abschnitte der kirchlichen Unterweisung zwischen dem 6. und dem 18. Lebensjahr, von denen jeder einen Höhepunkt hat in einer besonderen kirchlichen Feier.

Synode spielte keine Rolle

Im Auftrag des Theologischen Ausschusses wurde ein Fragebogen an die Presbyterien jener Pfarrgemeinden geschickt, die das kinderoffene Abendmahl schon eingeführt hatten. Gefragt wurde u.a. nach den Gründen für die Einführung, nach den Auswirkungen auf die Konfirmation, und nach der Rolle, die bestimmte Argumente bei der Beschlussfassung gespielt hatten.

In der Sitzung des Theologischen Ausschusses am 24. September 1991 wurde berichtet: Drei Gemeinden hätten geantwortet, alle drei hätten als Motiv die „offene Einladung Jesu zur Mahlgemeinschaft“ und der Wunsch nach gemeinsamem Kommunizieren der Familien angegeben. Es zeigte sich auch: Die bisherige Nichtzulassung durch die Synode spielte offenbar kaum eine Rolle.

Auf dieser Sitzung legte Rathke den Entwurf einer Stellungnahme „Zur Frage des für Kinder

offenen Abendmahles“ vor, der dann auch von der 1. Session der Generalsynode im November 1991 kurz besprochen wurde. Auch hier wurde die Realisierbarkeit des „Gesamtkatechumenats“ bezweifelt. Der Entwurf wurde von Rathke, Dantine und Gerhold weiterbearbeitet und ergänzt. So entstand ein Papier, das dann vom Synodalausschuss am 4. Dezember 1991 den Gemeinden zur Stellungnahme zugeschiedt wurde. Es beschrieb u.a. das Verfahren, das in den Pfarrgemeinden bei Beschluss über das kinderoffene Abendmahl einzuhalten wäre, z.B.: Die Entscheidung trifft die Gemeindevertretung nach gründlicher Beratung im Presbyterium und allen anderen Mitarbeiterkreisen, die mit diesem Thema in irgendeiner Weise Berührung haben, sowie nach einer gewissen öffentlichen Meinungserforschung innerhalb der Gemeinde. Hier stellte sich natürlich die Frage, was unter „irgendeiner Weise“ der Berührung oder eine „gewissen“ Meinungserforschung zu verstehen ist. Zwei Entscheidungen der zuständigen Gremien wurden für möglich gehalten: Eine „grundsätzliche“ Öffnung für Kinder unabhängig vom Alter, oder nur bedingt ab einem gewissen Alter und zu ganz bestimmten Gottesdiensten. Dann wurden eine Fülle von lehrmäßigen Inhalten und Aspekten aufgelistet, die alle in entsprechenden liturgischen Formen umzusetzen oder in den Vorbereitungen herauszuarbeiten wären.

Einige in den bisherigen Diskussionen wichtige Gesichtspunkte wurden den Presbyterien gar nicht oder nicht hinreichend deutlich dargestellt:

1. Eine Auslegung von 1. Kor 11,17-34 fehlte, insbesondere eine Belehrung über die heute einhellige exegetische Erkenntnis, dass das „unwürdig Essen“ sich nicht auf die moralische „Würdigkeit“ der einzelnen Mahlteilnehmer bezieht. Die auf das Papier eingegangenen Antworten aus den Gemeinden – auch von Pfarrern! – zeigten, wie wenig von der schon seit Jahrzehnten stattgehabten Diskussion zum kinderoffenen

Abendmahl in die Gemeinden durchgedrungen war und dass tief sitzende Ängste erst ausgeräumt werden mussten.

2. Eine Information über die Entstehungsgeschichte der Konfirmation und die Vielfalt ihrer Inhalte hätte zeigen können, dass die unter Punkt I. des Papiers aufgestellte Behauptung: Die Zulassung zum Abendmahl ... steht in der Evangelischen Kirche im Zusammenhang mit der Konfirmation, keineswegs allgemein und für alle Zeiten zutrifft.

3. Ein Überblick über das, was anderswo über das kinderoffene Abendmahl schon erarbeitet wurde und welche Erfahrungen schon gab, fehlte ebenfalls. Über die reichlich vorhandene Literatur gab es keinen Hinweis. Die Klage über mangelnde Rezeption ökumenischer Dokumente wird unglaublich, wenn sie dann verschwiegen werden, wenn es um praktische Konsequenzen geht.

4. Mehr Information über entwicklungspsychologische und religionspädagogische Erkenntnisse wäre hilfreich gewesen. Wie sich dann zeigte, übertrug die in den Gremien überrepräsentierte Generation der Großeltern allzu leicht ihre Erfahrungen (bzw. das, was ihnen davon erinnerlich war), auf die unter sehr anderen Bedingungen heranwachsenden Enkel.

Auf der 1. Session der 11. Generalsynode im November 1992 konnte der Vorsitzende des Theologischen Ausschusses Joachim Rathke berichten, dass 33 Gemeinden auf das vom Synodalausschuss A.B. im Dezember 1991 ausgesandte Papier „Zur Frage des für Kinder offenen Abendmahls“ geantwortet hätten. Sein Ergebnis: Die Meinungen in den Gemeinden sind geteilt. Damit gibt der Theologische Ausschuss diesen Auftrag unerledigt an die Generalsynode zurück.

Eine genauere Analyse der Antworten gibt deutlichere Hinweise:

Fünf Gemeinden hatten schon konkrete Erfahrungen mit dem kinderoffenen Abendmahl: Durchwegs nach eingehenden Beratungen unter den MitarbeiterInnen in der Kinderarbeit und in den Gremien, Elternabenden, Artikeln in der Gemeindezeitung – und mit durchwegs guten Erfahrungen in der Praxis. Auch wenn die Pfarrer den Beratungsprozess in Gang gebracht hatten, war erkennbar, dass in diesen Gemeinden die Mitarbeiter sich informieren und an der Meinungsbildung kompetent mitarbeiten konnten. Weitere 15 Gemeinden waren für Änderungen offen, sodass insgesamt 20 Gemeinden, also eine Mehrheit, zum kinderoffenen Abendmahl positiv eingestellt waren. Eine Gemeinde berichtete, man wäre noch im Gespräch.

Wie sahen die Argumente der ablehnenden Minderheit (15 Gemeinden) aus? Auffallend war dort, dass die Frage des kinderoffenen Abendmahls oft nur in einer einzigen Sitzung – womöglich neben vielen anderen Tagesordnungspunkten – abgehandelt wurde. Grundtenor: Wie unsere Pfarrer es bisher gemacht haben, ist es richtig. Wozu brauchen wir Veränderungen? Im Einzelnen: Immer wieder wurde auf die althergebrachte evangelische Tradition verwiesen, die nicht verwässert werden dürfe, z.B.: Abendmahl zweimal jährlich, in gut biblischer und reformatorischer Tradition gründlich vorbereitet mit häuslichem Gebet anhand von Gebetbüchern und Beichtspiegel, sowie mit frischer Kleidung. Auch wurde befürchtet, dass der Konfirmation als Fest in sehr großem Rahmen als Teil des örtlichen Brauchtums Abbruch geschehen könnte. Wenn die Konfirmation jetzt auch noch weiter entkräftigt wird, nicht mehr Voraussetzung zur Teilnahme am Herrenmahl ist, dann würde sie zu einer mehr oder weniger bedeutungslosen Zeremonie herabgewürdigt werden. Es wurde darauf verwiesen, dass erst 14-Jährige für die Teilnahme am Abendmahl geistig reif wären, denn: Es ist eine große innere Konzentration notwendig, um das Abendmahl zu begreifen und das Heil zu erlangen.

Immer wieder wurde es als bedrohlich empfunden, dass das kinderoffene Abendmahl verglichen werden könnte mit der Erstkommunion der Katholiken. Mit dieser wollen wir aber doch nicht gleichziehen, oder doch? Die konfessionelle Unterscheidbarkeit an dieser Stelle muss erhalten bleiben! Zugleich hatte man Angst um die geistliche Autorität der Organe in den Gemeinden, wenn unterschiedliche Praktiken zugelassen würden.

Für die Ablehnung des kinderoffenen Abendmahls wurden auch zwei Argumente gebracht, die sich eigentlich gegenseitig ausschließen: Einerseits wurde gesagt, mit dem kinderoffenen Abendmahl wolle man Druck auf die Kinder ausüben. Als abschreckendes Beispiel wurde verwiesen auf die römisch-katholische Kirche mit ihrer jahrhundertelangen psychologisch wohlgedachten Kirchenleitung und -politik, gestützt durch theologischen Triumphalismus. Allein schon, dass auch Eltern ein kinderoffenes Abendmahl begrüßen würden, galt als Grund der Ablehnung, denn: In einer Kirche der Kindertaufe, wo die Eltern sehr deklariert den Kindern eine ganz bestimmte Glaubensrichtung vorgeben, ist zu fragen, ob damit nicht schon genug Vorgabe geleistet wurde. Andersherum wurde von denen argumentiert, die im Vorschlag des kinderoffenen Abendmahls einen Ausfluss der antiautoritären Erziehung und des Jugendkultes sahen: Jedem Wunsch der Kinder wird nachgegeben!

Falsche Ängste abbauen

Insgesamt zeigte sowohl überhaupt die geringe Zahl der Antworten als auch so manche der Antworten im Einzelnen, wie wenig es gelungen war, neue Anregungen, Vorschläge, Erkenntnisse usw. den Gemeinden nahe zu bringen. Es wurde aber auch nicht in kontinuierlicher Arbeit versucht! Gerade beim kinderoffenen Abendmahl gab es hochfliegende Pläne wie „Gesamtkatechumenat“ oder eine „Aufarbeitung der reformatorischen Abendmahlstheologie“ oder die

grundsätzliche Klärung der Frage der (volkskirchlichen) Säuglingstaufe. Alles löbliche Unternehmungen! Aber ist das kinderoffene Abendmahl wirklich eine so grundstürzende Neuerung, dass mit ihr gewartet werden muss, bis alle diese Unternehmungen zu einem von allen akzeptierten Ende gelangt sind? Sie wurden ja nicht einmal in Angriff genommen, weil dazu die Kräfte auch gar nicht reichen. Andererseits war man nicht imstande, auch relativ kleine und verkraftbare Schritte durchzuführen. Ausnahmen in einzelnen Gemeinden oder Diözesen bestätigen die Regel. Selbstverständlich wäre es nötig, in der theologischen Erwachsenenbildung und kirchlichen Publikationen allgemeinverständlich manche veraltete und verkrampfte volksreligiöse Vorstellung vom Abendmahl zurechtzurücken und falsche Ängste abzubauen. Immer wieder wurde etwa auch über Elternbriefe zur religiösen Erziehung diskutiert. In der katholischen Kirche und in deutschen evangelischen Landeskirchen gibt es so etwas längst.

Auf Grund eines Beschlusses der Generalsynode im November 1992, dass nicht zu Ende gebrachte Aufträge aus der Zeit der 10. Generalsynode von den Ausschüssen der 11. Generalsynode weiter zu bearbeiten sind, befasste sich der neu gewählte Theologische Ausschuss doch noch einmal mit dem kinderoffenen Abendmahl und diskutierte die Reaktionen auf die Aussendung des Synodalausschusses. Es kam aber zu keiner Beschlussvorlage für die Synode.

Als während der Synodensession im Mai 1994 über die Annahme einer Agende für den Konfirmationsgottesdienst verhandelt wurde, und besonders die Frage des „Gelöbnisses“ als klärungsbedürftig erkannt wurde, erhielt der Theologische Ausschuss den Auftrag, er möge die Frage des Konfirmandenversprechens im Zusammenhang mit dem Taufkatechumenat und der kinderoffenen Abendmahl bearbeiten.

Eine neuerliche Befragung

Laut Protokoll des Theologischen Ausschusses vom 23. September 1994 (9. Sitzung) wurde daran gedacht, das kinderoffene Abendmahl in einer Handreichung zum Taufkatechumenat zu behandeln. Die Grundlage für diese Handreichung sollte eine Umfrage sein, um festzustellen, was in den Gemeinden schon geschieht.

Am 10. November 1994 (10. Sitzung) beschloss der Theologische Ausschuss diese (neuerliche) Befragung der Gemeinden: Wir wollen aus den Antworten ein Kompendium erstellen, dessen Anregungen in den Gemeinden erprobt werden können. Es wurde 16 Fragen gestellt, die sich auf die Taufe, das kinderoffene Abendmahl und die Konfirmation bezogen. Die das kinderoffene Abendmahl betreffenden Fragen lauteten: Wie denkt man in Ihrer Gemeinde über ein für Kinder offenes Abendmahl? Wenn Sie es pflegen, wie betreuen Sie dabei die Kinder?

Im Frühjahr 1995 verfasste OKR Prof. Dr. Dantine eine Auswertung der Befragung. Er fand den Rücklauf der Antworten überaus enttäuschend. Nur von 45 Gemeinden wurden die Fragen beantwortet, 11 Gemeinden berichteten, das kinderoffene Abendmahl eingeführt zu haben. Bemerkenswert Dantines Beobachtung: In einigen Gemeinden zeigt sich, dass der

Pfarrer sich eine offenere Haltung wünscht, als sie von den Gemeindegremien beschlossen worden ist.

Das Protokoll der 12. Sitzung des Theologischen Ausschusses (28. März 1995) enthielt die Feststellung: Rathke und Schacht werden einen ersten Entwurf für ein Kompendium zum Taufkatechumenat machen. Dabei wird, ausgehend von der Gesamtbeurteilung der Auswertung, zu fragen sein, was Gemeindeglieder vom Theologischen Ausschuss brauchen.

Das Thema „Gesamtkatechumenat“ tauchte wieder auf den Tagesordnungen der 15. (23. Oktober 1995) und der 16. (16. Jänner 1996) Sitzung auf und verschwand dann. Sowohl für das kinderoffene Abendmahl als auch für Taufe und Konfirmation blieb die Umfrage vom 10. November 1994 ohne Konsequenzen.

Auch der Synodenauftrag vom Mai 1994, das Konfirmanden-Versprechen im Zusammenhang mit Taufkatechumenat und kinderoffenes Abendmahl zu behandeln, trug für das kinderoffene Abendmahl nichts aus, denn Dantine legte im Mai 1996 einen Entwurf zur „Frage des Konfirmationsgelöbnisses“ vor, der dann auch vom Theologischen Ausschuss und von der Synode (Oktober 1996 in Graz) beschlossen wurde, aber das kinderoffene Abendmahl nicht erwähnte.

Die dritte Welle um das Jahr 2000

Hier ist als erstes zu erwähnen ein Projekt der Evangelischen Jugend mit dem Thema „Schwerpunkt Konfirmation“. Auch hier wurde eine Befragung der Gemeinden durchgeführt – diesmal antworteten 124 Gemeinden! Für das kinderoffene Abendmahl ist wichtig die Frage nach dem Konfirmationsverständnis: Wie wichtig sind Ihnen folgende Aspekte für Ihr Konfirmationsverständnis? Als wichtigster Aspekt stellt sich heraus: Eigenverantwortliche Bestätigung des Taufversprechens. Es

folgen: Bitte um Gottes Segen durch die Gemeinde, Bekräftigung der Taufzusage, Bestätigung der Gemeindegliedschaft. Erst an fünfter Stelle steht die Zulassung zum Abendmahl. Bei der Frage nach der Wichtigkeit von Aspekten des Konfirmandenunterrichtes steht die Vorbereitung auf das Abendmahl gar nur an dreizehnter Stelle. Dies ist sicher vor allem für diejenigen Kritiker des kinderoffenen Abendmahls wichtig, die ein „Absterben“ der Konfirmation durch das kinderoffene Abendmahl

befürchten, wenn die Abendmahlsvorbereitung und -zulassung kein Hauptaspekt der Konfirmation mehr ist.

Auch der „Arbeitskreis für Kindergottesdienst“ der Evangelischen Jugend hat sich neu dem Thema kinderoffenes Abendmahl zugewandt und gemeinsam mit dem Evangelisch-Religionspädagogisches-Institut im Herbst 2000 eine gut besuchte Fortbildung für KindergottesdienstmitarbeiterInnen und ReligionslehrerInnen durchgeführt. Dieser Veranstaltung war wiederum eine Befragung der Gemeinden vorangegangen, an der sich 65,5% der Gemeinden beteiligt hatten. Die Ergebnisse wurden wie folgt zusammengefasst:

Es zeigt sich, dass sich bis jetzt nur wenige Gemeinden in Presbyterium und Gemeindevertretung mit dem Thema Abendmahl mit Kindern beschäftigt haben, dass aber in deutlich mehr Gemeinden Kinder am Abendmahl teilnehmen.

Auffällig ist der Zusammenhang von Abendmahlshäufigkeit und Teilnahme von Kindern am Abendmahl. Wenn wöchentlich Abendmahl gefeiert wird, nehmen in 66,7% der Gemeinden die Kinder teil. Wenn Abendmahl monatlich gefeiert wird, sind es nur noch 28,6% der Gemeinden. Es ergibt sich: In Gemeinden, die häufig Abendmahl feiern, ist auch häufiger die Teilnahme von Kindern gegeben.

Im Vergleich zwischen Stadt und Land zeigen sich vor allem bei der Häufigkeit des Kindergottesdienstes, des Abendmahls sowie der Teilnahme von Kindern am Abendmahl große Unterschiede. Wöchentlichen Kindergottesdienst gibt es in 63% der Stadtgemeinden, hingegen nur in 48% der Landgemeinden; immerhin 11,2% der Landgemeinden haben nie oder nur fallweise Kindergottesdienst (in der Stadt sind es 3%). Bei der Häufigkeit des Abendmahls gibt es folgendes Bild: 7,4% der Stadtgemeinden feiern Abendmahl wöchentlich (Land: 1%); 66,7% alle vierzehn Tage (Land: 13,3%); 18,5% einmal im Monat (Land: 52,1%). Die bloß fallweise Feier des Abendmahls („zu besonderen Anlässen“) kommt in der

Stadt gar nicht vor, am Land immerhin in 26,5% der Gemeinden. Als dritte Facette des Vergleiches Stadt – Land wurde die tatsächliche Teilnahme von Kindern am Abendmahl erhoben: Generelle Teilnahme gibt es in der Stadt in 25,9% der Gemeinden (Land: 7,1%); teilweise Teilnahme in der Stadt in 22,2% (Land: 13,3%). Dass Kinder nie am Abendmahl teilnehmen, ist daher in 51,9% der Stadtgemeinden und in 79,6% der Landgemeinden der Fall. Ergebnis: In den Stadtgemeinden gibt es häufiger Kindergottesdienst und Abendmahlsfeiern als in Landgemeinden. Fast die Hälfte der Gemeinden hat die Teilnahme von Kindern am Abendmahl.

Große Unterschiede gibt es bei der Beschäftigung mit dem Thema und der Teilnahme von Kindern am Abendmahl zwischen den Diözesen. Ob sich Gemeinden mit dem Thema beschäftigt haben, wurde so erfragt, ob es einen Beschluss über die Teilnahme von Kindern am Abendmahl gibt. Während im Burgenland 100% der Gemeinden keinen Beschluss gefasst haben, sind es in Wien 33,3%. In der Steiermark haben alle Gemeinden, die sich mit dem Thema beschäftigten, einen positiven Beschluss gefasst und die Kinder zugelassen (37,5%). In Kärnten/Osttirol haben sich 24% der Gemeinden beschäftigt, die Hälfte ist zu einem positiven Beschluss gekommen, die Hälfte zu einem negativen.

Unabhängig davon wurde danach gefragt, ob die Kinder de facto am Abendmahl teilnehmen. Hier die Übersicht, in wieviel Gemeinden Kinder teilweise oder generell am Abendmahl teilnehmen: Wien 23,8%; Steiermark 49,4%; Salzburg/Tirol 42,6%; Oberösterreich 31,6%; Niederösterreich 8,3%; Kärnten/Osttirol 28%; Burgenland 5%.

Liebe kann nicht Zwietracht dulden

Abschließend sollen noch einmal die wesentlichen Gesichtspunkte der lutherischen Sakramentenlehre zusammengefasst werden, soweit sie für das

Thema „Kinderoffenes Abendmahl“ Bedeutung haben, und wie sie im Herbst 2001 dem Theologischen Ausschuss vorgelegt wurden:

1. Gemeinschaft ohne Angst vor Gott und voreinander

Im „Sermon von dem hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leichnams Christi ...“ (1519) steht für Luther beim Abendmahl die Gemeinschaft Christi mit den Glaubenden im Mittelpunkt, aus der Liebe und Gemeinschaft untereinander hervorgehen: Christus ist mit allen Heiligen ein Körper, ebenso wie das Volk einer Stadt eine Gemeinde und ein Körper ist. ... Dieses Sakrament der Gemeinschaft, Liebe und Einigkeit kann nicht Zwietracht und Uneinigkeit dulden.

In „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ sieht Luther als eine solche Zerstörung der Gemeinschaft die Teilung der Gemeinde in Priester und Laien, augenfällig beim Abendmahl durch den „Kelchentzug“ für die Laien. Dies ist für Luther gottlos und tyrannisch, und steht nicht in irgendeines Engels, geschweige denn in eines Papstes oder Konzils Macht.

Luther will jedoch keineswegs die Kelchverweigerung durch einen Kelchzwang ersetzen! Nicht dass die wider Christus sündigen, die nur eine Gestalt gebrauchen, da Christus nicht geboten hat irgend eine zu gebrauchen, sondern es dem Ermessen jedes einzelnen überlassen hat. [*Babylonische Gefangenschaft*] Gewiss macht beiderlei Gestalt keinen Christen, sondern es ist christlicher Brauch und ein Werk. Glaube aber und Liebe machen einen Christen aus, auch ohne beiderlei Gestalt. [*An Johann Hess, 1522*]

So lehnte Luther auch jede Ängstlichkeit und Gesetzlichkeit ab, wenn es um Abweichungen vom überlieferten Brauchtum bei der Gestaltung des Abendmahls ging. An Herzog Johann Friedrich schreibt er zum Problem der Handkommunion: Wir sind nicht

davon Christen, dass wir das Sakrament angreifen oder nicht, sondern davon, dass wir glauben und lieben. [*1522. Siehe dazu auch die 5. Invokavit-Predigt 1522*]

Auch die Ängstlichkeit bei der wörtlich korrekten Rezitation der Einsetzungsworte lehnt Luther ab, weil die Buben – gemeint sind die katholischen Theologen – in den Dingen, die nicht geboten sind, notwendige Glaubensartikel, und dort, wo keine Gefahr noch Sünde sein kann, aus eigenem Kopf Sünde zu behaupten wagen, und damit nur die schwachen und kranken Gewissen erschrecken und verderben, so dass sie den Geist christlicher Freiheit auslöschen und einen von Furcht gefangenen Geist in uns erwecken. [*Vom Missbrauch der Messe, 1521*] Luther macht sich lustig über die, die meinen, wer bei den Einsetzungsworten das Wörtlein „enim“ oder „eterni“ ausließe, der begehe eine große, schwere Todsünde, ich vermute, einen Zentner schwer. [*Ebd.*]

Auf derselben Linie liegt es, wenn Luther in einer Tischrede sagte: Es steht nichts im Wege, dass auch Kindern das Sakrament des Altars gegeben werden kann. [*WA.TR 1, Nr.365, S.157*] Er erkannte, dass Paulus in dem oft gegen das kinderoffene Abendmahl herangezogenen Text 1. Kor 11,27-29 (wo von „Selbstprüfen“, „Unterscheiden des Leibes des Herrn“ und „Würdigkeit“ die Rede ist) nicht von der Zulassung von Kindern zum Abendmahl, sondern von Erwachsenen und deren gemeinschaftsverachtendem Umgang miteinander spricht.

2. Das Zentrum: Für euch gegeben

In der Auseinandersetzung mit Rom urteilt Luther schärfer gegen den Kelchentzug, weil und sofern er ein Indiz für hierarchische Machtanmaßung ist. Auch dass eine bestimmte Auffassung von der Art der Gegenwart Christi – in diesem Fall die

Transsubstantiationslehre – den Gläubigen aufgezungen wurde, hat Luther als unzulässige Machtausübung der Kirche abgelehnt. Als „dritte Gefangenschaft“ des Sakraments sieht Luther die Lehre, das Abendmahl sei „ein gutes Werk und ein Opfer“. Das hat auch Folgen für sein Urteil über die angemessene Abendmahlsvorbereitung: Am sichersten wird es daher sein, nicht ändern Sinnes zur Messe zu kommen, als wenn man kommen wollte, um irgend eine andere Verheißung Gottes zu hören, d.h., dass man sich rüste nicht viel zu leisten und zu bringen, sondern alles zu glauben und zu empfangen, was dort verheißten oder als verheißten verkündigt wird. [*Babylonische Gefangenschaft*]

Wichtig sind für Luther immer mehr die Einsetzungsworte, und hier für allem das „Für euch“. Wenn Luther eine Unterweisung vor Empfang des Abendmahls fordert, geht es ihm nicht darum, eine möglichst vollständige Theologie des Abendmahls zu vermitteln. Sondern der ist recht würdig und

wohl geschickt, wer den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen ... [*Kleiner Katechismus*] Luther will nur jene „frechen und wilden Menschen“ vom Abendmahl fern-

halten, die meinen, auf das Geschenk der Sündenvergebung gar nicht angewiesen zu sein, sondern im Gegenteil durch das Abendmahl Gott eine Leistung darbringen zu können, die ihnen als verdienstlich angerechnet würde.

Wer hat je gehört, dass der ein gutes Werk tue, der ein Testament empfängt? Er nimmt vielmehr eine Wohltat an. So geben wir auch in der Messe Christus nichts, sondern nehmen nur von ihm; man wollte denn das ein

gutes Werk nennen, dass ein Mensch still hält und sich wohltun lässt, sich zu essen und zu trinken geben lässt, sich kleiden und heilen, helfen und erlösen lässt. [*Sermon von dem neuen Testament, 1520*]

Das gleiche Anliegen wie gegenüber der katholischen Theologie des Messopfers vertritt Luther gegenüber Karlstadt, der ja ebenfalls die Freude am Geschenk des Abendmahls verhinderte, und zwar durch gesetzliche Forderungen einer innerlichen stufenweisen Vorbereitung in der Art der Mystiker.

Es verdirbt den Glauben, schändet Christi Blut, verdammt das Evangelium und macht alles zunichte, das uns Christus erworben hat: dass also dieser karlstädtische Greuel nichts geringer ist, Christi Reich und gute Gewissen zu verstören, denn das Papsttum gewesen ist. ... Ich will die Gewissen und Seelen los und frei haben von Sünden, welches ist ein recht geistlich evangelisch Predigtamt, so will sie Karlstadt mit Gesetzen fangen und mit Sünden beladen ohne alle Ursache. ... Aus dem Abendmahl Christi und seinem Gedächtnis und aus der Erkenntnis Christi macht Karlstadt nichts anderes denn ein menschliches Werk, dass wir mit brünstiger Hitze und (wie ihre tölpischen Worte lauten) mit ausgestreckter Lust sollen auch also uns töten ... Das, was Gott vom innerlichen Glauben und Geist ordnet, da machen sie ein menschliches Werk daraus. [*Wider die himmlischen Propheten, 1525*]

3. Was ist das, was „für uns“ gegeben ist?

Ist es nur eine innere Erkenntnis, eine geistige Belehrung? – Oder ist es der wahre Leib, das wahre Blut unseres Herrn Jesus Christus? Es mag so scheinen, als hätte Luther diesen Gegensatz stur und mit unnötiger Konsequenzmacherei hochgespielt, aber wir verstehen ihn besser, wenn wir berücksichtigen, wie sehr er



um die glaubenbegründende Kraft des Abendmahls besorgt sein musste. Neben Andreas Karlstadt war es Ulrich Zwingli, durch den seine Besorgnisse ausgelöst wurden. Was hält Luther dem entgegen? Er beruft sich immer wieder auf 1. Kor 10,16 („Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“) Dieser Vers sei für ihn, sagt er, die lebendige Arznei gewesen meines Herzens in meiner Anfechtung über diesem Sakrament.

Es geht Luther um die Gemeinschaft mit Christus, die nicht durch Erkenntnis-, Gedächtnis-, Gefühlsleistung des Menschen hergestellt werden muss. Diese Gemeinschaft und Verbundenheit ist möglich, weil Jesus Christus ein wahrer Mensch mit einem wahren, handgreiflichen menschlichen Leib war, und weil diese Gemeinschaft und Verbundenheit mit ihm bleibend ist – auch und gerade mit ihm als dem auferstandenen und zur Rechten des Vaters erhöhten Herrn. Und darum gebraucht dieser Herr auch die „hand- und mundgreiflichen“ Elemente Brot und Wein, um uns diese Gemeinschaft und Verbundenheit erleben zu lassen. Wir brauchen nicht zu unterstellen, dass es Luther mit seinem Insistieren auf dem „est“ („dies ist mein Leib“) um das Behaupten und Für-wahr-Halten einer physikalischen Absurdität gegangen ist. Vielmehr ging es ihm darum, eine Entwertung des „für euch“ zu verhindern. Dass Jesus mit Leib und Blut sich hingegeben hat „für uns“ bis zum Tod am Kreuz und uns verbunden ist – das sollte als eine Gabe erhalten bleiben und nicht unter der Hand verwandelt werden in ein von den Menschen zu erreichendes Ziel. Es geht also bei der so genannten „Realpräsenz“ nicht um das Herbeizaubern einer Reliquie, sondern wir sprechen von der Gegenwart des lebendigen Christus. [Apologie, Artike] 10], wie sie

nicht anders auch bei der Evangeliumsverkündigung durch die Predigt geglaubt werden darf: Idem effectus est verbi et ritus – Wort und Ritus haben die gleiche Wirkung. [Apologie, Artike] 13]

Der profunde Luther-Kenner Albrecht Peters schrieb in seinem Buch „Realpräsenz“ (S. 73f.):

Es liegt ihm (Luther) alles daran, die Bindung an Christus den wahren Mensch und Gott so real wie möglich festzuhalten auch nach dessen Erhöhung zum Vater. ... Nun durchbricht dieses Wissen um Christi Gegenwart, um die Gegenwart des Menschgewordenen in unserer Anfechtung und Not die Einordnung des Auferstandenen und zur Rechten des Vaters Erhöhten in ein weltbildhaftes Denken.

Realpräsenz meint
Gegenwart des
lebendigen Christus

Wie das „sola scriptura“ zum gesetzlichen Schlagwort wird und zum Schrift-Fundamentalismus führt, wenn übersehen wird, dass die Schrift nur dort recht gebraucht

wird, wo sie „Christum treibet“, so dass wir ihn aus der Schrift als den erkennen, der „für uns“ ist – ebenso wird das „ist“ der Einsetzungsworte zum gesetzlichen Schlagwort und führt zu einem Sakraments-Fundamentalismus, wenn es uns ein überholtes weltbildhaftes Denken als zu erreichende Frömmigkeitsstufe aufzwingt, statt das „für uns gegeben“ mit Inhalt zu füllen auf Grund der Geschichte des Menschgewordenen.

Gerade in den Diskussionen über das kinderoffene Abendmahl ist deutlich, dass die in der Leuenberger Konkordie beschriebene Aufgabe noch nicht erledigt ist:

Im Verheißungswort und Sakrament macht der Heilige Geist und damit Gott selbst uns Jesus Christus als Gekreuzigten und Auferstandenen gegenwärtig. Im Glauben an diese Selbsthingabe Gottes in seinem Sohn sehen wir uns angesichts der geschichtlichen Bedingtheit überkommener Denkformen vor die Aufgabe gestellt, neu zur

Geltung zu bringen, was die reformierte Tradition in ihrem besonderen Interesse an der Unversehrtheit von Gottheit und Menschheit Jesu und was die lutherische Tradition in ihrem besonderen Interesse an seiner völligen Personseinheit geleitet hat. [Artikel 22]

4. Das besondere Interesse der lutherischen Tradition:

Die dezidierte Betonung der sakramentalen Gegenwart Christi in Leib und Blut will zunächst vor allem dies deutlich machen, dass der Mahlherr als der Fleischgewordene, nämlich als der gegenwärtig ist, der sich bis in die letzte Tiefe der Endlichkeit an den Ort der Menschen begeben hat.

Die abendmahlstheologische Betonung von Leib und Blut Christi hält fest, dass der Herr im Sakrament des Altars persönlich-wirksam gegenwärtig ist in der Fülle seiner Geschichte, in welcher er ist, was er ist. [Gunther Wenz, *Einführung in die evangelische Sakramentenlehre*, S.159 und 161].

Die „persönlich-wirksame Gegenwart“ Christi „in der Fülle seiner Geschichte“ muss betont werden in der Abwehr von weltfremd-gesetzlichem Ritualismus und Spiritualismus und im Kampfe mit der ... Verachtung der leiblichen Dimension des Glaubensgehorsams. [A. Peters, *Kommentar zu den Katechismen Luthers*]

Wenn nicht „weltbildhaftes Denken“ (A. Peters) über Präsenz, Substanz, Leiblichkeit usw. das Verständnis unnötig erschwert, ist die „Fülle der Geschichte Jesu Christi, in welcher er ist, was er ist“, und auch die Verkündigung dieser Geschichte in der Form des Abendmahls, in ihren entscheidenden Aussagen Kindern so zugänglich wie Erwachsenen. Anderenfalls wäre es auch nicht erlaubt, dass Kinder sonstwie „ihres Hirten Stimme hören“ – obwohl, wie Luther sagt, auch ein Kind von sieben Jahren weiß, dass die Kirche, in die es durch die Taufe aufgenommen ist, aus nichts anderem besteht als aus den „Schäflein“, die eben dies tun dürfen und sollen. (Schmalkaldische Artikel, Artikel 12) --□



Gegenargumente und ihre Entkräftigung

Immer wieder sind Argumente gegen eine Öffnung des Abendmahls für Kinder zu hören. Sie werden im Folgenden aufgeführt und widerlegt. Das soll allen in den Gemeinden eine Hilfe für die Diskussionen und Gespräche zur Öffnung des Abendmahls sein.

1. Die Kinder wissen nicht, was das Abendmahl bedeutet. Deswegen können sie es weder angemessen und würdig empfangen, noch benehmen sie sich bei einer Abendmahlsfeier entsprechend. Hierbei wird auf 1. Kor 11,17ff und 27ff hingewiesen und vor dem „unwürdigen Empfang“ gewarnt, der das Gericht nach sich zieht.

Dagegen kann man einwenden: Das Abendmahl lebt nicht in erster Linie vom Verstehen, sondern vom gemeinsamen Feiern. Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott und mit den Anderen am Tisch des Herrn ist nicht abhängig von nachprüfbarrem Verstehen und der Wiedergabe von bestimmten Lehrsätzen, aber sie ist erfahrbar. Solche erlebte Gemeinschaft bietet aber ausreichende Zugänge zum Abendmahl in seiner Bedeutung für den Einzelnen und die Gesamtheit. Gottes Liebe, mit der er sich uns zuwendet, ist verstandesmäßig nur bedingt fassbar, aber sie kann erfahren, gefühlt, geschmeckt werden. Deshalb sollte man eher vom „Zugang“ als vom „Verstehen“ des Abendmahls sprechen.

Zu fragen ist weiters, ob denn Erwachsene wirklich verstehen, was im Abendmahl geschieht. Und wie steht es mit geistig behinderten Menschen? Aus der Situation in 1. Kor 11 (Abendmahl als Sättigungsmahl) lässt sich „Unwürdigkeit“ als ein Nicht-Achten auf den anderen und schon vorher mit dem Essen anfangen beschreiben. Das lässt sich aber nicht auf Kinder heute übertragen.

Peter
Gabriel | von

2. Wenn die Konfirmation nicht mehr die Zulassung zum Abendmahl ist, wird sie in ihrer Bedeutung für die Kinder und für die Gemeinde geschmälert.

Dagegen kann man einwenden: Die Konfirmation hat viele andere Bedeutungsinhalte. Sie ist das eigenverantwortliche Ja der Jugendlichen, die als Kind getauft wurden, zum christlichen Glauben und zur evangelischen Kirche. Es ist Segnung und Bestärkung (= confirmare) durch die Kirche auf dem Glaubensweg. Es ist der Eintritt in den Status des vollberechtigten Gemeindegliedes (Patenamt, aktives Wahlrecht, staatliche Religionsmündigkeit). Wie kann ein Mensch zu einem Glauben Ja sagen, von dem er einen ganz wichtigen Teil des Glaubenslebens, nämlich das Abendmahl, noch gar nicht erfahren und erlebt hat? Außerdem wird das Abendmahl beim Konfirmationsgottesdienst damit spürbar entlastet: nicht mehr das ganz Besondere, Einmalige, das dann schnell in Peinlichkeit umschlägt, weil es ungewohnt ist (deshalb kichern Konfirmand/innen so oft).

3. Oft ist der Abendmahlsfeier die Beichte vorgeschaltet. Da Kinder noch keine Schuldenkenntnis haben, können sie die Beichte nicht wirklich innerlich mitfeiern. Die Verbindung von Beichte und Abendmahl ist für viele Gemeindeglieder und in manchen Gemeinden eine gewachsene Tradition: Dem Ritus der Lossprechung in der Beichte folgt die erfahrbare Sündenvergebung im Abendmahl.

Dagegen kann man einwenden: Kinder haben sehr wohl ein Unrechtsbewusstsein und können zwischen gutem und bösem Tun unterscheiden. Und sie haben auch das Bedürfnis, Schuld wieder loszuwerden. Der traditionelle Ritus der Beichtfeier ist jedoch für Kinder weniger geeignet. Theologisch ist jedoch die Anbin-



dung der Beichte an das Abendmahl nicht zwingend und genau genommen sogar fragwürdig, denn in beiden Feiern geht es um die Befreiung zu einem neuen, unbelasteten Leben. In der evangelischen Tradition wurde die ortlose Beichte an das Abendmahl angegliedert. Viel eher könnte man die Beichte neu beleben und ihr einen eigenen Ort im Gemeindeleben zuweisen.

4. Kinder brauchen gerade in der heutigen Zeit die Erfahrung, auf etwas warten zu müssen und nicht alles sofort zu bekommen. Hier sollte sich gerade die Kirche dem gesellschaftlichen Trend entgegenstellen und so das Besondere des Abendmahls unterstreichen.

Dagegen kann man einwenden: Sicherlich ist es sinnvoll, wenn Kinder nicht sofort alles dürfen. Aber ist das sinnvoll im Blick auf das Kennenlernen und Einüben von Elementen des Glaubenslebens? Obwohl die Taufe die Mitgliedschaft in der Kirche bedeutet, wird für die Kinder ihre vollgültige Teilnahme am Gottesdienst bis zur Konfirmation hinausgeschoben. Sie werden damit als Gemeindeglieder im Heute und Jetzt nicht ernst genommen.

5. Die derzeitige Gestaltung von Abendmahlsfeiern ist meistens nicht sehr kindgerecht. Erwachsene fühlen sich durch Kinder gestört.

Dagegen kann man einwenden: Es ist egoistisch, nur von den Erwachsenen auszugehen. Wenn es ein Gemeinschaftsmahl ist, kann das nicht auf Kosten ande-

rer, in dem Fall der Kinder, gehen. Eine Änderung der Abendmahlsfeier könnte zudem auch vielen Erwachsenen gut tun. Abendmahl ist nicht nur mein individuelles Stehen vor dem großen und gütigen Gott, sondern Feier der Liebe Gottes durch die versammelte Gemeinde und die Erfahrung der Verbindung mit Schwestern und Brüdern durch Gottes Hingabe.

6. Kinder sind nicht dazu da, um einer müde gewordenen Abendmahlspraxis wieder neuen Schwung zu geben. Abendmahl feiern gehört zum innersten Bereich der Gemeinde und

ist nicht dazu angetan, durch große Offenheit zur „Werbeaktion“ für die Gemeinde zu werden.

Dagegen kann man einwenden: Es ist zwar wichtig, die Kinder nicht zu instrumentalisieren, aber es ist auch ein Scheinargument, damit alles so bleiben kann, wie es ist und ja nichts geändert wird. Grund für die Öffnung des Abendmahls für Kinder kann nicht die Hoffnung sein, dadurch wieder vollere Gottesdienste zu bekommen, sondern muss allein theologisch begründet werden. --□



Taufe – Konfirmation – Abendmahl: Eine (neue) Verhältnisbestimmung

Wichtig für die weitere
Behandlung des Themas ist die
Bestimmung des theologisch
korrekten Verhältnisses von Taufe,
Konfirmation und Abendmahl.
Oft werden nicht zulässige
Verbindungen hergestellt,
bekommen historisch-gesellschaftlich
und entwicklungspsychologisch
begründete Entscheidungen auf
Grund ihrer historischen
Tradition fast die Qualität von
theologischen Begründungen.

Zur Taufe

Die christliche Gemeinschaft nimmt Mitglieder entweder auf deren persönlichen Wunsch oder auf den stellvertretend geäußerten Wunsch hin auf. Sie vollzieht den Eintritt in die Feier der Taufe unter Bezug auf den Auftrag von Jesus Christus: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht hin und machet zu Jüngern alle Völker: taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ [Matthäus 28,18-20] Mit der Taufe als sichtbarem Ritus wird die Gotteskindschaft des Täuflings und die Aufnahme in die Gemeinde in Gegenwart der Gemeinde bekundet. Durch die Taufe erhält der Getaufte Anteil an allen Rechten und Pflichten aus dieser Mitgliedschaft. Für die Taufgemeinde ergibt sich umgekehrt die Verpflichtung zur weiteren Begleitung und Fürsorge für ihr Mitglied. Diese auf Gegenseitigkeit hin angelegte und eingegangene Partnerschaft gilt

Aus: Auch wir sind eingeladen, Abendmahlfeiern mit Kindern. Landesverband für Evangelische Kindergottesdienstarbeit in Bayern, 2002.

für die Bereiche, die Gemeinde und ihre Glieder aus eigener Kraft und Verantwortung gestalten können. Denn die persönliche spirituelle Dimension, die aus der Taufe für den Glauben an den dreieinigen Gott folgt, ist im Letzten der zwischenmenschlichen Partnerschaft entnommen.

In der Anfangszeit der christlichen Kirche wurde hauptsächlich die Erwachsenentaufe geübt. Vorausgegangen war ein wie auch immer gestalteter Kontakt mit dem Evangelium und die daraus folgende Entscheidung für die Taufe. Kinder wurden meist im Rahmen der Taufe ihrer Eltern mitgetauft. Die stellvertretend getroffene Entscheidung war möglich.

Durch die zunehmend praktizierte Säuglings- und Kindertaufe ergab sich dann eine in den Rechten und Pflichten eingeschränkte Mitgliedschaft, die in

den Jahren bis zum selbständig und persönlich angeordneten Vollzug stellvertretend von Eltern und Paten wahrgenommen wurde. Dieses stellvertretende Handeln braucht eine offizielle Beendigung vor der Gemeinde. Die Konfirmation wurde dafür der Ritus. Bis auf finanzielle Pflichten und das Wahlrecht war nun das Gemeindeglied „richtiges“ Gemeindeglied.

Unbeschadet der Verantwortung von Eltern und Paten blieb aber die Verpflichtung der Gemeinde, auch ihre jüngsten Gemeindeglieder auf ihrem Weg des Glaubens zu begleiten und zu fördern. Dieser Verantwortung stellte und stellt sie sich durch entsprechende spirituelle (Gottesdienste mit Kindern in verschiedenen Altersgruppen, Kinderbibelwoche/-tage) und gemeindepädagogische (Unterricht, Gruppenarbeit) Angebote.

Zur Konfirmation

Die letztgenannte Beobachtung hat nun dazu geführt, über die Bedeutung der Konfirmation und über ihren Stellenwert im Leben der Gemeinde und im Leben der Jugendlichen neu nachzudenken. Andere Formen des Konfirmandenunterrichts bzw. der Vorbereitungszeit auf die Konfirmation sind erste Ergebnisse. Ebenso das Nachdenken über die Verschiebung der Konfirmation im Lebensalter der Jugendlichen nach unten oder nach oben.

Scheinbar wenig Nachdenken gibt es aber über den eigentlichen Sinn der Konfirmation, obwohl alle Konfirmandinnen und Konfirmanden in Kenntnis gesetzt werden über die Herkunft und Bedeutung des Wortes Konfirmation (lateinisch „confirmare“ meint: bestätigen, bekräftigen mit eigenen Worten, in eigener Entscheidung). Junge Menschen bestätigen die erstmals von ihren Eltern für sie getroffene Entscheidung, Mitglieder in der christlichen Gemeinde zu werden. Sie bekräftigen mit ihrem persönlichen Ja ihre Absicht, in dieser Gemeinde bleiben zu wollen mit allen Rech-

ten und Pflichten, und bejahen damit einen Teil ihres bisherigen Lebens. Sie erklären sich vor der Gemeinde mündig für die Gestaltung ihres Glaubens, erbitten dazu Gottes Segen und die weitere Begleitung in der Gemeinschaft. Die Konfirmation ist die Feier des Bekenntnisses zum christlichen Glauben und der Glaubensgemeinschaft.

Dem Bekenntnis voraus geht die Erinnerung an die Taufe als Grund der Zugehörigkeit zur Kirche, Taufferinnerung feiern nicht nur die Konfirmandinnen und Konfirmanden, sondern die versammelte Gemeinde. Die Verbundenheit über alle menschlichen und gesellschaftliche Unterschiede hinaus trägt die Gemeinde und wird in besonderer Weise wieder bewusst. Dies kann durch Symbole oder kleine Riten anschaulich gemacht werden. Entweder werden die Taufkerzen der Konfirmandinnen und Konfirmanden am oder um den Taufstein aufgestellt und zu Beginn des Gottesdienstes unter Namensnennung angezündet. Wo es keine Taufkerzentradition gibt, ist es sehr

beeindruckend, wenn die Konfirmandinnen und Konfirmanden oder aber die Paten und ein Mitglied des Kirchenvorstandes für jede/jeden eine Schwimmkerze entzünden und in die mit Wasser gefüllte Taufschale legen. Wie auch immer die Gestaltung aussieht: Die theologische Zusammengehörigkeit von Taufe und Konfirmation wird für alle sichtbar.

Nach dem Bekenntnis erfolgt die Einsegnung. Jeder Konfirmandin und jedem Konfirmanden wird der Segen Gottes unter Handauflegung zugesprochen. Im Segen Gottes werden sie dann gesendet als Boten des Glaubens.

Zum Abendmahl

Was die Wurzeln und die Bedeutung des Abendmahls betrifft, genügt hier der Hinweis auf den Beitrag „Die biblischen Wurzeln des Abendmahls“. Festgehalten wird der Gemeinschaft stiftende Charakter des Abendmahls und die grundsätzliche Offenheit für alle, die der stellvertretend ausgesprochenen Einladung zur Tischgemeinschaft folgen wollen. Für die Gemeinde Jesu Christi hat die Taufe grundlegende Bedeutung als Zeichen für den Beginn der geistlichen und rechtlichen Mitgliedschaft.

Abschließend mag ein Text aus der Konvergenzerklärung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen zu „TAUFE, EUCHARISTIE und AMT“ von 1982 nochmals verdeutlichen, worum es geht:

„Wenn die Taufe als Einverleibung in den Leib Christi von ihrem innersten Wesen her auf die eucharistische Teilhabe an Leib und Blut Christi hinweist, dann stellt sich die Frage, wie ein weiterer und besonderer Ritus (die Konfirmation, Anm. der Redaktion) zwischen Taufe und Zulassung zum Abendmahl eingeschoben werden kann. Diejenigen Kirchen,

Dennoch wird vielfach festgehalten an der Verbindung von Konfirmation und Abendmahlszulassung. Dagegen hat es schon 1978 Widerspruch gegeben: „Die Konfirmation hat außer der Zulassung zum Abendmahl weitere Sinngelhalte wie gemeinsam gesprochenes Glaubensbekenntnis, verantwortliches Ja zur eigenen Taufe, Fürbitte der Gemeinde, Segnung und Sendung der Konfirmanden, Zulassung zum Patenamtsamt. Diese werden durch eine vorherige Teilnahme am Heiligen Abendmahl nicht entleert, sondern bereichert und vertieft.“ [Texte aus der VELKD Nr. 1/1978, S. 6]

die Kinder taufen, ihnen aber die Teilhabe an der Eucharistiefeyer vor einem solchen Ritus verweigern, werden vielleicht darüber nachdenken wollen, ob sie die Konsequenzen der Taufe voll anerkannt und akzeptiert haben.“ [aus: Konvergenzerklärung, Abschnitt Taufe, Kommentar zu IV. „Taufpraxis“]

Im Blick auf die ökumenische Wertschätzung des Abendmahls formuliert der Evangelische Erwachsenen Katechismus: „Immer deutlicher wurde erkannt: Es ist das Mahl Jesu Christi, zu dem der Herr selber einlädt. Und niemand hat prinzipiell das Recht, für diese Einladung Auflagen oder Einschränkungen zu machen.“ [Evangelischer Erwachsenen Katechismus, 6. völlig neu bearbeitete Auflage, S. 567]

Die Konfirmation steht in einem primären Zusammenhang zur Taufe, speziell zur Kindertaufe. Deshalb gehören Taufe und Konfirmation zusammen, nicht aber Abendmahl und Konfirmation. Denn die Konfirmation kann sehr wohl ohne Abendmahl gefeiert werden, aber nicht ohne vorherige Taufe. --□



Stellungnahme zur Konfirmandenarbeit

Die 11. Synode A.B. hat auf ihrer 7. Session am 27. Oktober 1998 beschlossen

Die Generalsynode erinnert an die Stellungnahme des Theologischen Ausschusses zur Frage des Konfirmationsgelöbnisses (5. Session der XI. Generalsynode, ABI. Nr. 242/96 vom 18. November 1996).

1. In der Konfirmation werden die Konfirmanden an das Versprechen der Treue Gottes, das sie in der Taufe erhalten haben, erinnert. Die Konfirmation erhält also ihre Verbindlichkeit zuerst durch Gottes Treueversprechen.
2. Konfirmation ist Handeln der Gemeinde. In ihr nimmt die Gemeinde ihre Verantwortung den jungen Menschen gegenüber wahr, indem sie den Konfirmandenunterricht einrichtet und ermöglicht, indem sie die Konfirmanden in der Zeit des Konfirmandenunterrichtes in besonderer Weise begleitet und mit der Konfirmation die Mitgliedschaft in der Gemeinde bestätigt. Die Verbindlichkeit der Konfirmation ist also in besonderer Weise durch die Verpflichtung der Gemeinde den Konfirmanden gegenüber gegeben.

Diese grundlegenden Aussagen zur Konfirmation bilden den Ausgangspunkt für die folgenden Empfehlungen:

Konfirmandenarbeit wird im Zusammenhang mit der Konfirmation verstanden

Die Feier der Konfirmation ist im Laufe der Geschichte mit sehr verschiedenen Inhalten ausgestattet und mit sehr verschiedenen Erwartungen begangen worden. Unter den Bedingungen, unter denen heute junge Menschen heranwachsen, ist die Konfirmation nicht mehr der Schnittpunkt zwischen der Kindheit und Erwachsensein. Alle Elemente, die diesem Verständnis Ausdruck verleihen, sind daraufhin zu überdenken. Wir empfehlen, die verschiedenen Erwartungen in realistischer und theologisch reflektierter Weise zu bündeln:

Für die jungen Menschen ist die Konfirmation ein feierlich gestalteter Abschnitt in der eigenen Glaubensgeschichte.

Die wesentliche und zentrale Aufgabe der Konfirmationsfeier liegt im persönlich ausgesprochenen Segen und der Fürbitte der Gemeinde für die Konfirmanden und Konfirmandinnen. Zu diesem unaufgebbaren Kern können als weitere Aufgaben dazukommen:

- die grundsätzliche Zulassung zum Abendmahl
- das selbständige Bekenntnis des christlichen Glaubens
- die Bejahung der eigenen Taufe und die Tauferinnerung
- die öffentliche Verleihung bestimmter Rechte (Patenamt, aktives Wahlrecht).

Konfirmandenarbeit braucht Ziele

Oft leidet die Konfirmandenarbeit daran, dass sie keine Ziele kennt, die eine Auswertung ermöglichen. Wir empfehlen, dass sich alle an der Konfirmandenarbeit in einer Gemeinde Beteiligten bei der Planung ihrer Arbeit bemühen, eindeutige und realistische Ziele zu formulieren, die sich daraufhin überprüfen lassen, ob sie erreicht wurden oder nicht. Als Basis für diese Aufgabe greifen wir zurück auf die Ziele, die die Orientierungshilfe der Evangelischen Kirche in Deutschland (Glauben entdecken, Konfirmandenarbeit und Konfirmation im Wandel, Gütersloh 1998) angibt.

Demnach hat die Konfirmandenarbeit die drei folgenden Ziele:

- Erfahrungen des Glaubens vermitteln
- Inhalte des Glaubens erschließen
- Jugendliche in der Gemeinde beheimaten.

Aus diesen allgemein gehaltenen Richtungsangaben lassen sich für jede Gemeinde konkrete Ziele begründen und ableiten.

Konfirmandenarbeit ist eine Herausforderung für die Gemeinde

Für die Erreichung dieser Ziele ist die Gemeinde als Ganze in ihrer Vielfalt und Verschiedenheit zuständig. Darum hat auch die Vorstellung der Konfirmanden und Konfirmandinnen ihren Platz in einem Gemeindegottesdienst. Gerade das Gespräch und die Begegnung mit Menschen, die Glauben und Leben in exemplarischer Weise und in besonderen Lebenssituationen vermitteln, eignen sich als Lernmöglichkeiten

für die Konfirmanden und Konfirmandinnen. Dieses „evangelische Gespräch“ (LWB-Dokumentation, Studie über Konfirmandenarbeit, Genf 1985, Seite 59) verbindet die Generationen und lädt unter den Bedingungen der Pluralität dazu ein, eigene Entwürfe der Vermittlung von Glauben und Leben zu erproben.

Konfirmandenarbeit ist auf den Gottesdienst ausgerichtet

Der besondere Ort, an dem diese Verschränkung von Glauben und Leben feiernd zum Ausdruck gebracht wird, ist der Gottesdienst. Er stellt für die Konfirmandenarbeit einen hervorragenden Lernort dar. Beheimatung in der Gemeinde ist immer auch Beheimatung im Gottesdienst. So ist es unumgänglich, dass zumindest die Sakramente und die Predigt als zentrale Inhalte im Konfirmandenunterricht erschlossen werden. Dazu sollen die Konfirmanden und Konfirmandinnen die Entstehung von Gottesdiensten (von der liturgischen Gestaltung bis zur Predigtvorbereitung) miterleben, Gottesdienste selbst gestalten und bei der Feier der Gottesdienste durch bestimmte Aufgaben (Lesungen, Fürbitten, Beteiligung bei der Feier des Abendmahls, Begrüßung, das selbständige Formulieren von Gebeten und Texten, Spielszenen und Pantomimen sowie die Predigt usw.) beteiligt sein. Daneben können auch andere Inhalte des Glaubens wie z.B. die Lehrstücke des Kleinen Katechismus, des Heidelberger Katechismus und anderer Bekenntnisschriften bzw. -texte, Grundzüge der biblischen Überlieferung usw. erschlossen werden. Aber unter den Bedingungen, unter denen in Österreich meist der Konfirmandenunterricht eingerichtet ist (Minderheitensituation, Probleme der Organisation, Überlastung der Jugendlichen usw.), ist es sinnvoll, realistische Erwartungen zu bilden. Wo das der Fall ist, empfehlen wir die Konzentration auf zentrale Inhalte des Gottesdienstes (Sakramente und Predigt), die dann in lebendiger Begegnung und existentieller Vertiefung auch ganzheitlich und lebensnah angeeignet werden können.

Konfirmandenarbeit braucht Beispiele gelebten Glaubens

Im Konfirmandenunterricht steht die lebendige und existentiell vertiefte Begegnung mit Menschen im Mittelpunkt. Dabei geht es darum, den Glauben unter den Bedingungen des Alltags zu leben, seine Tragfähigkeit in Krisensituationen zu erproben und die Verwirklichung des diakonischen Auftrages in der Praxis kennen zu lernen. Diese Begegnung ist ein wichtiger Weg, um jungen Menschen die Bedeutung des Glaubens für das Leben zu erschließen und ihnen Heimat in der Gemeinde zu geben. In diesem erfahrungsbezogenen Ansatz unterscheidet sich der Konfirmandenunterricht wesentlich vom Religionsunterricht. Deshalb sollen Gesprächsgruppen mit einzelnen Gemeindegliedern für die Konfirmanden und Konfirmandinnen eingerichtet werden, in denen diese Begegnung und die Erfahrung eines Lebens aus Glauben möglich werden.

Konfirmandenarbeit verlangt offene und flexible Gemeinden

Damit die Gemeinden ihre Verantwortung für die jungen Menschen, die in der Konfirmation durch Segen und Fürbitte zu Ausdruck gebracht wird, glaubwürdig wahrnehmen können, ist es notwendig, dass sie sich öffnen und flexibel auf die lebensgeschichtlichen Bedürfnisse junger Menschen eingehen. Junge Menschen lernen im Konfirmandenunterricht, ihr Wunschbild von Kirche mit der erfahrenen Realität konkreter Gemeinden zu konfrontieren. Daraus ergibt sich eine fruchtbare Spannung zwischen Anspruch und Wirklichkeit, die nur dann nicht zur Enttäuschung führt, wenn diese Spannung auch von den Erwachsenen glaubhaft vorgelebt wird. Nach evangelischem Verständnis ist gerade diese Spannung zwischen der empirisch vorfindlichen Gemeinde und der „Gemeinschaft der Heiligen“ unerlässlich für die Aufgabe einer dauernden kritischen Veränderung der Kirche. Deshalb wird eine Gemeinde, die sich selbst

verändert und auf dem Weg befindet, eher Heimat für junge Menschen sein können.

Konfirmandenarbeit ist eine notwendige Aufgabe der Kirche

Für die Kirche ist die Konfirmation der Ort, an dem sie die Menschen, die als Säuglinge getauft wurden, dazu einlädt, nach erfolgter Unterweisung selbst und frei ihre Zugehörigkeit zur Kirche zu bejahen. Aus diesem Grund kann die Kirche auf die Konfirmation nicht verzichten, sie gehört zu ihren wesentlichen Aufgaben. Die Konfirmation ist auch der Ort, an dem sichtbar wird, dass die Kirche Kinder und Jugendliche ernst nimmt, sie begleiten möchte und ihnen Heimat sein will. Die Konfirmandenarbeit ist der Ausdruck dafür, dass die Kirche nicht ohne Kinder und Jugendliche sein will und kann. Dabei ist auch darauf Bedacht zu nehmen, dass das traditionelle Konfirmationsalter meist zusammenfällt mit dem Zeitpunkt der Religionsmündigkeit und der Übertragung des aktiven Wahlrechts in der Kirche.

Konfirmandenarbeit braucht Konzepte

In der Evangelischen Kirche in Österreich haben sich sehr verschiedene Modelle der Konfirmandenarbeit herausgebildet. Hier kommen die Unterschiede, die sich aus verschiedenen Traditionen und regionalen Unterschieden – etwa zwischen Stadt und Land – ergeben, zum Tragen. Diese Verschiedenheit ist grundsätzlich zu begrüßen. Sie zeigt, dass Konfirmandenarbeit, auf die jeweilige Gemeinde bezogen, ein Stück evangelischer „Heimatkunde“ ist.

Konfirmandenarbeit steht in der unaufgebbaren Verantwortung des jeweiligen Pfarrers bzw. der jeweiligen Pfarrerin. Sie sind diejenigen, die das Gespräch zwischen den Generationen über die Vermittlung von Glauben und Leben und die gemeinsamen Feiern im Gottesdienst durch die theologische und humanwissenschaftliche Reflexion für die jungen Menschen didaktisch erschließen. Gleichzeitig braucht die Kon-

firmandenarbeit die Mitarbeit von verschiedenen Gemeindegliedern, vor allem von Jugendlichen. Mit ihnen gemeinsam werden die Ziele festgelegt, die Lernangebote geplant und durchgeführt, Gottesdienst, Feiern und Freizeiten gestaltet und die Konfirmandenarbeit ausgewertet. So kann gewährleistet sein, dass die Konfirmandenarbeit zum Ausdruck dafür wird, dass die Gemeinde in ihrer Verantwortung für die jungen Menschen ausdrückt und lebt. Zur Durchführung dieser anspruchsvollen Aufgabe empfehlen wir die

Kooperation mit geeigneten Einrichtungen der Kirche, insbesondere mit der Evangelischen Jugend. Darüber hinaus soll in den Gemeinden dafür Sorge getragen werden, dass die jungen Menschen nach der Konfirmation einen Platz in der Gemeinde haben, den sie mit viel Eigenverantwortung gestalten können. Damit soll ein weiteres Hineinwachsen in die Gemeinschaft der Evangelischen Kirche am Ort ermöglicht werden. Die Verantwortlichkeit der Pfarrgemeinde für die Jugend darf nicht bei der Konfirmation enden. -- □



Erfahrungsbericht

Bericht über das kinderoffene Abendmahl in Bludenz

Im Namen der Kindergottesdienst-Mitarbeiterinnen der Gemeinde Bludenz

Gemäß dem Wunsch vieler Eltern und nach reiflicher Überlegung des Presbyteriums, das sich für die Argumentation der Pfarrerin und Kindergottesdienstmitarbeiterinnen über den Gemeinschaftscharakter des Abendmahls offen zeigte, wurde zu Karfreitag 2000 das kinderoffene Abendmahl in der Gemeinde Bludenz eingeführt. In Familiengottesdiensten wird sowieso alles gemeinsam gestaltet, findet der Kindergottesdienst parallel zum Sonntagsgottesdienst statt, kehren die Kinder, nachdem sie während der Predigt im Jugendraum zur kindgemäßen Verkündigung waren, zum Abendmahl in die Kirche zurück. Die Resonanz ist überwiegend positiv, die Kinder auch von kirchlichen Randsiedlern, die nur zu hohen Feiertagen in die Kirche kommen, nehmen gern am Erlebnis Abendmahl teil. Einige wenige

ältere Gemeindeglieder beschwerten sich beim ersten kinderoffenen Karfreitagsabendmahl, dass die Kinder mit teilnehmen durften und das auch noch gleich in der ersten Gruppe (damit sie dann wieder zum Spielen in den Jugendraum gehen konnten). Einige wenige Eltern halten ihre Kinder vom Abendmahlsbesuch fern, weil sie selbst in der Tradition aufgewachsen sind, dass die Zulassung zum Abendmahl erst mit der Konfirmation erfolgt. Schon vor Einführung des kinderoffenen Abendmahls feierten wir mit Rücksicht auf trockene Alkoholiker das Abendmahl mit Traubensaft, sodass es problemlos war, alle zum Abendmahl einzuladen. --□

Eva-Maria
Franke **von**



Erfahrungsbericht

Kinder und Abendmahl

Anfang der achtziger Jahre im vorigen Jahrhundert

Familiengottesdienst mit dem neuen Pfarrer. Die Kinder sitzen nach ihrer Gewohnheit in den vordersten Bänken der Kirche. Es kommt zur Austeilung des Heiligen

Abendmahls. Der Pfarrer wendet sich an die Gemeinde: „Kommet herzu; denn es ist alles bereit; schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist!“

Die Kinder können seiner einladenden Handbewegung nicht widerstehen und stürmen nach vorne. Im letzten Augenblick werden sie von den hinter ihnen sitzenden Müttern am Kragen festgehalten und wieder in die Bank gedrückt. Die Entkommenen verweist der Pfarrer zurück auf ihre Plätze. Die Gemeinde beginnt nachzudenken.

Jahre später, aber immer noch im vorigen Jahrhundert

Ein gewöhnlicher Gottesdienst. Inzwischen erhalten die Kinder wenigstens einen Segen, wenn sie bei der Mahlfeier mit nach vorne kommen. – Wie üblich, der Gottesdienstbesuch sehr schwach, die Gemeinde überaltert. Man sitzt im Halbkreis vor dem Altar, wie das sonst nur im Kindergottesdienst üblich ist.

Zum erstenmal ist ein Konfirmand im Erwachsenen-Gottesdienst anwesend. Er muss achtmal gehen. Zur Verstärkung hat er seinen rumänisch-orthodoxen Freund mitgebracht, welcher schon acht Jahre freiwillig den evangelischen Religionsunterricht besucht. Abendmahlsfeier. Die Gemeinde erhebt sich zum Empfang von Brot und Wein. Alle halten die Hände auf, auch die beiden Burschen, der rumänische Bub mit großer Selbstverständlichkeit.

Der Pfarrer geht – ins Leere blickend – an ihnen vorbei. Verwunderung. Im zweiten Durchgang legt der Pfarrer seine Hände auf die frischgestylten Frisuren und spricht einen Segensspruch mit wunderlichen Worten (Schutz und Schirm – vor allem Argen). Die Buben blicken einander verstohlen an und versuchen, das Lachen zu unterdrücken. Man ist schließlich in der Kirche! Dann aber platzt es aus ihnen heraus: Sie prusten. Bis zum Ende des Gottesdienstes können sie sich nicht mehr beruhigen.

Kommentar eines Gemeindegliedes nach dem Gottesdienst: „Die ganze Andacht wird einem verdorben. Zu unsrer

Wolfgang
Köhler von

Zeit hätt's so was nicht gegeben! In die Gsch'n hätt uns der Pfarrer g'haut!“

Im Presbyterium spricht man vornehmlich über die anfallenden Renovierungskosten der wenig in Anspruch genommenen kirchlichen Gebäude – und eine fällige Kirchenbeitragshebung samt besserer Eintreibungsmethoden. Ab und zu beklagt ein älterer Presbyter die fehlende Jugendarbeit in der Pfarre.

Die Zeiten ändern sich

Kommen die Kinder nun bei der Mahlfeier neben dem Religionslehrer zu stehen, teilt er mit diesen seine Hostie. Mütter beobachten das – und folgen seinem Beispiel, verwundert, dass sie darauf nicht schon früher gekommen sind.

Ein Presbyter, der eines Tages bei der Austeilung des Abendmahls hilft, kommt in Verlegenheit: Er sieht die hoffnungsvoll aufgehaltene Hand eines Kindes. Mit einem Seitenblick auf den Pfarrer, der schlechtes Gewissen und Ratlosigkeit erkennen lässt, fasst er dennoch Mut. In der Patene liegt eine beschädigte Hostie, etwas ramponiert. Er wählt sie mutig aus und reicht sie dem Mädchen.

Inzwischen hat in Weikersdorf die gesamtösterreichische Tagung für Kindergottesdienst stattgefunden. Thema: „Kinderoffenes Abendmahl“. Besagter Pfarrer hat mittlerweile eine neue Gemeinde – und bietet dort Abendmahlsfeiern für und mit Kindern an.

In der alten Gemeinde gibt es einen neuen Pfarrer, jung und dynamisch. Eine langjährige Mitarbeiterin, frisch von der Tagung heimgekehrt, spricht ihn auf das kinderoffene Abendmahl an. Sie ist voller Hoffnung und Elan. Seine Antwort: „Bei mir nicht! Da bin ich ganz anderer Meinung und meine Frau ebenfalls.“ Dreht sich um und geht weg.

Aber es gibt sie noch: Kindergottesdienstleute, die ihre Hostie mit den Kindern teilen und Mütter, die es ihnen gleichtun.

À propos Kindergottesdienst

In besagter Gemeinde fand in der Vergangenheit regelmäßig und von den Kindern ungeduldig erwartet, einmal im Jahr eine Abendmahlsfeier – genannt „Brotbrechen“ oder „Teilen des Osterbrotes“ im Kindergottesdienst statt:

Da es während der Ferien dort nicht möglich ist, Kindergottesdienste zu feiern, traf sich die Gemeinde der Kinder samt den stets dazugehörenden MitarbeiterInnen immer zu Quasimodogeniti oder Misericordias Domini, um das Osterfest zu feiern.

Als biblische Texte für die Katechese kamen entweder die Emmausgeschichte oder die Erscheinung des Auferstandenen am See Tiberias in Betracht – heiliges Abendmahl oder heiliges Frühstück.

Bereits am Vortag wurde Brot gebacken, ein orientalisches Fladenbrot, schmackhaft und knusprig. Einige Kinder kamen nur seinetwegen zum Kindergottesdienst.

Auch eine kindgemäße Abendmahlsliturgie, welche auf das „Brotbrechen“ oder „Teilen des Osterbrotes“ vorbereitete, kam zu Stande, zuletzt angewendet beim Pfingstlager 2001 mit rund 100 Kindern und 40 Erwachsenen.

Beim Austeilen des Brotes (auf den Kelch wird zumeist verzichtet) geht es bei den Kindern sehr lebhaft zu: Da kann man Laute hören wie „mmmmh“, „ich auch!“ und Ähnliches. Größere Kinder helfen den Kleineren, ein Stück vom Brot abzubrechen. Bleibt etwas übrig, kommt es zu einem zweiten Durchgang, wobei mitunter das Brot hörbar genossen wird. Die Reste nehmen Kinder und MitarbeiterInnen mit nach Hause, um auch andere Familienmitglieder davon kosten zu lassen – ganz biblisch.

Was ganz sicher bleibt, ist die Vorfreude auf die nächste Feier – unter den jetzigen Umständen wohl noch vergeblich.

Aber es geschehen noch Zeichen und Wunder – wie man aus der Vergangenheit lernen konnte! – – □



Erfahrungsbericht

Erfahrungsbericht Wien-Ottakring

In einem Kindergottesdienst im März 1990 zum Thema Abschied fragten mich einige Kinder: „Dürfen wir auch in der Kirche einmal dabei sein, wenn das Abendmahl gefeiert wird?“ Im selben Jahr beschloss die Synode, dass die Teilnahme von Kindern beim Abendmahl sein kann. Im Juni 1991 wurde im Presbyterium intensiv darüber diskutiert, und es kamen so ziemlich alle Für und Wider zur Sprache. Zu dieser Zeit bekamen jene Kinder, die zum Abendmahl in den Altarraum kamen, bereits eine Hostie, denn kein Kind soll zurückgewiesen werden. Es werden die Organisation eines Gemeindevertreterwochenendes und eine Befragung der Gottesdienstteilnehmer/innen zur Abendmahlsgestaltung beschlossen. Im Oktober 1991 fand ein Erwachsenenbildungswochenende zum Thema „Abendmahl“ statt. Die Grundlage dafür war das Heft „Abendmahl“ aus der Sammlung „Bausteine – Ein theologischer Kurs für Evangelische in Österreich“ der Evangelischen Akademie Wien. Es nahmen Ge-

meindevertreter/innen und Mitarbeiter/innen daran teil. Im Dezember 1991 und Jänner 1992 hatten die Gottesdienstbesucher die Möglichkeit in einem Fragebogen Antworten anzukreuzen. Folgende Fragen wurden gestellt:

1. Ich finde es gut, dass Konfirmanden bereits im Vorbereitungsjahr am Abendmahl teilnehmen dürfen (bei Freizeiten, bei besonderen Anlässen, immer, gar nicht)
2. Ich finde es gut, dass auch jüngere Kinder nach einer gewissen Vorbereitung am Abendmahl teilnehmen können (bei besonderen Anlässen, immer, gar nicht)
3. Ich finde es gut, beim Abendmahl echtes Brot statt Hostien zu verwenden (bei besonderen Anlässen, immer, gar nicht)
4. Ich finde es gut, mit Rücksicht auf Kinder, Jugendliche, ehemalige Alkoholiker und Antialkoholiker statt Wein Traubensaft zu verwenden (immer, abwechselnd, ausnahmsweise, nie)
5. Ich finde es gut, dass diejenigen, die hygienische Bedenken haben, aus dem Kelch zu trinken, die Hostie in den Kelch eintauchen können bzw. den

Dagmar
Lagger **von**

- Kelch dankend zurückweisen können (ja, nein)
6. Weitere Wünsche oder Anregungen:

Die Mehrzahl war Veränderungen gegenüber offen. Ein entsprechender Beschluss wurde im Mai 1992 gefasst. Konfirmanden im Vorbereitungsjahr und Kinder bei besonderen Anlässen konnten nun am Abendmahl teilnehmen. Da wir jeweils am 2. und 4. Sonntag im Monat Abendmahl im Gottesdienst feiern, gab es abwechselnd Wein und Saft.

Nach mehr als zwei Jahren war es soweit, die Kinder wurden eingeladen!

Im ersten Jahr gab es einen Erntedank-, einen Advent- und einen Familiengottesdienst im Sommer mit kinderoffenem Abendmahl. Eine Zeit lag nahmen die Kindergottesdienstbesucher am 4. Sonntag im Monat immer am Abendmahl teil, da dieser der alkoholfreie Sonntag war. Derzeit ist die Teilnahme anlassbezogen, also bei Familiengottesdiensten oder wenn es zum Thema des Kindergottesdienstes passt. Jene Kinder bzw. Jugendliche, die schon im Vorschulalter beim Abendmahl dabei waren, nehmen die Konfirmation sehr wichtig. Sie sehen diese als wichtigen Schritt zur Mündigkeit in Glaubensangelegenheiten. --□



Erfahrungsbericht

Erfahrungsbericht aus Liesing

Beschluss

Am 8. November 1988 beschloss die Gemeindevertretung unserer Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Wien-Liesing in einer vor allem zu diesem Zweck einberufenen außerordentlichen Sitzung Folgendes auf Antrag von Pfr. Mag. Friedrich Preyer mit 32 Ja-Stimmen, einer Gegenstimme und fünf Enthaltungen:

„Eltern, die künftig ihre Kinde zur Taufe anmelden, sollen in einer ausführlichen Information über Taufe und Heiliges Abendmahl auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass sie in Eigenverantwortung zusammen mit den Paten den Zeitpunkt selbst bestimmen können, wann sie ihr Kind zum Abendmahl mitnehmen.

Sollten die Eltern dies nicht wünschen, so besteht ja immer noch die Möglichkeit, bei der Konfirmation die Einführung durch den Pfarrer nachzuholen, da es ohnehin Bestandteil des Konfirmandenunterrichts sein muss, die Vertiefung in die Handlungen der Kirche zu bieten.

Die Frage des Verständnisses des Abendmahls ist auch bei Konfirmierten einem Reifungsprozess unterworfen, wie andererseits Kinder oft einen besseren Bezug zu Bräuchen haben als Jugendliche in der Pubertät.

Da das Heilige Abendmahl auch den Gemeinschaftsaspekt beinhaltet, sollte dieser durch die Annahme der Kinder wieder stärker betont werden.“

Bald darauf wurde auch die Verwendung von Traubensaft statt Wein beim Abendmahl beschlossen, einerseits der Kinder wegen, andererseits aus Solidarität mit alkoholkranken Menschen (besonders da auf unserem Gemeindegebiet auch das A. Proksch - Institut Kalksburg liegt, dessen evangelische Bewohner gelegentlich unsere Gottesdienste besuchen.)

Gabriele von
Lang-Czedik

Praxis in der Folge

Schnell gewöhnte sich die Gemeinde daran, dass immer wieder auch Kinder zum Abendmahl mitgenommen wurden. Niemand erinnert sich heute an einen Protest damals.

Allerdings kamen eher wenige Kinder zum Abendmahl mit, einerseits, weil kaum Kinder überhaupt den Gottesdienst besuchten, andererseits weil

viele Eltern aus Unkenntnis des Beschlusses oder aus Unsicherheit sich doch nicht trautes, mit ihren Kindern zum Abendmahl zu gehen.

Wenn ein Kindergottesdienst stattfand, dauerte er außerdem gewöhnlich bis nach dem Abendmahl, sodass die Kinder in der Realität gar keine Chance hatten, teilzunehmen.

Neuerungen ab 2000

a) Gottesdienst-Beginnzeit:

Ab 1. Jänner 2000 beginnt unser sonntäglicher Gottesdienst nun um 10:00 statt um 9:00. (Auch) dadurch ist der Besuch deutlich gestiegen. Besonders Familien mit Kindern kommen nun zahlreicher in die Kirche und fast alle besuchen durch herzliche Aufforderung auch gemeinsam mit ihren Kindern das Abendmahl.

b) Abendmahl wechselnd mit Wein und Traubensaft:

Bei unseren beiden monatlichen Abendmahlsfeiern verwenden wir seit 2001 abwechselnd einmal Traubensaft und Wein. Bei der Feier mit Traubensaft endet der Kindergottesdienst nun vor dem Abendmahl, und alle Kinder kommen gemeinsam zum Abendmahl in die Kirche.

c) Schulung der Kindergottesdienst-MitarbeiterInnen zum Thema Abendmahl:

Von September 2001 bis Juni 2002 ist das Thema meiner Fortbildungs-Abende für die Kindergottesdienst-MitarbeiterInnen „Abendmahl mit Kindern“ (Pessach, Biblische Speisungs-Geschichten, Jesu letztes Mahl, moderne Geschichten über's Teilen, Bilder, Spiele, Szenen dazu, Abendmahls-Lieder, gemeinsam Brot backen etc.)

d) Abendmahls-bezogener Kindergottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier in der Gemeinde:

Seit März 2002 ist jeder erste Sonntag im Monat Kinderabendmahls-Sonntag. Das heißt, die Kinder hören und erleben im Kindergottesdienst etwas zum Thema (siehe c!) Und so eingestimmt kommen sie dann rechtzeitig zum Abendmahl (mit Traubensaft) zurück in die Kirche und feiern gemeinsam mit den Erwachsenen das Abendmahl. Eventuell präsentieren die Kinder den Großen auch vorher noch etwas, das sie im Kindergottesdienst dazu erarbeitet haben.

e) Schulgottesdienste mit Abendmahl

Seit Jahren (schon als Theologin im Schuldienst) feiere ich rein Evangelische Mittelschüler-Gottesdienste in Schule und Kirche oft mit Abendmahl, Denn ich habe erlebt, dass Schüler Rituale lieben. Jugendlichen imponiert auch der Schluck Wein dabei. („Kirche ist gar nicht so öd, wie wir geglaubt haben!“) Seit 2000 feiere ich auch Volksschulgottesdienst in der Kirche gern mit Abendmahl und erlebe, dass das den Kindern sehr gefällt. Die meisten sind kirchenfern und erleben hier zum ersten Mal bzw. nur bei Schülergottesdiensten das Abendmahl. Wir üben dazu – schon im Kreis stehend – zuerst gemeinsam das

Weiterreichen von Brot und Traubensaft (samt Kelchrand abwischen) und die Sätze „Nimm und iss vom Brot des Lebens!“ bzw. „Nimm und trink vom Kelch der Freude!“ Den Kindern macht dieses gemeinsame Üben Freude, und sie fühlen sich dann beim Weiterreichen der Elemente und beim Einander-Zusprechen der Worte schon sicher und als Große.

Dadurch werden sie auch in anderen Gottesdiensten keine Scheu mehr haben, mit ihren Eltern am Abendmahl Teil zu nehmen.

f) Konfi-Wochenende zum Thema Abendmahl und Gemeinschaft

Im Zuge der Intensivierung der Konfirmandenarbeit haben wir seit 1999 auch jährlich zwei gemeinsame Wochenenden eingeführt. Das erste ist schon im Oktober und gleich zum Thema Abendmahl. Denn trotz aller Reformen haben immer noch viele 13-Jährige bis dahin noch keinen oder kaum Kontakt zu dem Sakrament.

Durch Sehen, Kosten und Verstehen der Pessach-Elemente und ihrer Bedeutung, durch Filmszenen

und Infos zur Bedeutung des christlichen Abendmahls, durch moderne Abendmahlslieder, Szenenspiel und von ihnen selbst verfasste Gebete sowie v.a. durch die gemeinsame Abendmahlsfeier zum Abschluss des Wochenendes wachsen die Konfis so nicht nur schnell zu einer Gemeinschaft zusammen, sondern verlieren sie auch die Scheu vor einer Teilnahme am Gemeinde-Abendmahl während ihrer Konfirmandenzeit.

g) Wirkung auf die Gemeinde

Die nun schon relativ zahlreiche Teilnahme von Kindern und Jugendlichen am Abendmahl macht die Feier selbst fröhlicher und menschlicher. Es wird öfter dabei gelächelt und leise gelacht, man hilft einander (Erwachsene kleinen Kindern, Jugendliche älteren Leuten). Der Friedensgruß zum Abschluss ist herzlicher geworden (Händeschütteln, zu andern extra Hingehen, Umarmungen). Leute, die neu in die Gemeinde kommen, betonen, dass ihnen bei uns so positiv auffällt, wie viele Kinder und Jugendliche (aktiv) dabei sind. Und sie kommen gerne wieder. --□



Erfahrungsbericht

Das kinderoffene Abendmahl in Linz – Innere Stadt

Verschieden christliche Traditionen und Antworten

Grundsätzlich ist die Frage, ob Kinder zum Abendmahl zugelassen werden, und wenn ja, dann inwieweit, eine theologische Entscheidung, die in den verschiedenen christlichen Traditionen auch verschieden beantwortet wird. Während die orthodoxe Kirche dem Säugling bereits gleich nach der Taufe auch die Sakramente der Firmung und der Eucharistie spendet, kennt die Römisch-Katholische Kirche eine Erstkommunion, die losgelöst ist von Taufe oder Firmung. Seitens der evangelischen Kirche gab es, seit der Zeit der lutherischen Orthodoxie und, mit einigen Variationen, bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinein die Tradition, Konfirmation und Erstkommunion zusammenzulegen, Kinder also vom Abendmahl auszuschließen.

Dass wir uns in dieser Frage evangelischerseits bewegen, ist ein Zeichen dafür, dass wir es mit einer sich auch in dieser Hinsicht ständig erneuernden Kirche zu tun haben. Dabei wird von zwei Seiten her umgedacht: sowohl im Verständnis des Abendmahles, als auch im Verständnis der Konfirmation.

Was das Abendmahl anbelangt, vollzieht sich eine Wandlung: vom Verständnis als persönliche Begegnung des Einzelnen, des gläubigen Kommunikanten mit Christus in Brot und Wein, hin zu dem Verständnis der Feier als Gemeinschaftserlebnis. Zeichenhaft für diese Veränderung im Verständnis des Abendmahls ist bereits rein äußerlich die Entwicklung des vom einzelnen beim Altar knieenden Gemeindegliedes, hin zum Gemeinschaftskreis, der alle einbezieht. Dieser Kreis der „Solidargemeinschaft unter Gott“ schließt die Kinder nicht aus, sie können am Tisch Jesu, mit allen Feiernden zusammen, ihn als Herrn erkennen und in die Gemeinschaft mit ihm und untereinander hineinwachsen.

Thomas
Pitters | von

Was das Verständnis der Konfirmation anbetrifft, beobachte ich eine Entwicklung vom katechetischen Anliegen der Konfirmation der Reformationszeit (am Ende der Konfirmandenzeit steht das Katechismusexamen), über das ekklesiologische Anliegen der späteren Jahrhunderte (am Ende steht die Aufnahme in die mündige Abendmahlsgemeinde), hin zu dem seelsorgerlichen Anliegen heutiger Zeit (hier steht der

segnende Zuspruch am Ende). Diese Entwicklung bedeutet aber auch: Konfirmation wird losgelöst von der Intention der Erstkommunion, die Konfirmanden haben bereits im Gemeinschaftskreis der Familiengottesdienste oder der speziellen Abendmahlsfeiern auf den Konfirmandenfreizeiten Erfahrungen mit dem Abendmahl machen können.

Mit kleinen Schritten die Kinder integrieren

Der Weg der Evangelischen Pfarrgemeinde Linz – Innere Stadt hin zum kinderoffenen Abendmahl, setzte in den 80-er Jahren mit der Einführung



des Gemeinschaftskreises bei dem sonntäglichen Abendmahlsgottesdienst ein. Zunächst waren die Kinder von dem Kreis ausgeschlossen, und es gab auch, für die Traditionelleren, noch

Abendmahlsfeiern mit Kniepolster. Doch bald merkte die Gemeinde: das Stehen im Kreis, das Reichen der Hände, die Gemeinschaft um den Altar ist uns unverzichtbar, knien wollte bald keiner mehr.

Die logische Entwicklung war dann, zu Beginn der 90-er Jahre, die Integration der Kinder in diesen Kreis. Natürlich führten wir zunächst die theologische Debatte im Pfarrerkonvent und im Presbyterium. Es war, gerade für traditionell denkende Presbyter damals, nicht einfach, diesen Weg mitzugehen, hingen doch für einige von ihnen Konfirmation und erstes Abendmahl untrennbar miteinander zusammen. Dazu kam noch die Frage des Kelches, den wir bis dahin ausschließlich mit Wein füllten, welcher als Getränk für Kinder doch ungeeignet sei.

Eine lange und ausführliche Diskussion, ein Meinungsbildungsprozess musste in Gang gesetzt wer-

den. Nach der Devise der kleinen Schritte fällten wir 1993 folgenden Beschluss: Kinder dürfen zum Abendmahl, in Begleitung der Eltern, in den Abendmahlskreis mitgenommen werden, die Eltern können, wenn sie es wünschen, mit ihrem Kind die Hostie teilen, wenn der Pfarrer mit dem Kelch, der mit Wein gefüllt war, kommt, bekommt das Kind statt einem Schluck Wein einen Segensspruch mit Auflegung der Hand.

Auf diese Weise wurden die Kinder integriert. Diese Praxis wurde immer wieder in den Gottesdiensten abgekündigt, Eltern wurde Mut gemacht, ihre Kinder mitzubringen. Für die Eltern wurde eine Handreichung „Kinder beim Abendmahl“ aufgelegt. Im Familienausschuss und in der Familienarbeit erfolgten Veranstaltungen und Vorträge zu diesem Thema. Damit wurde erreicht, dass nicht allein Presbyterium und Pfarrer, sondern auch die jeweiligen Eltern in die Entscheidung, ob ihre Kinder zum Abendmahl mitgenommen werden sollten, eingebunden wurden.

Dazu kam noch, dass wir auch in anderen Gottesdiensten, wie z.B. der Osternacht, begannen, alternative Abendmahlsfeiern, dass heißt nicht an die strengen liturgischen Formeln gebundene Abendmahlsfeiern zu gestalten. So wurde die Gemeinde z.B. mit Brot und Traubensaft vertraut.

Seit dem Jahr 2000 haben wir einmal im Monat Familiengottesdienst mit Abendmahl, bei dem alle, Alt und Jung, Große und Kleine, zum Abend-

mahl kommen. Man steht im Kreis um den Altartisch, feiert die Gemeinschaft mit Gott und untereinander, benützt als Symbole Brot und Traubensaft, niemand wird ausgeschlossen.

Außerhalb der Familiengottesdienste wird Wein als Getränk verwendet und die Praxis der segnenden Handauflegung statt dem Wein für Kinder beibehalten.

Das kinderoffene Abendmahl in Linz Innere Stadt ist also in der Kontinuität einer Entwicklung zu sehen, die für mich Zeichen der Kraft des Heiligen Geistes ist, der uns als Kirche lebendig erhält, uns dauernd verändert und neu werden lässt, der uns als Pfarrer, Presbyterium und Gemeinde in die Pflicht nimmt, nach dem Motto: *Prüfet alles, und nehmt an, was gut ist [1. Thess 5,21]* --□



Erfahrungsbericht

Erfahrungen aus der Pfarr- gemeinde Saalfelden mit dem kinderoffenen Abendmahl

1. Voraussetzungen

Die Pfarrgemeinde Saalfelden ist eine kleine Diasporagemeinde mit der Friedenskirche in Saalfelden und der Kreuzkirche in Lofer. Mit etwas Zeitaufwand und Eifer ist es möglich, zu besonderen Veranstaltungen Familien einzuladen, indem man ihnen die Einladungen persönlich bringt. Aber auch Aussendungen mit der Post bewegen sich in einem verkraftbaren Rahmen.

Bis Ende der 80er Jahre war es üblich, das Abendmahl ein Mal pro Monat in jeder Kirche und zu den Feiertagen zu feiern. Die Abendmahlsfeier war in den Gottesdienst integriert (kein „Abendmahl im Anschluss“). Die Abendmahlsliturgie war sehr kurz (nur Lied, Gebet, Einsetzungsworte und „Christe, du Lamm

Gottes“). In Saalfelden wurde bei der Austeilung von einem Teil der Gäste gekniet, in beiden Kirchen bildeten die Gäste jeweils keinen Kreis, sondern eine Reihe vor dem Altar.

Die Kinder waren während der Abendmahlsfeier in der Regel nicht im Kirchenraum anwesend, weil sie parallel Kindergottesdienst feierten.

2. Anlass zur Beschäftigung mit dem kinderoffenen Abendmahl

Zwei Anstöße führten zur Beschäftigung mit dem kinderoffenen Abendmahl:

Seit 1989 wurde in Saalfelden in jedem Jahr der Gründonnerstag-Gottesdienst in einer experimentellen Form gefeiert. Da bei diesen Gottesdiensten Kinder anwesend waren und es dem Wesen dieser Gottesdienste widersprochen hätte, die Kinder von der Teilnahme am Abendmahl auszuschließen, gab es quasi von selbst zumindest ein Mal im Jahr kinderoffenes Abendmahl.

Meine Teilnahme an der Salzburg/Tiroler Pfarrerklausur zum Thema „Abendmahl“ im Jahr 1991 mit Superintendent Gerhold regte mich außerdem zu einer intensiven Beschäftigung mit dem Thema an.

Peter Pröglhöf von

3. Der Lernprozess der Gemeinde

Die Einführung des kinderoffenen Abendmahls in der Pfarrgemeinde Saalfelden erfolgte schrittweise und eingebettet in eine umfassende gemeindegottesdienstliche Arbeit zum Thema „Abendmahl“.

Frühjahr bis Herbst 1991

Beschäftigung mit dem Thema „Abendmahl“ in Gesprächskreisen, Bibelrunden, Jugendgruppen.

Oktober 1991 bis Jänner 1993

zwei Presbyteriums- und zwei Gemeindevertretungssitzungen mit dem Thema „Abendmahl“ als Schwerpunkt.

Ergebnisse

- Berufung einer Abendmahlshelferin (später zwei weitere)
- Größere Vielfalt in der Gestaltung der Abendmahlsfeiern, auch in der Liturgie
- Einführung des kinderoffenen Abendmahls zuerst in der Predigtstation Lofer (sie war damals mit sieben Familien, die Kinder unter 14 Jahren hatten, am überschaubarsten), dann in der ganzen Gemeinde unter folgenden Bedingungen: Die Familien müssen auf das kinderoffene Abendmahl vorbereitet werden, und es wird nicht in allen Abendmahlsgottesdiensten auch mit den Kindern Abendmahl gefeiert, sondern nur in speziell vorbereiteten Familiengottesdiensten. Bei diesen Gottesdiensten wurde Traubensaft statt Wein verwendet.

Die Vorbereitung der Familien erfolgte durch Elternabende, im Religionsunterricht und durch besondere Nachmittage für die Kinder, die noch nicht zur Schule gingen bzw. den Religionsunterricht außerhalb der Pfarrgemeinde besuchten.

Die Gottesdienste mit kinderoffenem Abendmahl wurden fast ausschließlich positiv erlebt. Die Beteiligung lag anfangs in der Predigtstation Lofer

bei 100% der Familien, in Saalfelden bei rund 50%. Wie ernst die Kinder ihre Beteiligung an der Abendmahlsfeier genommen haben, mag folgendes Beispiel illustrieren: Ein Bub war am Tag vor einem Familiengottesdienst krank geworden. Daraufhin bat er seine Großmutter ausdrücklich, ihm etwas von dem Abendmahlsbrot nach Hause mitzubringen.

Frühjahr 1998:

Nach Jahren guter Erfahrungen mit der teilweisen Zulassung der Kinder zum Abendmahl wurde anlässlich eines Gemeindevertretertages das Thema „Abendmahl“ wieder aufgegriffen und Folgendes beschlossen:

- In der Pfarrgemeinde Saalfelden wird das Abendmahl immer kinderoffen gefeiert. Da in der Zwischenzeit nicht mehr an jedem Sonntag Kindergottesdienst gehalten werden konnte, sind auch öfter Kinder während der Abendmahlsfeiern anwesend. Auch die Kinder bekommen Brot und Kelch, wobei für die Kinder ein Kelch mit Traubensaft bereitstehen soll. Bei der Austeilung bilden die Gäste einen Kreis um den Altar.
- Die Erneuerte Agende wird als Möglichkeit eingeführt, ebenso die gesungene Abendmahlsliturgie als Regelform.

4. Fazit

Die schrittweise Einführung des kinderoffenen Abendmahls, sowie die umfassende gemeindegottesdienstliche Auseinandersetzung mit der Abendmahlsfeier im Ganzen hat auch den Skeptikern ein Mitgehen und Erfahrungen sammeln ermöglicht, sodass zu einem Zeitpunkt, als das kinderoffene Abendmahl österreichweit gesehen noch nicht sehr verbreitet war, es zu keinen Konflikten gekommen ist. Ich bin der Ansicht, dass ein gemeindegottesdienstlicher Lernprozess mit der Einführung des kinderoffenen Abendmahls weiterhin notwendig ist, glaube aber, dass er inzwischen etwas rascher vorangetrieben werden könnte. --□



Erfahrungsbericht

Das Heilige Abendmahl feiern – auch ein Fest für/mit unsere(n) Kindern

In unserer Gemeinde Villach – Stadt waren die Reaktionen auf diese „Frage“ genau so unterschiedlich wie wohl überall. Das ist gut verstehbar: Religion hat ein stark retardierendes Element: „Es soll möglichst alles bleiben, wie es ist.“ Das gibt Sicherheit. Und vor allem wir älteren Menschen haben Glauben noch oft und sehr stark als Lebensordnung vermittelt bekommen, und vielfach noch in Abgrenzung zu „katholisch“.

Und an diesem „Muster“ soll nun etwas geändert werden? Kinder dürfen zum Heiligen Abendmahl kommen? Ich habe erlebt, dass Erwachsene, Eltern sehr wohl in echter Besorgnis um ihre Kinder, sie davon zurück halten wollten.

Ich habe ebenso die Freude erlebt: Wie schön, dass wir das gemeinsam erfahren können!

Damit es zu einem ordentlichen, der Kirchenordnung entsprechenden Beschluss kommen konnte,

habe wir die Frage in die Gemeindevertretung gebracht. Die Reaktionen waren wie oben beschrieben, und die Angelegenheit wurde dem Jugendausschuss übertragen. Dieser hat fast zwei Jahre lang in vielen Sitzungen und Gesprächen sich mit dem ganzen Anliegen befasst und immer wieder in der Gemeindevertretung darüber berichtet.

So wurden vor allem die neueren Erkenntnisse in der Kinderpsychologie und alle damit zusammenhängenden Disziplinen wahrgenommen und erörtert. Kinder sind heute viel mehr als früher unmittelbar ins „Miteinander-Leben“ einbezogen, und wir müssen ihnen auch vieles an Verständnis und Verstehen abverlangen.

Ich verfolge das seit mehr als 40 Jahren. Die Antwort eines Schülers vor vielen, vielen Jahren: „Man kann sich doch auf etwas freuen ...“ (Abendmahl) kann nicht für alle als Vertröstung gebraucht werden. Kinder leben im Jetzt. Noch nicht in der Schule, beherrschen sie den Computer oft besser als ihre Großeltern.

Wir haben in der Gemeindevertretung allmählich verstanden, beim Heiligen Abendmahl dabei zu sein, ist eine Erfah-

Margarete Sidorenko von

rung, die nicht primär über den Verstand wahrgenommen wird. Lebenserfahrung verbindet sich auf besondere Weise mit „Glaubenserfahrung/Gotteserfahrung“ oder wie wir das sagen möchten. Es ist ein langer Weg, wie eben auch Glaube ein Prozess ist, in den wir auf wunderbare Weise hineingenommen wurden. Wir hoffen nichts sehnlicher, als dass dies auch unseren Kindern geschehe.

Die Gemeindevertretung, somit auch das Presbyterium, hat schließlich am 20. Februar 1997 mit einer

Gegenstimme für das „kinderoffene Abendmahl“ gestimmt. Gleichzeitig wurde der Gemeindejugendausschuss beauftragt, über Möglichkeiten der Hinführung der Kinder dazu weiterzudenken. Wir haben vor, gemeinsam mit der Fachinspektorin Sylvia Regatschnig einen Plan auszuarbeiten, wie wir in der Schule intensiver über das Abendmahl reden können, und welche Eltern-Kind-Gespräche wir in der Gemeinde anbieten können. Dabei hoffen wir besonders auf die Beteiligung der Gemeindemitglieder. -- □



Zugänge zum Abendmahl

Zehn Aspekte der Einsetzungsworte

„Der Herr Jesus, in der Nacht,
da er verraten ward und mit
seinen Jüngern zu Tische saß ...“

Die Einsetzungsworte stellen das Abendmahl in den Rahmen, in dem es nach der Erzählung der Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas stattgefunden hat: in den Rahmen eines Passahmahls. Dieser Rahmen ist nicht zufällig, sondern soll Licht auf das Abendmahl werfen.

Was bedeutet das Passahmahl?

1. Aspekt: Gott befreit

Das Passahmahl (vgl. 2. Mose 12, 1-27) wird gefeiert zur Erinnerung an die Herausführung des Volkes Israel aus Ägypten durch Gottes starke Hand (vgl. 5. Mose 6, 21-23). Es ist das Mahl der Befreiung.

Wenn wir in unserer Abendmahlsfeier das letzte Essen Jesu vergegenwärtigen, dann ist auch für uns das Abendmahl ein Mahl der Befreiung. Hier wird Befreiung gefeiert, Befreiung, die Christus schenkt. Wenn das Neue Testament von der Befreiung spricht, dann meint es zum einen die Befreiung von dem, was uns gefangen hält und von Gott trennt: die Befreiung aus dem Machtbereich der Sünde (vgl. Römer 6, 15-23). Zum anderen meint es die Befreiung von dem, was Menschen voneinander unterscheidet und dadurch trennt (vgl. 1. Korinther 11, 18ff. und Galater 3,28).

2. Aspekt: Stärkung zum Aufbruch in das Reich Gottes

Das Passahmahl ist das Mahl derer, die im Aufbruch begriffen sind (vgl. 2. Mose 12, 11): Im Aufbruch in das Land, in das Gott sie führen will, das er schon ihrem Vater Abraham versprochen hat.

Aus: Abendmahl mit Kindern, Evangelische Landeskirche in Württemberg, 2001.

Auch unser Abendmahl ist ein Mahl des Aufbruchs: Aufbruch in das Reich Gottes, das jetzt schon zeichenhaft gegenwärtig ist, und das Jesus Christus dereinst vollendet.

3. Aspekt: Gemeinschaft, zu der Christus uns zusammenschließt

Das Passahmahl ist das Fest derer, die zusammengehören, einer Familie, eines „Hauses“ (vgl. 2. Mose 12, 3f). Wenn Jesus sich mit seinen Jüngern dieses Essen teilt, sind Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Überzeugung (z.B. Zelot und Zöllner) in „versöhnter Verschiedenheit“ versammelt.

Auch unser Abendmahl ist ein Fest derer, die durch das gemeinsame Mahl zu einer Familie werden, zur Familie des Gastgebers, zur Familie Gottes, zu Hausgenossen Gottes (vgl. Epheser 2, 19).

Das Bemerkenswerte daran ist:

Nicht wir müssen erst eine Gemeinschaft bilden, um Abendmahl zu feiern, sondern der Gastgeber und das Mahl binden uns zu einer Gemeinschaft zusammen (vgl. 1. Korinther 10, 17).

4. Aspekt: Vorwegnahme des Festes im Reich Gottes

Das Passahmahl ist ein Festmahl. Das Festmahl wiederum ist in der Bibel ein festes Bild für die Gemeinschaft mit Gott in seinem Reich (vgl. besonders Jesaja 25, 6ff. und Lukas 14, 15ff).

Auch unser Abendmahl ist zeichenhaft Feier des Reiches Gottes, wo Gott alle Tränen abwischen wird (vgl. Jesaja 25, 6ff; Offenbarung 21, 3 und 4).

5. Aspekt: Freund und Feind, Opfer und Täter

Nach den Evangelien ist das Abendmahl ein Essen, bei dem Opfer und Täter versammelt sind: Der Verleugner Petrus und der Verräter Judas sitzen mit Jesus an einem Tisch.

Das Mahl Jesu ist ein Mahl, in dem Feindschaft nicht verdrängt, sondern angesprochen wird.

„... nahm das Brot, sagte Dank und brach's, gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset.“

6. Aspekt: Schöpfung und Erhaltung

Es ist ein Essen, bei dem Gott für das gedankt wird, was er uns Tag für Tag zu unserer Versorgung schenkt. Der Dank hebt auch Gott, den Schöpfer hervor (vgl. 1. Timotheus 4,4). Es ist ein Mahl, das Gott der Schöpfer bereitet hat.

Auch unser Abendmahl erinnert uns daran, dass das, was unseren Leib erhält, von Gott geschenkt ist, dass die Schöpfung gut ist – obwohl wir in der Regel nur einen Brocken Brot und einen Schluck Wein oder Saft bekommen.

„Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nach dem Mahl nahm er den Kelch, sagte Dank, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus. Das ist mein Blut des Neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

7. Aspekt: Hingabe und Sündenvergebung

Leib, der gegeben wird, und Blut, das vergossen wird. Das Abendmahl erinnert daran, dass Jesus sich ganz für uns und für alle Menschen hingegeben hat. Im Blut sitzt nach alter Vorstellung das Leben. Wir würden sagen: Er hat Leib und Leben für uns gegeben. Nur bei Matthäus wird ausdrücklich hinzugefügt: „zur Vergebung der Sünden“. Das ist in gewisser Weise eine Engführung. Wenn es heißt: „für euch gegeben“, „für euch vergossen“, dann bedeutet das: Jesu Tod am Kreuz geschieht für uns als ganze Menschen, die wir uns ganz und gar von Gott getrennt haben. Bei der Formulierung „zur Vergebung der Sünden“ stehen dagegen mehr unsere Untaten im Vordergrund.

Das Abendmahl führt uns vor Augen, was Christus an unserer Stelle auf sich genommen hat, nämlich Tod und Gottesferne. Es will uns an Christi Tod teilhaben lassen, damit wir mit Christus leben.

„Das tut zu meinem Gedächtnis.“

8. Aspekt: Die Gegenwart Christi

„Gedächtnis“ bedeutet im biblischen Zusammenhang nicht nur Erinnerung daran, was früher einmal war, sondern dass ein vergangenes Geschehen Gegenwart wird: Jesus Christus ist jetzt und hier mit am Tisch mit all dem, was er uns bedeutet, uns lehrt und für uns tut.

Unser Abendmahl ist die Feier, in der wir den Auftrag Jesu erfüllen: Wir brechen Brot und trinken von der Frucht des Weinstocks. Indem wir das tun, sind wir gewiss, dass Christus in unserer Mitte ist, und dass wir seine Jünger und Jüngerinnen, seine Brüder und Schwestern, Kinder Gottes sind.

9. Aspekt: Zusage des Bundes

„Blut des Neuen Bundes“ – Bund meint nicht Bündnis, meint nicht Vereinbarung zwischen zwei Partnern, meint keine Blutsbrüderschaft, sondern die unverbrüchliche Treue Gottes. Das zeigen schon die „alten“ Bundesschlüsse Gottes: Der Bund, der nach der Sintflut geschlossen wurde (1. Mose 9, 8.17), der

Bund mit Abraham (1. Mose 17), und der Bundeschluss am Sinai (2. Mose 24). Der Bund ist etwas für den Menschen Heilvolles. Er beinhaltet für die Erde, für Abraham, für das Volk Israel, dass Gott für sie da ist und sie nicht fallen lassen wird.

Das Abendmahl ist das Mahl der Bundeszusage Gottes in Jesus Christus. Unsere Feier ist also die Vergegenwärtigung der Zusage Gottes, dass er diejenigen, die an diesem Mahl teilnehmen, nicht fallen lassen wird.

10. Aspekt: Erwartung und Warten

Wenn die Einsetzungsworte im Gottesdienst gesprochen werden, fehlt oft, was eigentlich fest zu der Geschichte gehört, nämlich der eschatologische Ausblick:

„Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ [1. Korinther 11,26]

„Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinke im Reich Gottes.“ [Markus 14,25]

Damit wird deutlich, dass mit dem Abendmahl das Warten und Hoffen auf das Festmahl im Reich Gottes und die Vollendung verbunden ist.

Zehn Aspekte und Geschichten aus der Bibel

Viele Geschichten des Neuen Testaments spiegeln die Erfahrungen der Christinnen und Christen mit dem Abendmahl wider und machen seine verschiedenen Aspekte deutlich. Diese Aspekte können darüber hinaus durch weitere Geschichten veranschaulicht werden. All diese Geschichten können im Zentrum von Abendmahlsgottesdiensten stehen und Kindern wie Erwachsenen die Aspekte des Abendmahls nahe bringen.

1. Aspekt: Gott befreit

- Auszug aus Ägypten (2. Mose 12-15)
- Die Heilung eines Gelähmten (Markus 2, 1-12)
- Die Samariterin am Brunnen (Johannes 4)

2. Aspekt: Stärkung zum Aufbruch in das Reich Gottes

- Das Gleichnis vom großen Abendmahl (Lukas 14, 15-22)
- Elia in der Wüste (1. Könige 19)

3. Aspekt: Gemeinschaft, zu der Christus uns zusammenschließt

- Jesus beruft Levi (Markus 2, 13-17)
- Die Berufung des Matthäus und das Mahl mit den Zöllnern (Matthäus 9, 9-13)
- Zachäus (Lukas 19, 1-10)
- Jesus begegnet den Jüngern in Emmaus (Lukas 24, 13-34)
- Die Jüngerinnen und Jünger erleben nach Ostern, wie Christus sie neu beruft und sendet (Johannes 21)

4. Aspekt: Vorwegnahme des Festes im Reich Gottes

- Jesus gibt 5000 Menschen zu essen (Markus 6, 30-44)
- Das Gleichnis vom großen Abendmahl (Lukas 14, 15-22)
- Jesus sorgt bei der Hochzeit von Kana dafür, dass der Wein und die Freude nicht ausgehen (Johannes 2, 1-12)
- Er schenkt mir voll ein (Psalm 23)

5. Aspekt: Freund und Feind, Opfer und Täter

- Jesus feiert das Abendmahl auch mit Judas, dem Verräter (Matthäus 26, 20-25)
- Die Verleugnung des Petrus (Matthäus 26, 31-35 und 69-75)
- Zachäus (Lukas 19, 1-10)
- Die Verleugnung des Petrus (Johannes 18, 15-27)

6. Aspekt: Schöpfung und Erhaltung

- Gott lässt sein Volk in der Wüste nicht verhungern und nicht verdursten (2. Mose 15, 22 – 17, 7)
- Jesus gibt 5000 Menschen zu essen (Markus 6, 30-44)
- Elia am Bach Krit und bei der Witwe zu Zarpas (1. Könige 17)

7. Aspekt: Hingabe und Sündenvergebung

Hier kommen auch Texte aus den Passionsgeschichten der Evangelien in Betracht.

- Der Vater feiert mit dem heimgekehrten Sohn ein Fest (Lukas 15, 11-32)
- Zachäus (Lukas 19, 1-10)
- Das Lamm Gottes (Johannes 1, 29)
- Der gute Hirte (Johannes 10, 11-16)
- Das Weizenkorn (Johannes 12, 24)

8. Aspekt: Die Gegenwart Christi

Die Gegenwart Christi gründet in seiner Auferweckung von den Toten. Daher kommen die meisten Auferstehungsgeschichten vorrangig in Betracht.

- Jesu Auferstehung (Matthäus 18, 1-10)
- Jesu Auferstehung (Lukas 24, 1-12)
- Die Emmausjünger (Lukas 24, 13-35)
- Ich bin das Brot (Johannes 6, 22-50)
- Ich bin der Weinstock (Johannes 15, 1-11)
- Der Ostermorgen (Johannes 20, 1-10 und 11-18)
- Thomas (Johannes 20, 24-29)
- Der nachösterliche Fischfang (Johannes 21, 1-14 und 15-19)
- Ich stehe vor der Tür und klopfe an (Offenbarung 3, 20)

Wenn Christus beim Abendmahl mit uns am Tisch sitzt, und wir auf ihn hören wollen, sind auch seine Worte und seine Lehre (z.B. Bergpredigt, Gleichnisse) an dieser Stelle anzuführen.

9. Aspekt: Zusage des Bundes

- Vom verlorenen Sohn (Lukas 15, 11-32)
- Zachäus (Lukas 19, 1-10)
- Der Bund mit Noah (1. Mose 9)
- Der Bund am Sinai (2. Mose 24, 1-11)

10. Aspekt: Erwartung und Warten

- Gleichnisse vom Senfkorn und vom Sauerteig (Matthäus 13, 31-33)
- Das Gleichnis vom großen Abendmahl (Lukas 14, 15-22)
- Das große Freudenmahl (Jesaja 25, 6-12)

Zehn Aspekte und das Kirchenjahr

1. Aspekt: Gott befreit

Epiphantias, Ostern, Reformationstag

2. Aspekt: Stärkung zum Aufbruch in das Reich Gottes

Epiphantias, Konfirmation, Pfingsten

3. Aspekt: Gemeinschaft, zu der Christus uns zusammenschließt

Konfirmation, Pfingsten, Gründonnerstag/Gemeindefest

4. Aspekt: Vorwegnahme des Festes im Reich Gottes

Ende des Kirchenjahres, Gründonnerstag

5. Aspekt: Freund und Feind, Täter und Opfer

Bußtag, Beichte, Karfreitag

6. Aspekt: Schöpfung und Erhaltung

Erntedank, Tag der Schöpfung, Trauung

7. Aspekt: Hingabe und Sündenvergebung

Passionszeit, Karfreitag, Trinitatiszeit, Reformationstag

8. Aspekt: Die Gegenwart Christi

Christfest, Epiphantias, Ostern, Trinitatiszeit

9. Aspekt: Zusage des Bundes

Christfest, Silvester/Neujahr, Taufe, Konfirmation

10. Aspekt: Erwartung und Warten

Adventzeit, Ende des Kirchenjahres

Zehn Aspekte in der Lebenswirklichkeit jüngerer Kinder

Kinder bringen ihre Erfahrungen mit, wenn sie dem Abendmahl und seinen Aussagen begegnen. Die zehn Aspekte stoßen auf grundlegende Lebenserfahrungen, die sie in ihrer Entwicklung gemacht haben.

1. Aspekt: Gott befreit

Die Erfahrung von Hilfe gehört zu den frühesten und grundlegendsten Erfahrungen im Menschenleben. Das hilflose Baby spürt Hunger und Durst als tiefen Schmerz. Es schreit und erlebt die Zuwendung der Bezugsperson als Rettung aus der Not. Die Erfahrung wiederholt sich viele Male und begründet das Vertrauen ins Leben: Ich schreie und ich bekomme Hilfe. Weil Hunger und Durst zu den grundlegenden Erfahrungen von Not gehören, verstehen Kinder ganz ele-

mentar, dass die Zuwendung Gottes im Essen und Trinken erfahrbar wird. Im späteren Alter erleben sich Kinder oft in Situationen der Hilflosigkeit. Sie erleben Erwachsene, die sie aus solchen Situationen befreien. Auch im Spiel werden solche Situationen verarbeitet. Zum Versteckspiel gehört die Möglichkeit der Befreiung der „Gebannten“.

2. Aspekt: Stärkung zum Aufbruch in das Reich Gottes

Kinder erleben, dass sie immer wieder in neue Lebenswelten aufbrechen dürfen und müssen. Sie lernen, sich an den Stäben des Gitterbettes hochzuziehen, und sehen jetzt die Welt als stehende Menschen. Sie fangen an zu krabbeln und zu laufen und können so neue Lebensräume erobern. Sie kommen in den Kin-

dergarten, sie kommen in die Schule und erleben dort neue Bezugspersonen. Kinder brauchen für ihre Aufbrüche Stärkung.

Der Aufbruch ins Neuland ist immer auch bedrohlich, der Abschied aus einem gewohnten Bereich immer auch schmerzlich. Für die Kinder überwiegt aber das Verlockende. Jeder Anfang ist aufregend und schön.

3. Aspekt: Gemeinschaft, zu der Christus uns zusammenschließt

Gemeinschaft erfahren Kinder in der Familie und mit weiteren Bezugspersonen, darüber hinaus in Kindergarten, Schule und mit Freundinnen und Freunden. Sie bringen trotz aller Konflikte mit anderen Menschen die Erfahrung mit, dass Gemeinschaft schön ist, und man allein nicht leben kann.

4. Aspekt: Vorwegnahme des Festes im Reich Gottes

Gutes Essen und Trinken gehören für Kinder ebenso wie für Erwachsene zum Wohlfühlen. Zum Fest gehört heute mehr denn je, Zeit füreinander zu haben. Kinder machen bei uns eher die Erfahrung, dass sie zwar genügend und gut zu essen haben, aber Erwachsene oft wenig Zeit mit ihnen verbringen.

5. Aspekt: Freund und Feind, Opfer und Täter

Kinder erleben Situationen, in denen sie Unfrieden und Streit nicht aus dem Weg gehen können. Sie müssen manchmal mit Menschen am Tisch sitzen, die ihnen fremd oder sogar unsympathisch sind, oder mit denen sie ungelöste Konflikte haben. Wenn die Beziehungen gestört sind, fällt es schwer, miteinander zu essen. Andererseits kann die gemeinsame Mahlzeit auch zum Zeichen werden, dass man sich wieder vertragen will.

6. Aspekt: Schöpfung und Erhaltung

Die Schönheit und Größe der Schöpfung erleben Kinder in der gesamten Natur: Sonne, Wasser, Berge, Wald, Früchte, Blumen ... Auch der Erntedankaltar ist für Kinder ein Zeichen für die Größe Gottes und sichtbares Gotteslob. Ein Gabengebet kann an diese Erfahrung anknüpfen und den Schöpfungsaspekt mit dem Gemeinschaftsaspekt verbinden. Der Aspekt der Erhaltung des Lebens hängt außerdem eng mit der unter dem ersten Aspekt genannten Erfahrung zusammen, dass Kinder bedürftig sind und sich auf andere verlassen dürfen.

7. Aspekt: Hingabe und Sündenvergebung

Es darf nicht darum gehen, Kindern Schuldgefühle zu vermitteln oder ihnen ein schlechtes Gewissen zu machen. Sie können für ihre Handlungen auch noch nicht voll verantwortlich gemacht werden.

Andererseits bringen Kinder aus frühester Kindheit Schuldserfahrungen mit. Ein Baby erlebt immer wieder, dass man ihm mit Lächeln, freundlichen Worten, Streicheln und Zuwendung begegnet. Es macht aber auch die Erfahrung, dass ein Verhalten andere verärgert und dazu bringt, ihm Zuwendung zu entziehen. So lernt das Kind sehr früh, dass es Verhaltensweisen gibt, die Gemeinschaft fördern oder beeinträchtigen.

Auf der anderen Seite sind Kinder auch Opfer. Andere tun ihnen etwas zu Leide. Wenn Kinder und Erwachsene gemeinsam am Abendmahl teilnehmen, dann können Kinder erleben, dass auch Erwachsene Fehler machen und sie zugeben, und dass auch die Stärkeren die Schwächeren um Vergebung bitten können.

8. Aspekt: Die Gegenwart Christi

Für das kleine Kind ist die Mutter da, wenn sie auch körperlich anwesend ist. Ein wichtiger Lernschritt für das Kind ist es, zu wissen, dass die Mutter,

wenn sie weg geht, wiederkommt. Auch wenn sie nicht da ist, so gibt es sie trotzdem.

Das Geheimnis der Gegenwart Christi besteht in seiner Anwesenheit als Abwesender.

9. Aspekt: Zusage des Bundes

Im Leben eines Kindes ist vieles unsicher, rätselhaft, überraschend und neu. Deshalb braucht das Kind ein hohes Maß von Verlässlichkeit. Kinder erfahren als Grundlage ihres Lebens, dass der Tisch immer wieder neu für sie gedeckt wird. Sie erfahren auch, dass das Zusammensitzen an einem Tisch verbindet.

Sie sind empfänglich für die Botschaft, dass sie sich auf den, der sie zu Brot und Traubensaft an seinen Tisch lädt, verlassen können.

10. Aspekt: Erwartung und Warten

Gerade weil so viel Neues auf Kinder zukommt, leben sie sehr stark in der Erwartung auf viele schöne Dinge, die auf sie zukommen. Typisch ist das Warten auf Weihnachten. Kleine Kinder können zwar die zeitliche Dimension noch nicht erfassen („Wie oft muss ich noch schlafen?“), aber sie haben erlebt, dass Warten sich lohnen kann. --□



Vorbereitung in Schule – Taufgespräch – Familie – Kindergarten – Gottesdienst – Gemeindebrief – Kindergottesdienst – Elternseminar

Wichtig ist es, die Öffnung des Abendmahles für Kinder gründlich vorzubereiten. Sowohl die Kinder als auch die Eltern sollten informiert und die anstehenden Fragen mit ihnen besprochen werden.

- Die ReligionslehrerInnen der Gemeinde könnten zu einem Nachmittag eingeladen werden, wo gemeinsam überlegt wird, wie das Thema Abendmahl im Religionsunterricht in der Volksschule und der Hauptschule/Gymnasium behandelt werden kann, z.B. indem die entsprechenden biblischen Texte gelesen und besprochen oder gemalt werden. Schwerpunkt könnten dabei die Mahlgemeinschaften des irdischen Jesus, aber auch das letzte Mahl Jesu und unser Erinnerungsmahl heute sein. Das sollte von Zeit zu Zeit wiederholt werden, wenn neue Kinder nachwachsen.
- Auch im Kindergarten sowie im Kindergottesdienst sollte das Abendmahl thematisiert werden. Von gesonderten Abendmahlsfeiern im Kindergottesdienst ist jedoch abzuraten.
- Bereits im Taufgespräch sollte auf das kinderoffene Abendmahl hingewiesen werden und mit den Eltern besprochen werden, wie sie sich verhalten und wie sie ihr Kind unterstützen können: Ganz kleine Kinder werden gewöhnlich auf dem Arm der Eltern am Abendmahl teilnehmen. Die Kinder sollen erst dann

Peter von
Gabriel

die Hostie und den Kelch empfangen, wenn sie dies auch deutlich erkennbar wollen. Für ganz kleine Kinder kann es auch genügen, einfach im Kreis dabei zu sein. Die Eltern sollten mit ihren Kindern üben, wie man die Hostie empfängt und aus dem Kelch trinkt. Sie sollten auch befähigt werden, mit ihren Kindern über das Abendmahl zu reden und auf ihre Fragen zu antworten.

- Von daher wird es sinnvoll sein, von Zeit zu Zeit immer wieder Seminare für Eltern zum Thema Abendmahl anzubieten. Wichtig ist, in den Familien über das Abendmahl und seine Bedeutung zu sprechen.
- Das Abendmahl sollte auch immer wieder im Gottesdienst und im Gemeindebrief thematisiert, seine Bedeutung erläutert und die Möglichkeiten des Umgangs geschildert werden. Das schadet in der Regel auch den erwachsenen Gemeindegliedern nicht.

Bei der Vorbereitung mit den Kindern sollte vor allem auf erzählendes und sinnhaft ausgerichtetes Vorstellen der Elemente und ihrer Bedeutung, der Einsetzungsworte und der Gemeinschaft um das Kreuz Wert gelegt werden. Dabei sind auch ganz bewusst praktische Übungen z.B. Friedensgruß, Brotweitergabe, Kelchweitergabe, Lieder, Gebete, Verhalten in der Gemeinschaft um den Altar einzubauen.

Anregungen und Modelle finden sich in folgenden Büchern:

- Johannes Blohm, Abendmahl feiern mit Kindern, Anregungen - Modelle - Bausteine, Claudius-Verlag, München 1998
- Werner Tiki Küstenmacher, Chris, die Kerze und die Geschichte vom Abendmahl, Pattloch Verlag, Augsburg; Calwer Verlag, Stuttgart 1995
- Georg Ottmar (Hg.), Mit Kindern Taufe und Abendmahl feiern, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1998
- Ulrich Fischer, Manfred Hilker (Hg.), Abendmahl feiern mit Kindern, Eine Arbeitshilfe, Karlsruhe 1996 (Bezug: Religionspädagogisches Institut der Evang. Landeskirche in Baden - Kindergottesdienstarbeit, Blumenstr. 1-7, D-76133 Karlsruhe, Tel. 0049-721/9175-417)
- Manfred Hilker, Martin Treiber (Hg.), Der Tisch des Herrn ist bunt gedeckt! Kinder und Erwachsene im Gottesdienst für die Feier des Abendmahles vorbereiten, Karlsruhe 2001 (Bezug: RPI Baden, s.o.)
- Kerstin Othmer-Haake (Hg.), Der Tisch ist schon gedeckt! Abendmahl mit Kindern entdecken und erleben, Villigst 2000 (Bezug: Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung der EkvW, Kindergottesdienst Haus Villigst, Iserlohner Str. 25, D-58239 Schwerte, Tel. 0049-2304/755-258)
- Gottfried Mohr, Andreas Weidle (Hg.), Komm, wir feiern ... Eine Hinführung zum Abendmahl - vor allem für Kinder, Verlag Der Jugendfreund, Stuttgart 1999

Beispiele aus der Praxis:

1. Bei der Einführung des kinderoffenen Abendmahls in unserer Pfarrgemeinde Salzburg-West wurde im Sommergemeindebrief ein Grundsatzartikel über das „Abendmahlfeiern mit Kindern“ abgedruckt:

„Die Gemeindevertretung hat beschlossen, das Abendmahl für Kinder jeden Alters zu öffnen (eine Gegenstimme). Am Reformationstag, 31. Oktober 1998, werden wir das erste Mal gemeinsam mit den Kindern das Abendmahl feiern.

Am 1. Sonntag im Monat wird eine zusätzliche Abendmahlsfeier eingeführt, die wir immer alle mit Traubensaft feiern werden. Die Abendmahlsfeier am 4. Sonntag im Monat wird weiterhin mit Wein gefeiert werden, wobei es für die Kinder einen eigenen kleinen Kelch mit Traubensaft geben wird.

Schon lange wird in Österreich darüber nachgedacht, diesen Schritt zu tun. In Deutschland ist die Feier des Abendmahles für Kinder in vielen Gemeinden seit Jahren gelebte Realität.

Gründe für die Öffnung des Abendmahles für Kinder:

1. Die Taufe ist die eigentliche Zulassung zum Abendmahl. Im Abendmahl feiert die getaufte Gemeinde die Gemeinschaft mit ihrem Gott und untereinander. Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren lassen sich aus eigenem Antrieb heraus offen und unbefangen in ganzheitlicher Weise auf Neues ein. Viel selbstverständlicher, unverkrampfter, freier und liebevoller lassen sie sich auf das Abendmahl ein als Jugendliche im Konfirmandenalter.

2. Kinder verstehen ganzheitlich. Sie erleben die gemeinsame Feier des Abendmahles intuitiv und selbstverständlich mit. Die besondere Stimmung und Feierlichkeit nehmen sie wahr und freuen sich daran. Die Liebe, mit der sich Gott uns zuwendet und die er uns entgegenbringt in seinen Gaben, muss erfahren, gefühlt, geschmeckt werden, und nicht in erster Linie verstandesmäßig nachvollziehbar und kontrollierbar sein. In dieser Hinsicht können Kinder das Abendmahl besser „verstehen“ als Erwachsene. Wenn das intellektuelle Verstehen die Voraussetzung für das Abendmahl wäre, dann müssten zuerst Erwachsene die Frage beantworten: Können Sie genau erklären, was das Abendmahl ist? Was es bedeutet? Die Frage, ob dann geistig schwächere oder behinderte Menschen nie am Abendmahl teilnehmen dürften, weil sie intellektuell nicht in der Lage sein werden, dieses zu begreifen, drängt sich hier auf. Das Abendmahl ist die

Feier der Gemeinschaft aller Getauften, unabhängig von Alter und Intelligenz.

3. In der Konfirmation sollen die Jugendlichen zu ihrem Glauben „ja“ sagen. Bejahen kann ich aber nur etwas, das ich kenne. Das gilt auch für das Abendmahl. Für Jugendliche im Konfirmandenalter ist das erste Abendmahl eine eigenartige Sache. Die Hostie, der Wein, die fremden Worte und die neue Situation. All dies erschwert den Zugang zu einer frohen Abendmahlsfeier ohne Peinlichkeit. Menschen lernen von Menschen, die sie lieben. Konfirmanden lieben uns Pfarrer/innen nicht. Ihre Eltern lieben sie aber. Mit ihren Eltern hätten sie als Kinder einen unkomplizierten Zugang zum Abendmahl bekommen können, über den dann im Konfirmandenunterricht verstandesmäßig nachgedacht werden könnte. Die Konfirmation ist wichtig: danach kann man Pate oder Patin sein, ab 14 darf man wählen, man ist religionsmündig, die Jugendlichen werden mit dem Segen Gottes in ihr Erwachsen-Werden geschickt. Das Abendmahl ist nur ein Teil der Konfirmation.

4. Tragende Erfahrungen sollen möglichst früh weitergegeben werden. Frühe positive Zugänge sind bestimmend für das ganze Leben. Sie tragen auch in Zeiten mit schlechten Erfahrungen. Deshalb müssen wir als Kirche und Gemeinde den Kindern Lebens- und Erfahrungsräume anbieten, auch beim Abendmahl. Sowohl das Lernen aus Erfahrung als auch aus Glauben bedeutet: Sinneseindrücke (von außen und innen) zu Repräsentationen, Gedanken, Erkenntnis, Glaubenskonzepten und Handeln zu verarbeiten. Es bedarf dazu eines Raumes, eines Wahrnehmungs-, Gefühls-, Assoziations-, Denk- und Lebensraumes. Heilige Räume wie Kirchen haben solche Qualitäten.“

Im Gemeindebrief kurz vor dem ersten kinderoffenen Abendmahl war dann unter der Überschrift „Kinder beim Abendmahl“ zu lesen:

„Herzliche Einladung zum Festgottesdienst am Reformationstag am 31. Oktober 1998 um 9.00 Uhr. Wie angekündigt feiern wir bei diesem Gottesdienst das Abendmahl gemeinsam mit den Kindern. Alle sind zum Abendmahl geladen“ – das sagen wir jeden Gottesdienst, aber bis jetzt waren die Kinder vor der Konfirmation ausgeschlossen. Kinder gehören zu unserer Gemeinde genauso wie alle Erwachsenen. Kinder glauben an Gott, oft viel stärker als wir „Großen“. Kinder können die Gemeinschaft und Anwesenheit Gottes beim Abendmahl empfinden, auch wenn sie sie gedanklich noch nicht denken können. Kinder haben ihren Platz in unserer Kirche und sind willkommen! Wir Erwachsenen stellen uns darauf ein und freuen uns über die Lebendigkeit der Kinder. Das Fest des Abendmahls feiern wir deshalb ab dem Reformationstag in unserer Gemeinde gemeinsam mit unseren Kindern.

1. So im Monat: Abendmahl mit Traubensaft für alle

5. So im Monat: Wein für Erwachsene und Traubensaft für Kinder“

Unter der Überschrift „Gesprächsabend zum Thema Abendmahl“ war zu lesen:

„22. Oktober 1998 um 19.30 Uhr im Gemeindegottesaal in Taxham. Die Öffnung des Abendmahles für unsere Kinder fordert uns heraus darüber nachzudenken, was das Abendmahl uns selbst bedeutet, was wir darunter verstehen und was es für unsere Spiritualität eigentlich bedeutet. Impulsreferat und vor allem unser Empfinden und Glauben sollen diesen Abend prägen. Über Ihr Kommen freuen sich Pfarrer P. Gabriel, Pfarrer Ch. und Pfarrerin M. Fliegenschnee.“

2. Handreichung für Eltern, die gemeinsam mit ihrem Kind/ihren Kindern an der Feier des Abendmahles teilnehmen möchten

(aus: Ulrich Fischer, Manfred Hilkert (Hg.), *Abendmahl feiern mit Kindern, Eine Arbeitshilfe*, Karlsruhe 1996):

„Liebe Eltern, in unserer Gemeinde sind die Kinder bereits vor der Konfirmation zum Abendmahl zugelassen. Mit diesem Beschluss ist die Gemeindevertretung den vielen guten Erfahrungen gefolgt, die andere Gemeinden bereits mit der Teilnahme von Kindern am Abendmahl gemacht haben. Vielleicht denken auch Sie darüber nach, ob Ihr Kind/Ihre Kinder an der Feier des Abendmahles in der Gemeinde teilnehmen sollen; oder Sie haben sich bereits im Gespräch mit Ihrem Kind/Ihren Kindern dazu entschlossen. Dass Kinder – im Mittelalter – von der Feier des Abendmahles ausgeschlossen wurden, hatte Gründe, die heute nicht mehr einleuchtend sind. Vielmehr gilt: Die entscheidende Zulassung zum Abendmahl ist die Taufe. Und das eine haben Sie selbst schon erlebt: Kinder sind für religiöse Erfahrungen besonders aufgeschlossen. Wenn Kinder am Abendmahl teilnehmen, so sind sie auf Begleitung angewiesen. Sie, liebe Eltern, können mit Ihrem Kind/Ihren Kindern über das Abendmahl sprechen, aber vor allem durch die eigene Teilnahme am Abendmahl dafür sorgen, dass Ihr Kind/Ihre Kinder den Reichtum des Abendmahles im gemeinsamen Feiern erlebt/erleben. Besondere Angebote unserer Gemeinde sollen Ihnen die Begleitung erleichtern, Ihr Kind/Ihre Kinder vorbereiten, Sie selbst informieren und Ihnen bei Ihrer Entscheidung helfen. Die Gemeindevertreter, der Pfarrer/die Pfarrerin und auch andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen Ihnen gerne zum Gespräch zur Verfügung.“ --□



Vorbereitung in der Gemeindevertretung

Ausführliche theologische Information zu den Themen Abendmahl, Taufe und Beichte. Die daran anschließende Diskussion sollte dann jedoch vor allem unter folgenden Aspekten geführt werden: „Was ist mir wichtig beim Abendmahl, warum gehe ich zum Abendmahl?“ So entsteht ein persönliches Gespräch und dadurch gegenseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Wünsche und Einstellungen.

Für diesen Prozess braucht es Zeit, so ein Thema ist nicht in einer Gemeindevertretungssitzung abzuhandeln. Gut ist es, Informationen den GemeindevertreterInnen zuzuschicken, dann bei einer Sitzung ein Impulsreferat dazu zu geben, mit Diskussion in kleinen Gruppen, jedoch noch ohne den Druck, eine Entscheidung treffen zu müssen.

Bei einer der nächsten Sitzungen könnte dann das Thema „Öffnung des Abendmahls für Kinder“ als zentraler Tagesordnungspunkt angesetzt werden, so dass die Gemeindevertreter/innen Zeit hatten, sich mit dem Thema zu beschäftigen.

In der Zeit zwischen den Sitzungen ist es gut, die Informationen und Pro's und Kontra's auch im Gemeindebrief zu veröffentlichen.

Wichtig: Erwachsene und Kinder sind in gleicher Weise Mitglieder der Gemeinde, allerdings mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Es geht um ein MITEINANDER (nicht um ein Gegeneinander)!

Margit von
Fliegenschnee

Wie wir „es“ machen (in Salzburg-West):

Alle sind ab der Taufe zum Abendmahl zugelassen. Da Kinder allerdings keinen Wein trinken sollen und auch nicht wollen, bekommen die Kinder bei uns Traubensaft:

- Im Familiengottesdienst gibt es (ein Mal im Monat) nur Traubensaft, was für alle Erwachsenen, die Probleme mit Alkohol haben/hatten oder die starke Medikamente nehmen, auch gut ist.
- Bei allen anderen Abendmahlsfeiern (auch zu den großen Feiertagen) gibt es Wein für die Erwachsenen und Traubensaft für die Kinder.

Da oft sowieso mehrere Personen das Abendmahl austeilen, ist es ganz unkompliziert, wenn eine/r zu den Kindern mit dem Kelch mit dem Traubensaft geht.

Praktische Details

- Bei der Einladung zum Abendmahl sehr klar sagen, daß die Kinder auch eingeladen sind und dass es für sie (bzw. für alle) Traubensaft gibt.
- Beim Austeilen des Kelches zu dem Kind, bei dem man gerade ist, z.B. sagen: bitte nimm selbst mit beiden Händen und trink.
- Manche Kinder nehmen zwar gern die Hostie, haben jedoch beim Kelch Anfangsschwierigkeiten. Hier gibt es folgende Möglichkeiten, damit umzugehen:
 - kleinen Kindern, die noch am Arm sind, soll der Elternteil den Kelch (oder auch die Hostie) geben, da manche Kinder von fremden Erwachsenen nichts annehmen wollen.
 - fragen, ob das Kind trinken will, und wenn nicht, dann sagen, dass das in Ordnung ist (das ist auch für die Eltern wichtig).

So kommt es, über den Spruch hinaus, den man beim Austeilen sagt, zu mehr Kommunikation und Achtsamkeit im Umgang miteinander.

Wichtig

Sehr genau achten auf die Bedürfnisse der Kinder! Kein Kind soll sich genötigt fühlen. Auch die Eltern brauchen die Sicherheit, dass ihre Kinder beim Abendmahl nicht „funktionieren“ müssen.

Erfahrungen

- Seit der Öffnung des Abendmahls für Kinder kommen mehr Familien zu den Familiengottesdiensten. In manchen Gottesdiensten sind fast mehr Kinder, so dass die Vorstellung, sie könnten nicht am Abendmahl teilnehmen, mittlerweile ganz absurd geworden ist.
- Der Charakter des Abendmahls verändert sich in Richtung „Gemeinschaft der Generationen“. Die Feier des Abendmahls bekam meines Erachtens einen fröhlicheren Rahmen.
- Die Ernsthaftigkeit und Ehrfurcht der Kinder beim Abendmahl nimmt mit der Erfahrung, die sie dabei sammeln, zu.
- In Zeiten von Trauer in Familien haben wir bemerkt, dass gerade dann das gemeinsame Abendmahl sehr geschätzt wird.
- Es scheint wichtig zu sein, dass es Gottesdienste gibt, in denen die Erwachsenen unter sich sind und die alt bekannte Ruhe erleben können (auch im Abendmahl).
- Das gemeinsame Feiern des Abendmahls ist gleichzeitig auch die intensivste „Information“ und „Fortbildung“. Im Erleben, „dass Gott mich auch ruft und ich auch eingeladen bin und dazu gehöre“, versteht das Kind im umfassenden Sinn eine zentrale Bedeutung des Abendmahls. Für Kinder ist das Reden von uns Erwachsenen zweitrangig, in erster Linie orientieren sie sich an unserem Handeln.
- Der erste Kontakt eines Kindes mit Gott geschieht im Elternhaus. Das bedeutet, dass auch der Kontakt zur Kirche von den Eltern ausgeht. Wenn Eltern also mit ihren Kindern zum Gottesdienst

und auch zur Abendmahlsfeier gehen, dann dürfen wir davon ausgehen, dass es schon lange vorher eine direkte oder auch indirekte Hinführung zu Gott gab. Die erste Einführung geschieht also durch die Eltern.

- Die KonfirmandInnen erleben die Abendmahlsfeier im Rahmen ihrer Konfirmation viel selbst-

verständlicher und ernsthafter. Es ist spürbar, dass sie schon Erfahrung haben und wissen, was „passiert“. Die früher oft bemerkbare Unsicherheit in Bezug auf das Abendmahl ist praktisch verschwunden (und damit auch die damit verbundenen Begleiterscheinungen). --□



Gebete und Lieder

Gebete vor dem Mahl

1

Gott, wir danken dir für Jesus Christus, deinen Sohn. Wir spüren seine Liebe, wenn wir Brot und Wein teilen. Er schenkt uns Frieden und ruft uns zur Gemeinschaft. Darum danken wir dir, Gott und loben dich. Wir stimmen ein in den Jubel der Engel und singen:

Heilig, heilig (EG 185.3) oder Taizé-Sanctus (EG 570)

2

Gott, du bist uns ganz nah. Das spüren wir, wenn wir das Brot und den Saft schmecken. Du sorgst für uns. Dafür danken wir dir. Wir essen miteinander an deinem Tisch. Wir gehören zusammen. Das schenkst du uns. Wir danken dir und loben dich.

3

Gott, du lädst uns ein. So, wie wir sind, kommen wir zu dir. Fröhlich oder traurig, klein oder groß, mutig oder froh. Du schließt keinen aus: auch wenn wir etwas falsch gemacht haben oder anderen wehgetan haben, dürfen wir an deinen Tisch kommen. Das hat Jesus uns gezeigt. Dafür danken wir dir.

4

Gott, vor uns sehen wir deinen Tisch. Das Brot und der Saft stehen darauf, denn du gibst uns, was wir zum Leben brauchen, Essen und Trinken. Die Kerzen brennen. Du machst unser Leben hell, gerade wenn wir Angst haben oder nicht weiter wissen. Die Blumen stehen da, denn die ganze Schöpfung gehört dir. Das Kreuz steht auf dem Altar. Es zeigt uns, dass uns nichts von dir trennen kann. Du vergibst Schuld und überwindest den Tod. Wir sagen dir Danke für dein Abendmahl.

5

Gott, du lädst uns an deinen Tisch. Wir danken dir für Brot und Saft. Wir danken dir, dass du uns so nah bist und für uns sorgst. Wir danken dir, dass du uns alles gibst, was wir nötig haben: für unsere Erde und alles, was auf ihr wächst, für unser Zuhause und die Menschen um uns herum, für deine Nähe. Wir danken dir für alles Schöne: für das Spielen und Toben, für die Musik und das Schmusen. Wir danken dir für Jesus, der uns zeigt, wie lieb du uns hast. Gott, wir danken dir für alles und loben dich.

6

Himmlicher Vater, täglich schenkst du uns das Leben. Aus deiner Hand empfangen wir, was wir zum Leben brauchen. Brot legen wir auf deinen Altar (*Liturg/Liturgin erhebt das Brot*). Was uns nährt, von dir empfangen wir es. Was uns schwer und leidvoll ist, darin lässt du uns nicht allein (*Liturg/Liturgin legt das Brot nieder*). Wein stellen wir auf den Altar. (*Liturg/Liturgin hebt den Kelch*). Was uns erquickt, darin erkennen wir deine Güte. Was uns fröhlich macht, lässt uns ahnen, wie schön es sein wird an deinem himmlischen Tisch. (*Liturg/Liturgin stellt den Kelch nieder*). Wonach wir Verlangen haben – nach Nahrung, Liebe und Gemeinschaft – das alles willst du uns geben. So bitten wir dich: sei du selbst in unserer Mitte, lass uns in diesen Gaben spüren, dass du uns nahe bist.

7

Herr, du lädst uns heute ein, Gäste an deinem Tisch zu sein. Wir danken dir für deine Liebe, die du uns gibst; wir danken dir, dass wir jetzt Brot und Wein miteinander teilen können, so wie du es mit deinen Jüngern und Jüngerinnen getan hast.

8

Jesus, du lädst uns ein. Wir kommen an deinen Tisch und empfangen Brot und Wein. Dabei denken wir an dich und freuen uns, weil wir wissen, dass du uns liebst. Danke, Herr!

9

Lieber Vater im Himmel,
wir möchten jetzt das Brot miteinander teilen
und vom Saft der Trauben trinken.

Wir tun es wie dein lieber Sohn,
unser Herr Jesus,
der das Brot und den Wein mit einem Dankgebet
so oft an seine Freundinnen und Freunde
ausgeteilt hat.

Dabei denken wir besonders
an jene letzte Nacht vor seinem Tod am Kreuz.

Ebenso wollen wir uns daran erinnern,
dass Jesus mit den Seinigen
auch nach Ostern das Brot geteilt hat
und sie so den Auferstandenen erkennen konnten.
Du hast Jesus ein neues Leben geschenkt.

Wir freuen uns darüber,
dass du, lieber Gott, auch uns
bei der Taufe ein neues Leben geschenkt hast
als Kindern, denen dein Himmelreich gehört.

Ein neues Leben,
in dem wir geschwisterlich zusammenhalten
und unter deinen freundlichen Augen
leben dürfen.

Ein Leben,
in dem wir einander und allen Menschen,
die darauf warten,
deine Liebe und Barmherzigkeit weitergeben
wie das Brot und den Saft der Weintrauben,
die wir an deinem Tisch empfangen:
Den Himmel auf Erden,
dein Reich, das zu uns kommt.

Ein Leben,
in dem du uns aufbrechen lässt
von allen Belastungen unsrer Vergangenheit
in eine Zukunft mit dir.

Ein Leben,
das nicht einmal der Tod
zerstören kann.
Amen.

So gebt einander
nun Brot und Traubensaft weiter
als Kinder unseres himmlischen Vaters.
An seinem Tisch ist immer Platz für uns,
jetzt und in Ewigkeit.

Gebete nach dem Mahl

1

Herr, wir haben gemeinsam gegessen und getrunken und dabei gespürt, wie nah du uns bist. Habe Dank für so viel Liebe. Herr, lass uns diese Liebe weitertragen zum anderen, der krank, traurig oder allein ist. Herr, wir danken dir.

2

Herr, wir haben miteinander Abendmahl gefeiert. Das war schön. Wir haben etwas erfahren von deiner Liebe – und dass wir zusammengehören. Dafür danken wir dir. Lass uns diese Erfahrung jetzt mitnehmen in unseren Alltag, wenn wir auseinander gehen.

3

Dass wir dein Wort vernommen haben, Gott, dass wir das Brot gebrochen haben füreinander, lass das für uns ein Zeichen sein, dass du uns nahe bist, dass wir deine Menschen sind, von dir genährt, von dir geliebt. Verlass uns nie, wir bitten dich, sei wie das Tageslicht um uns, sei unser fester Boden und mehr noch: unsere Zukunft, unser Vater.

4

Herr, wir danken dir für Brot und Wein. Wir danken dir für die Gemeinschaft an deinem Tisch. Wir danken dir für den Frieden, den du mit uns gemacht und den du zwischen uns gestiftet hast. Wir danken dir, dass wir leben dürfen, ohne uns fürchten zu müssen.

5

Jesus Christus, wir danken dir. Du bist zu uns gekommen in Brot und Wein. Wir freuen uns. Geh mit uns mit deinem heiligen Geist und deinen guten Worten. Geh mit uns zu den Menschen, die unsere Hilfe brauchen.

6

Gott, wir danken dir für die Zeichen deiner Liebe, für das Brot und den Wein. Sie verändern unser Leben, wir sind getröstet und haben wieder Hoffnung. Gehe mit uns, Gott. Lass uns gütig, gerecht und wahrhaftig leben, dass wir die Kranken nicht vergessen und für die Verachteten eintreten, denn in ihnen begegnet uns Jesus jeden Tag. Amen.

7

Gott, wir danken dir für das neue Leben, das du uns immer wieder schenkst.

Wir danken dir für Brot und Wein. Durch sie erkennen wir dich. Du verschenkst dich, bist für uns da.

Wir danken dir für die Stärkung auf dem Weg. Sie gibt uns Kraft, die nächsten Schritte zu gehen.

Wir danken dir für die Gemeinschaft und bitten dich: Bleibe bei uns, wenn wir auseinander gehen. Begleite uns auf den Wegen, die vor uns liegen.

Wir bitten dich für die Kinder hier in unserer Gemeinde, für ihre Gottesdienste und Mitarbeiterinnen. Wir bitten dich für die Kinder in der weiten Welt, die mit Krieg und Hunger leben müssen und darunter leiden.

Wir bitten dich für ...

Dein Geist leite uns, dass wir die richtigen Schritte tun. Lass dein Reich unter uns wachsen und Kraft gewinnen.

Du, Gott des Lebens, hast Brot und Wein für uns bereit. Mit diesen Zeichen kehren wir gestärkt in unseren Alltag zurück.

Amen.

8**Dankgebet**

Guter Gott,

wir haben an deinem Tisch gegessen und getrunken.

Wir haben deine freundschaftliche Nähe gespürt.

Wir danken dir:

für Brot und Traubensaft, die Gaben des neuen Lebens,

für die Gemeinschaft mit dir und allen, die mitgefeiert haben,

für die guten Worte, die wir einander gesagt haben.

für die Stärkung und Ermutigung,

die wir in unserem Glauben und für unser Leben erfahren haben,

für den Frieden, in dem wir dann von hier weggehen.

Dies und alles andere nehmen wir mit.

Gib uns die Kraft, auch andere Menschen daran teilhaben zu lassen.

Gib uns den Mut, ihnen von dir zu erzählen und sie einzuladen,

damit auch sie erleben, wie sehr du alle Menschen liebst.

Amen.

Einsetzungsworte in der Abendmahlsfeier mit Kindern

Die Einsetzungsworte sollten auch bei Abendmahlsfeiern mit Kindern im Wortlaut der Agende, bzw. nach der Lutherbibel gesprochen werden. Dann sind sie wiedererkennbar und verbinden Erwachsenengottesdienste, Gottesdienste für Jung und Alt (so genannte Familiengottesdienste) und Kinderkirche miteinander. Es ist auch um der ökumenischen Verlässlichkeit willen wichtig, dass beim Wortlaut dieses liturgischen Kernstückes Klarheit besteht.

1. Beispiel

Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward und mit seinen Jüngern zu Tische saß, nahm das Brot, sagte Dank und brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nach dem Mahl nahm er den Kelch, sagte Dank, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Das tut zu meinem Gedächtnis.

2. Beispiel

Wir träumen von einem neuen Himmel und einer neuen Erde, auf der es gerecht zugeht, mitten unter uns. Wir wünschen uns, dass Gemeinschaft gelingt. Darum wollen wir uns stärken lassen mit dem Mahl, das Jesus mit seinen Jüngern und Jüngerinnen gefeiert hat. Wir tun das in den Worten, die Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth weitergegeben hat: In der Nacht, in der Jesus, unser Herr, verraten wurde, nahm er das Brot, dankte und brach es und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das tut zu meinem Gedächtnis. Ebenso nahm er den Kelch nach dem Essen und sprach: Nehmt und trinkt alle daraus. Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut. Das tut, so oft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. So essen wir von diesem Brot und trinken aus diesem Kelch. Wir stärken uns in Gottes Gegenwart, damit wir in unserer Zeit bestehen.



Spendeworte

1

Iss vom Brot des Lebens. Es ist eine heilsame Kraft für dich. Trink aus dem Kelch des Heils. Spüre die heilsame Nähe Gottes.

2

Nehmt und esst. Christus ist mitten unter uns. Nehmt und trinkt. Habt Teil an Gottes Gerechtigkeit. *Oder:* Habt Teil an Gottes Frieden. *Oder:* Habt Teil an Gottes Vergebung.

Literaturtipp

Beispiele Nr. 48. Zeitung für Kindergottesdienste in Hessen und Nassau, März 2002 „Abendmahl mit Kindern“

Lieder für einen Abendmahlsgottesdienst mit Kindern

Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch

Bewahre uns Gott (EG 171)
 Dank sei dir Vater, für das ewige Leben (EG 227)
 Er ist das Brot, er ist der Wein (EG 228)
 Kommt, sagt es allen weiter (EG 225)
 Kommt mit Gaben (EG 229)
 Kommt, wir teilen (EG 585)
 Seht, das Brot, das wir hier teilen (EG 226)
 [Quelle: Evangelischer Presseverband]

Lieder aus dem Evangelischen Liederheft

Dass du mich einstimmen lässt (EL 64)
 Unser Leben sei ein Fest (EL 125)
 [Quelle: Evangelischer Presseverband]



Fragen und Antworten

Müssen sich die Feiern des Abendmahls total verändern?

Nein. Die Grundstruktur der Feiern, so wie sie die Agende vorschlägt, kann beibehalten werden. Dazu gehören vor allem die Einsetzungsworte als unverbrüchlicher und alle Konfessionen verbindender Bestandteil der Liturgie.

Was sich ändern wird, sind Formulierungen bei den hinführenden Texten, bei Gebeten, den Spendenformeln oder dem Friedensgruß. Bei der Auswahl der Lieder werden auch neue Lieder berücksichtigt.

Wichtig ist im Sinne eines gesamtverantwortlichen Handelns von Kirche und Gemeinden, dass die Feier des Abendmahls in ihrem Ablauf und ihren Elementen wiedererkennbar bleibt.

Gibt es nur noch Traubensaft beim Abendmahl, wenn die Kinder jetzt dabei sein können?

Die Entscheidung darüber liegt bei der Gemeindeleitung. Grundsätzlich kann auch weiterhin der Kelch mit Wein für die Erwachsenen gegeben werden. Für die Kinder sollte aber ein Kelch mit Traubensaft bereit stehen.

Auf eine harmonische Form der Austeilung ist zu achten. Ob die Gemeinde festlegt, dass in der/den erste/n Runde/n Wein und in allen weiteren Traubensaft ausgeteilt wird oder ob es mehrere Austeilende (mit Wein und Traubensaft) gibt, liegt in ihrer Verantwortung. Sichergestellt werden soll, dass jeweils angemessene Möglichkeiten des Empfangs vorhanden sind.

Auf die hygienischen Anforderung gerade beim Kelch mit dem Traubensaft ist besondere Aufmerksamkeit zu legen.

Wie oft sollten Abendmahlsfeiern mit Kindern angeboten werden?

Spezielle Abendmahlsfeiern mit Kindern sind nicht anzustreben. Die Kinder sind immer in die Gemeinschaft der Feiernden eingeladen, und nicht nur punktuell. Aber es gibt Anlässe im Kirchenjahr (z.B. Erntedank)

Aus: Auch wir sind eingeladen, Abendmahlsfeiern mit Kindern. Landesverband für Evangelische Kindergottesdienstarbeit in Bayern, 2002.

Werk| **staff**



oder Gemeindeleben (z.B. Gemeindefest), bei denen die gesamte Gottesdienstgestaltung mehr auf Familien und Kinder ausgerichtet ist. Dort bietet sich in besonderer Weise die Feier des Abendmahls mit allen an.

Eine gute Konsequenz aus der Einladung der Kinder zum Abendmahl ist die Ausweitung der Angebote insgesamt. Einmal im Monat, wenigstens alle zwei Monate, kann dann das Abendmahl gefeiert werden. So haben alle die Möglichkeit, den für sie passenden Zeitpunkt und Rhythmus der Teilnahme zu finden.

Darf ein Kind auch ohne Begleitung der Eltern zum Abendmahl gehen?

Grundsätzlich ja. Die Kinder, die zum Abendmahl gehen wollen, haben (meistens) ein gutes Gespür für ein angemessenes Verhalten. Und ein gewisses Maß an eigenen Erfahrungen gehört auch dazu und stärkt das Selbstbewusstsein. Schön ist es, wenn die Paten, jugendliche oder erwachsene Gemeindeglieder, Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter ihre Begleitung anbieten. Vielleicht ist dem Kind das eine Hilfe, weil es in diesem Moment niemanden aus der Familie bei sich hat.

Mir ist die Konfirmation ganz wichtig. Ich möchte nicht, dass sie bedeutungslos wird, wenn sie nicht mehr die Erstfeier des Abendmahls beinhaltet.

Die Konfirmation verliert nicht, sondern gewinnt an Bedeutung. Die für sie wichtigen Elemente Tauf-erinnerung, Glaubensbekenntnis und Segnung können in anderer Weise gefeiert werden. Die Bedeutung der Konfirmation für die Konfirmandinnen und Kon-

firmanden, für Eltern und Paten und die mitfeiernde Gemeinde kann eindrücklicher durch Symbole und Riten nahe gebracht werden. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Glauben werden als Einheit verstehbar. Zu dieser Einheit gehört auch die Feier des Abendmahles. Aber sie ist keine vorausgehende oder gar begründende Bedingung. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden werden ihre bisherigen Erfahrungen mit dem Abendmahl vertiefen.

Was ist, wenn ein ungetauftes Kind zum Abendmahl kommt?

Die stellvertretend gesprochene Einladung Gottes an alle seine Gemeindeglieder „Es ist alles bereit. Kommt und seht, wie freundlich der Herr ist“ gilt zu jeder Zeit und jedem, der sie hört. Deshalb dürfen alle, die die Einladung hören und ihr aus freien Stücken folgen wollen, zum Abendmahl kommen, selbst wenn er oder sie noch nicht getauft ist und wenn er oder sie ein Kind ist. Ist bekannt, dass er oder sie nicht getauft ist, eröffnen sich gute Gesprächsmöglichkeiten mit der Vorstellung, diese Entscheidung weiterzuführen hin zur Taufe. „Unsere ganze Arbeit in der Gemeinde ist so etwas wie eine Einladung ... zum Leben teilen ... im Namen Jesu. Nicht nur, aber (gerade) auch im Gottesdienst kann das sichtbar werden ... und wer am Gottesdienst teilnimmt, der ist ansprechbar ... und wer am Abendmahl teilnimmt, der ist offen für andere ... lässt sich anrühren. ... Es geht auch umgekehrt: zuerst das Abendmahl, dann die „Unterweisung“. [Günter Ruddat in: *Der Tisch ist schon gedeckt! Abendmahl mit Kindern entdecken und feiern*, S. 12] Und: „Allerdings wird es weder die Bedeutung der Taufe noch des Abendmahls schmälern, wenn in seelsorgerlich begründeten Einzelfällen Menschen, die zu Jesus Christus unterwegs sind, vor ihrer Taufe schon einmal an einer Abendmahlsfeier teilgenommen haben.“ [in: *Evangelischer Er-*

wachsenen Katechismus, 6, völlig neu bearbeitet
Auflage, Gütersloh 2001, S. 566].

Was passiert nach der ersten gemeinsamen Feier in der Gemeinde?

Ist dann für alle Zeiten alles geregelt?

Beobachtungen haben ergeben, dass sich viele Gemeinden beim ersten Durchgang in ganz ausführlicher Weise auf den Weg gemacht haben bis zur ersten gemeinsamen Feier. Meist wurde es noch ein- oder zweimal so gehandhabt. Aber dann hat es sich einfach so ergeben, dass die nachfolgenden Kinder auch ohne direkte gemeindliche Vorbereitung zum Abendmahl gekommen sind. Oder weil sie als kleine Geschwister schon „etwas mitbekommen haben“.

Dies ist keine gute Regelung. Die Gemeinde darf sich der ihr zugewachsenen und bleibenden Verantwortung nicht entziehen und sollte auch die Kinder stets neu zum Abendmahl hinführen bzw. dafür Sorge tragen und einladen. Aber das Netz wird von Jahr zu Jahr größer. Und je nach gefundener Form können dann auch die Kinder, die eine Hinführung schon erlebt haben, aktiv bei deren Gestaltung mitwirken.

Müssen wir jetzt auf den schönen Brauch verzichten, dass die Kinder persönlich gesegnet werden?

In vielen Gemeinden kommen die Kinder mit nach vorne zum Abendmahl, bekommen aber weder die Hostie noch den Kelch. Statt dessen ist es vielfach üblich geworden, dass der Pfarrer/die Pfarrerin die Kinder einzeln unter Handauflegung segnet und dabei einen persönlichen Segensspruch spricht. Das ist eine ausgesprochen schöne Form, die Zuwendung Jesu zu den Kindern sichtbar und erfahrbar zu machen. Für manche kann es daher ein Rückschritt sein, wenn durch die Teilnahme der Kinder an der Kommunion dieser besondere Segen entfallen sollte. Freilich ist zu bedenken, dass der Segen niemals ein Ersatz für die Nichtteilnahme am Abendmahl sein kann und so verstanden werden sollte. Der Segen hat immer sein eigenes Recht. Es wäre daher denkbar, dass in den Gemeinden, die nicht auf diese besondere Segnung verzichten wollen, bei der Entlassung der Abendmahlsrunde dieser Segen durchaus seinen Platz hat, eventuell auch durch die Teilnehmenden selbst weitergegeben wird. -- □